

Der Gebirgsbote.

Nr. 91.

Glatz, Freitag, 11. November

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gräbenblatt das „Armeestab-Blatt“, das „Unterhaltungsblatt“, das illustrierte „Sonntagsblatt“, und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber.“

Preis pro Quartal mit Abzug ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 M., mit Abzug 1,15 M.
Insertionsgebühren für die örtliche Beitung über deren Raum 1 Pfg., Arbeits- und Siedlungsgebühr 10 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg.

1904.

Die Ausgabe des „Gebirgsboten“ — 8. November 1904 — beträgt laut Expeditionsnachweis 11 547. Dieselbe setzt sich aus folgenden Posten zusammen:	
Durch die Post	bezogene Exemplare 934
Kolportörer und Kommanditisten	10 237
Streifbänder versandte	34
In der Expedition auf Vierteljahrs-Karten abgeholt Exempl.	55
Sändige Freizeemplare	82
Einzelläufer	115
Belags- und Rezessions-Exemplare, sowie Rücklage	90
Summa 11 547	

Breslauer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

29. Sitzung vom 7. November.

Das Abgeordnetenhaus hatte sich heute zuerst mit dem Antrag des konservativen Abg. Fehrn. v. Willrichen zu beschäftigen, der für die Militär-Anwärter völlige Gleichstellung im Gehaltsystem mit den Zivil-Anwärtern fordert. Finanzminister v. Rheinbaben machte darauf aufmerksam, daß dies eine Mehrausgabe von jährlich 5 Millionen hervorruhen würde; wohl trotz jetzt die Militär-Anwärter fünf Jahre später als die Zivil-Anwärter in den Bezug des Höchstgehaltes, aber die Militär-Anwärter hätten geringere Ausgaben für die Vorbildung und manche Bevorzugungen in den ersten Jahren ihrer Bivildenzeit. Minister von Hammerstein ergänzte dies noch dahin, daß auch die Pensionsfrage der Militär-Anwärter hereinspielt und er kein Mittel habe, um die Gemeinden zu zwingen, das Gehaltsystem für die bei ihr angestellten Militär-Anwärter zu ändern. Die Redner sämtlicher Parteien, darunter vom Centrum der Abg. Schmid-Warburg, sprachen sich für eine Kommissionserörterung des Antrages aus. Das Haus beschloß demgemäß. — Dann folgte die Beratung zahlreicher Petitionen, namentlich von unierten Justizbeamten um Besserung ihrer Gehaltsverhältnisse; sehr warm nahm sich derselbe der Abg. Marx (C.) an. Darauf vertrat sich das Haus auf 21. November, um der Konkurrenz Zeit zu geben, ihre Arbeiten zu beschleunigen.

Wissenschaftliches und Soziales.

Rechte vor mir steht nicht erhaben Originalrechte vorbehaltene Seiten 18 der nachstehenden gedruckt.

* Populär-wissenschaftliche Vorträge werden seit einigen Jahren von katholischen Gelehrten in einer Reihe von großen Städten gehalten, um neben den neuzeitlichen Ergebnissen der Forschung auch den katholischen Standpunkt zum Ausdruck zu bringen. In Breslau wurde im vorigen Jahre der erste Versuch damit gemacht. Derselbe ist so gut gelungen, daß auch in diesem Wintersemester von dem Breslauer Komitee für populär-wissenschaftliche Vorträge sechs Herren für ebensoviel Vorträge gewonnen werden sind. Es werden sprechen: am 25. November 1904: Herr Ritter von Payer-Wien über „Abenteuer und Geschwader aus der Polarwelt — Seldschule“; am 13. Dezember 1904: Herr Dompropst Professor Dr. König-Breslau: „Aus dem Staate um die Goettedes“;

am 12. Januar 1905: Herr Professor Dr. Beyerle-Breslau über: „Handelsrecht und Kaufmannstand einst und jetzt“;

am 3. Februar 1905: Herr Maier Stummel-Revalaer: „Wie soll man Kunstwerke leben“;

am 3. März 1905: Herr Professor Dr. Baumgartner-Breslau: „Gehirn und Seele“;

am 11. April 1905: Herr Professor Dr. Schell-Würzburg: „Die Wunder des Lebens“.

Die „Schles. Volkszeit.“ teilt mit, daß die Vorträge pünktlich um 8 Uhr abends im großen Saale des St. Vinzenzhauses, Seminarstraße 15, beginnen. Bis im Vorjahr werden Abonnementkarten zu allen sechs Vorträgen für 6 M. (Sperlinge) ausgegeben, ebenso für die einzelnen Vorträge: Sperlinge à 1,50 M., Sitzplätze à 1 M. und Stehpätze à 0,50 M. Der Billettverkauf findet begülliglich der Abonnementkarten bis zum 24. November 1904 in den Buchhandlungen Görlitz und Cöck und Seiffert, beide in Breslau, Kärtnerplatz, statt. Die anderen Karten können in den genannten Buchhandlungen und an der Abendkasse bezogen werden.

N. Wahlbezirke. Für die Wahl der Mitglieder des Ausschusses der Besicherungsanstalt der Provinz Schlesien ist die Provinz vom Herrn Oberpräsidenten in 20 Wahlbezirke eingeteilt worden, in denen

jedem ein Vertreter der Arbeitgeber und der Besucherinnen und je 1 Erzähler zu wählen ist. Der Wahlbezirk VII umfaßt die Kreise Glatz, Habelschwerdt, Neurode und Mühlberg, der Wahlbezirk VI die Kreise Frankenstein, Reichenbach, Schweidnitz und Nippisch, der Wahlbezirk V die Kreise Waldenburg und Stieglitz.

* Zum Generaldirektor der Vereinigten Königs- und Bananahütte ist anstelle das in den Ruhestand tretenden bisherigen Generaldirektors Geh. Bergrats Junghann der Geh. Bergrat Dilger aus St. Johann von der Königl. Bergwerksdirektion Saarbrücken gewählt worden. Dilger ist durch den Wahlbeamtenslußungsprozeß, der jüngst auch Gegenstand einer Interpellation im Abgeordnetenhaus war, als nationalliberaler „Wahlmacher“ weit und breit bekannt geworden. Er tritt am 1. Januar 1905 seine Stelle an.

* Einlieferung von Postsendungen durch Vermittelung des Landbriefträger und Posthilfstellengehaber. Jeder Landbriefträger und Posthilfstellengehaber hat bestimmungsmäßig ein Annahmebuch zu führen, das zur Eintragung der angenommenen Postanweisungen, Versendungen usw. dient. Den Aufseheren steht es frei, die Eintragungen in das Annahmebuch des Landbriefträgers oder der Posthilfstellengehaber selbst zu bewirken. Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger oder den Posthilfstellengehaber ist der Aufseher befugt, sich von der erfolgten Buchung zu überzeugen. Da die Haftpflicht der Postverwaltung mit der durch die Eintragung in das Annahmebuch nachgewiesenen Verantwortung der Sendungen an den Landbriefträger beginnt, das Eintragen in das Annahmebuch mithin von entscheidender Bedeutung ist, so kann dem Publikum zur Sicherstellung nur immer von neuem empfohlen werden, von der erwähnten Einrichtung in jedem Falle Gebrauch zu machen. Der Posthilfstellengehaber wird erst bei der Ablieferung der Sendung an die Postanstalt ausgesertigt. Der Landbriefträger ist verpflichtet, ihn auf dem nächsten Poststellengehaber abzuliefern.

Aus der Grafschaft Glatz.

? ? Tschirbeney, 7. November. Am 5. d. M. stand die Beerdigung des am Dienstag verstorbenen Bevollmächtigten der Herrschaft Tschirbeney, Oberförster Franz Beck, statt. Der hiesige Militärvorstand, die freiwillige Feuerwehr, sowie die Gemeindevertretung gaben ihm das letzte Geleit. Pastor Poppe-Tschirbeney hielt am Sarge eine längere Sermonette. Nach derselben sangen die Kinder der evangelischen Schulen Rudow und Straubeneck unter Leitung der beiden Lehrer einen Psalm mit Begleitung der Straubenecker Musikkapelle. Unter Gesang und den Trauerklängen der Musik bewegte sich der Zug bis an den Fuß des Schlossberges. Hier wurde der Sarg von Militärvorstandmitgliedern des Bergs hinauf zum evangelischen Friedhof getragen. Eine ungähnliche Volksmenge stand hier schon um das offene Grab. Pastor Poppe hielt an demselben eine kurze Grabrede, die Kinder sangen einen Psalm und der Sarg wurde von den Forstbeamten der höchsten Herrschaft ins Grab gesetzt. Drei Männer gaben das Zeichen, daß ein Feldzugler dem Erdenboden angetraut sei. Unter den Beidragenden waren auch der Vorsitz der hiesigen Herrschaft, Fabrik- und Rittergutsbesitzer Egmont von Tilsch, Landrat von Steinmann, Amtsvoorzicht und Bodendirektor von Stüttmann, Major a. D. von Dobe u. a. m. Der Verlobene stand im 60. Lebensjahr. Seit dem Jahre 1889 vertrat er das hiesige Rittergutspatronat, nachdem Oberförster Bräfe in den Ruhestand getreten war. Er war Mitbegründer und erster Brandmeister der hiesigen freiwilligen Feuerwehr. Dieses Amt bekleidete er drei Jahre hindurch, von 1882—85. Um die Feuerwehr hatte sich der Forstökonom große Verdienste erworben. Fast 20 Jahre hindurch bekleidete er das Amt als Königl. Standesbeamter für die Standesamtsdirektion Tschirbeney und Schlaney. In den achtzig Jahren war er Ortschulinspektor. Er machte die Feldzüge 1866, 70 und 71 mit. Der Gläser Gebirgsverein, Ortsgruppe Löwen-Rudow, verleiht an dem Verstorbenen ein langjähriges Mitglied und den höchsten stellvertretenden Vorsitzenden. In der Trennungsausgelegenheit Rudowas von Tschirbeney hatte er als Patronatsvollmächtiger mitgewirkt und wurde als solcher in die Gemeindevertretung für hiesige Gemeinde gewählt. Der Patronatsherr vertrat an dem Verstorbenen einen zuverlässigen, treuen und umstüttigen Beamten, die Untergesetzten einen freundlichen und guten Vorgesetzten, der sich bei allen ein festes Vertrauen gesichert hat.

? ? Tschirbeney, 7. November. Der hiesige Kirchenchor veranstaltet nächsten Sonntag, den 18. d. M., unter Leitung des Chordirektors Hauptlehrer Nentwig im Tschöpischen Gasthaus eine Chortafte. Der ersten Teil derselben bildet eine musikalische Aufführung; der zweite Teil das Singpiel „Der Biederse“. Zum Schluß folgt ein Tanzleinchen. Der Reitertanz wird zu guten Zwecken verwendet. Das Programm ist sehr reichhaltig und verspricht das Ganze eine angenehme Abendunterhaltung.

¶ Schönau b. M., 7. November. Nach längerer Pause hält der Obsthau- und Bienenzüchterverein Bödtschau am 18. d. M.

Das Grafschäfer Gesangbuch.

Ein Geleitwort zur vierten Auflage von Georg Amst., kgl. Seminarimusiklehrer in Habelschwerdt.

Ein alter Bekannter tritt in diesen Tagen zwar nicht in neuem, doch etwas verändertem Gewande seine Wanderung an: das Grafschäfer Gesangbuch, das vor kurzem in vierter, zum Teil vermehrter und verbesselter Ausgabe erschienen ist.* Das auf Verlangen des Großdechanten und Fürstbischöflichen Bischofs des Grafschaft Glatz v. Brant im Jahre 1878 von dem 1829 verstorbenen Königl. Musikdirektor und Seminar-Oberlehrer Wilhelm Roth und dem Fürstbischöflichen Konzertorchester und Pfarrei Edmund Scholz herausgegebene Buch hat sich längst Heimatsrecht erworben und ist weit über die Grenzen des Grafschaft Glatz hinaus als ein praktisches, sorgfältig redigiertes Werk bekannt. Leider war in diesem Jahre wegen Wegfalls der Generalversammlung des Grafschäfer Cicilien-Vereins nicht Gelegenheit gegeben, weitere Kreise mit den Grundsätzen bekannt zu machen, nach denen die Neuauflage unseres Kirchengesangbuches bearbeitet wurde. Deshalb sei es mir gestattet, an dieser Stelle einige Worte an die Söhne und Freunde des erwähnten Buches zu richten.

Um der praktischen Brauchbarkeit entgegenzukommen und die in der 2. und 3. Auflage des Grafschäfer Gesangbuches in einem „Anhange“ und einem „Nachtrag“ hinzugefügten Lieder an passender Stelle einzurichten, erachten es geboten, „Anhang“ und „Nachtrag“ zu befreitigen und die früher darin enthaltenen Lieder unter Doppelnummern in die bereits bestehenden Liedergruppen aufzunehmen. So findet man beispielsweise jetzt, ohne daß die alte Nummerierung geändert wurde, die früher an 3 Stellen des Buches verteilten 7 Lieder nunmehr zu einer Gruppe vereinigt. Auf diese Weise dürfen manches früher unbedeutende Lied öfter gesungen und die Auswahl zwischen den Liedern gleicher Gattung eine mannigfaltigere und doch einfacheres

werden. Damit die 3. Auflage des Buches jederzeit neben der Neuauflage gebraucht werden kann, ist durch Fußnoten bei jedem an passender Stelle eingeschalteten Lied die Nummer des Anhangs angegeben, unter der das betreffende Lied in der 3. Auflage des Gesangbuches zu suchen ist. An der selben Stelle finden Chordirigenten und Organisten die Seitenzahl der 4. Auflage der „Orgelbegleitung“ angegeben. Ein rasches Auffinden und der gleichzeitige Gebrauch alter und neuer Handbücher ist dadurch gewährleistet.

Der historischen Forschung wurde insofern Rechnung getragen, als durch kurze Notizen auf die Quellen des Liedes oder auf den Komponisten hingewiesen wurde. Es ergibt sich das merkwürdige Fatum, daß unsere ältesten Liederproven die marktlichen, kirchlich würdigsten Melodien aufweisen. Wir können stolz sein auf Lieder, die fast seit 100 Jahren und darüber in unseren Gotteshäusern gesungen werden. Hier feien nur einige angeführt: „Gott, heil' ger Schöpfer aller Stern“, „O Lamm Gottes, unschuldig“, „Komm, Gott in Schöpfer“, „Nun bitten wir den hl. Geist“, „O Christ, hier merk“, „Nitten wir im Leben sind von dem Tod umgeben“ u. a. Gerade diese alten, kostbaren Schätze verdienen es, Gemeingut der singenden Gemeinde zu werden und zu bleiben. Je jünger ist in der Regel (Moritz Broßig und J. G. Wolf aufgenommen!) die Melodie. Wer es mit unserer Kirchenmusik ernst meint, wird gern die in jeder Beziehung alschwärzlichen Lieder unserer hl. Kirche nach und nach in das Repertoire aufnehmen und die dem Zeitgeschmack viel zu viel entgegenkommenden, manchmal ganz wüstlich lärmenden neuen Lieder gewissen Schlaget zurückschütteln suchen. Die historischen Notizen bieten eine willkommene Handhabe für Abwertung der Lieder untereinander.

Für Freunde und Kenner von Gesängen in den alten Kirchennoten, um die uns mit Recht Unergründliches bereitstellen, sind Tonart und eventuell Transposition des Liedes links in der Überschrift vermerkt. Wer Gelegenheit gehabt hat oder noch hat, tiefer in das Verständnis der alten Kirchennoten einzudringen, wird mit inniger

Freude wahrnehmen, welche Kraft und Fülle von Kirchenliedern in den alten Tonarten ausgeht; es sei hier nur auf das marktige, erschütternde Lied im Dorischen: „Christus ist erstanden“, auf das ernst-wehrhaftvolle phryische Lied: „O Haupt voll Blut und Wunden“ als Beispiele aufmerksam gemacht. Unsere neuere Kirchenliederliteratur hat derartiges nicht aufzuweisen. In der Malerei, in der profanen Musik weiß man sogar aus dem Studium der Meister hin, und so möchte man auch auf dem Gebiete der Kirchenmusik immer und immer wieder betonen: „Greift zu den Altmeistern!“ Unser zu sehr an der Oberfläche hastender Geschmack wird durch das Studium und die Pflege der Musik in den alten Tonarten gefährt und bereichert. Kirchenmusik ist keine Unterhaltungsmusik, Gottesdienst kein Menschen Dienst. Sehr beherzigenswert und interessant sind die Worte, die in Bezug darauf der 1864 verstorbenen Ludwig Schneider an Oberhoffer schrieb: „Zwischen der Musik außer der Kirche und dem liturgischen Gesange besteht und muß bestehen eine unübersteigliche Scheidewand, wie zwischen Himmel und Erde, wie zwischen einem weltlichen, wenn auch sehr frugalen Gastmahl und dem hl. Abendmahl.“ (Schluß folgt.)

Heilstätten für Alkoholkrank e.

Gelegentlich des vom 3. bis 5. Oktober d. J. zu Breslau abgehaltenen Charitasages behandelte Herr General-Direktor, Justizrat Dr. Sieghardt-Beulwitz das Thema: „Die Wäßgigkeitbewegung in Schlesien.“ Im Laufe seines interessanten Vortrages wies der Redner auch darauf hin, daß man in Schlesien seit mehreren Jahren sich der Gründung von Trinkerheilanstalten zugewendet, daß man jüngst auch für das kath. Oberschlesien eine solche Trinkerheilanstalt errichtet habe. Es ist das ein überaus erfreuliches Unternehmen, das von jedermann dankbar anerkannt, von jedermann auch

* Habelschwerdt, Verlag von Franckes Buchhandlung, J. Wolf, 1905.

anwalt Pavel nochmals das Wort, um seinen Dank für die ihm gezeigte Anerkennung und das prachtvolle Geschenk auszusprechen. Er schließt mit einem Hoch auf seine Mitarbeiter. Die Tafelrunde wurde neben einem guten Konzert der Kapelle des Leib-Kürassier-Regts. Nr. 1 auch noch durch einige vorsichtige Gesangsvorläufe von Fr. Bally Dresler aus Friedewalde erfreut, welche mit großem Beifall aufgenommen wurden. Ein älteres Mitglied des Vereins und Mitbegründer desselben, Herr Schriftsteller G. Nentwig, kostete aus die Frau Präsidentin, die gleichfalls die Interessen des Vereins stets mit gesfordert habe, und die übrigen Damen, worauf Frau Reichsanwältin Pavel noch ein Gedicht recht ausdrucksstark zum Vortrag brachte, in dem sie besonders die Verdienste des leider verhinderten früheren Vorsitzenden, Herrn Direktor Kochy feierte. Von den einflussreichen Stiftern des Vereins, den Herren Geh. Justizrat Grünzner, Kaufmann Vorlae, Direktor Kochy und Schriftsteller Nentwig, konnten die Herren Vorlae und Nentwig heut begrüßt werden. Nach ausgehobener Tafel begann der Festsball, der recht spät sein Ende erreichte und der eine Doppelseiter beschloß, wie sie schöner und harmonischer nicht gedacht werden konnte und in welcher unsere schöne Grafschaft verherrlicht wurde.

** Dols, 8. November. Kronprinz Wilhelm wird am 21. d. Mts. hier zu einem mehrstündigen Jagdbesuch erwarten.

Krieg, 6. November. Am Sonnabend abend verunglückte ein Zuckersiedereidirektor von hier aus dem Bahnhof in schwerer Weise. Er schrie mit dem um 10^{1/2} Uhr von Breslau hier eintreffenden Schnellzuge zurück, verlorne aber rechtmäßig auszusteigen. Es als der Zug sich schon wieder in Bewegung gesetzt hatte, sprang er aus dem Wagen, zog sich aber dabei so schwere Verletzungen am Kopfe zu, daß er bewußtlos an den Sichten liegen blieb. Zum Glück wurde er von einem Bahnwärter bemerkt und aus seiner gefährlichen Lage, in welcher ihm der um 11 Uhr 10 Min. von Oppeln hier eintreffende Schnellzug verderbt geworden wäre, entsezt. Der Verunglückte wurde mit einer Druschke nach seiner Wohnung gebracht, wo er sich in ärztlicher Behandlung befindet. (Schl. Btg.)

Neichenbach n. E., 6. November. In seiner letzten Erholung erlittne das heutige Schöpfenrecht auf eine auffallende Weise hohe Strafe. Es handelt sich um eine hohenlos rohe Tat, welche der 17-jährige Kutscher Heinrich Günther von hier und sein 29-jähriger Bruder Paul am 26. September aus der Reichsbad-Güttmannsdorfer Straße gemeinschaftlich verübt. Nur weil er nicht gefühlt, schlugen sie den an ihnen vorübergehenden 64-jährigen Arbeiter Brauner nieder und bearbeiteten ihn so furchtbar mit Stockschlägen, daß der ganze Körper von oben bis unten mit Blut und Fleisch bedekt war und heute noch offene Wunden zu sehen sind. Wie Sanitätsrat Dr. Hennigsdorf befundet, waren an den Rippen Urschwellungen von der Größe eines kleinen Kinderkopfes. In Anbetracht der Jugend des Heinrich Günther wurde er zu zwei Jahren, sein älterer Bruder zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Beide Verurteilte traten die Strafe gleich an. — Das Fabrikement „Glogerst“ in Peterswalde ist gestern von seinem Besitzer Eichendorff an den bisherigen Oberkellner Kiesewetter aus Möckelgrund für den Kaufpreis von 108000 M. verkauft worden. (Schl. Btg.)

Burglau, 6. November. In der Nacht zu gestern drach in dem großen, zweistöckigen Wohnhaus des Schuhmachermeisters Scheibe in Burglau bei Klitschdorf, hiesigen Kreis, Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit über das Gebäude verbreite und dieses in Asche legte. Mit dem Wohnhouse verbrannte fast die gesamte Haber im Schloß vom Feuer überraschten Bewohner. Als am gestrigen Morgen der schwerbeßere Besitzer in das noch brennende Haus sich wagte, in der Hoffnung, vielleicht noch etwas retten zu können, fügte ein noch stehender Giebel ein und begrub den Mann unter den Trümmern. Nach anstrengender Arbeit gelang es, die Leiche des Erstschlagenen zu bergen. Der Verunglückte stand im 55. Lebensjahr. — Am Sonnabend brannte in Lipschau bei Borenzdorf, hiesigen Kreis, die sogenannte Pilgerschule nieder. Die Ursache der hier mitgeteilten Brände ist nicht bekannt. (Schl. Btg.)

Lauban, 6. November. Heute Sonntag nachmittag wurde das nahe gelegene Wünschendorf von einer sichtbaren Feuerbrunst, welche ein großes Bauerngut, eine Scheune und drei Wohnhäuser total einscherte, heimgesucht. Gegen 2 Uhr nachmittags brach in einer Scheune des Matzischen Bauerngutes das Feuer aus, welches das Gebäude mit reichen Entwässerungen binnen kurzer Zeit in Asche legte. Durch den starken Südwestwind wurde das Flugfeuer nach dem dicht daneben gelegenen Bauerngut des Gemeindeschultheißen Lange geblasen. Infolge der weichen Bedachung brannten sämtliche Gebäude nieder. Unter eigener Lebensgefahr drang ein Arbeiter in das schon über und über brennende Stallgebäude und brachte mit größter Mühe 8 junge Schweine heraus. Die sämtlichen Erntevorräte, Wirtschaftswagen und ein großer Teil des Mobiliars verbrannten. Sodann wurden noch drei benachbarte Wohnhäuser, die Arbeitern gehören, vom Flugfeuer ergreift und eingefüllt. Hier ist die Not besonders groß, da die Versicherungssummen nur niedrig sein sollen und der Winter vor der Tür steht. (Schl. Btg.)

Gerichtliches.

** Glas, 7. November. Schwurgericht. Den Vorfall führt Herr Landgerichtsdirektor Kalau vom Hofe. Besitzer des Hauses: Herr Landgerichtsrat Kiesewetter und Professor Dr. Oßig. Die Anklage vertritt Herr Staatsanwalt Freudenthal. Der Vorsitzende begrüßt die Geschworenen und führt dabei ungeschickt folgendes aus: Der Geschworene besitzt Richterqualität. Er ist hinsichtlich seines Wahrspruches an sein Gewissen, an seinen Eid und an das Gesetz gebunden. Mache sich in dem Geschworenen eine Regung von Mitleid für den Angeklagten geltend, so möge der selbe bedenken, daß es das Recht der Krone ist, Gnade walten zu lassen. Weiter wird dann ausgesetzt, warum das Amt des Geschworenen ein schwieriges ist (schlechte Geschlechtskunst, mangelnde Übung). — Nach Bildung der Geschworenenbank wird zunächst verhandelt gegen den Steinbrecher Josef Reichel aus Friedrichsberg bei Friedersdorf, Kreis Glaz, geboren dagebst am 22. Dezember 1880, z. B. hier in Untersuchungshaft. Reichel ist einmal wegen Körperverletzung und einmal

wegen Diebstahl vorbestraft. Er ist nach der Anklage beschuldigt, es am 26. Juni auf dem Wege zwischen Kaulsdorf und Naunhof verübt zu haben, gegenüber der Weiber B. C. aus Naunhof ein Verbrechen aus § 177 zu begehen. Verteidiger: Herr Justizrat Lange. Nach zweistündiger Verhandlung hinter verschlossenen Türen wird der Angeklagte zu 1 Jahr 6 Monaten Buchthal und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt. Hieron werden 4 Monate als durch die von R. erlittene Untersuchungshaft verhängt. Die Geschworenen — Obmann: Herr Gymnasialdirektor Professor Dr. Schulz-Glatz — hatten zuvor also das Schuldig ausgesprochen und die Frage betreffend Gewährung mildender Umstände verneint. — Die zweite Verhandlung richtet sich gegen den Dienstleicht Johann Kasperek aus Oberschwendeldorf, geboren am 12. Mai 1877 zu Wäldrich-Schönberg, gegenwärtig hier in Untersuchungshaft verhängt erachtet. Die Geschworenen — Obmann: Herr Geschworener — Obmann: — Verteidiger: Herr Justizrat Lühne. Die Herren Geschworenen — Obmann: wie oben — sprechen das Schuldig aus und verneinen wiederum die Frage betreffend Gewährung mildender Umstände. Der Gerichtshof bemüht darauft die Strafe auf 2 Jahre 6 Monate Buchthal und 3 Jahre Ehrverlust. Hieron werden drei Monate als durch die von Kasperek erlittene Untersuchungshaft verhängt erachtet.

** Die Dienstliste der zur III. Schwurgerichtsperiode für 1904 eingezogenen Geschworenen dat. infolge Diskussionen etc. folgende Ergänzungen erfahren. Es sind noch ausgelöst worden und haben Einberufung erhalten die Herren: Fabrikbesitzer Max Eisner-Ebersdorf, Kreis Habelschwerdt, Oberleutnant a. D. Fritz Kassner-Frankenstein, Mühlbauer Gustav Fickert-Wünschburg, Fabrikbesitzer Alphons Grädel aus Habelschwerdt, Bankbeamter Josef Bartelt-Glatz, Ober-Polizeikreis Leopold Winkler-Franzenstein. Letzterer ist wegen Krankheit bei Beginn der Verhandlungen dispensiert worden.

Literatur, Kunst und Musik.

Katholische.

Nach Bourdes! Erinnerung an Lyon, Bourdes und Paray-le-Monial von Fr. Jos. Biersch. VIII und 278 Seiten. Preis geh. 2.— Verlag der Druckerei Lehrlingshaus in Mainz. Eine Frierreise nach Bourdes, mit gewandter Feder und jugendlichem Feuer von einer westfälischen Bevölkerin beschrieben, wird uns hier geboten. Mit Vergnügen begleitet der Leser die Pilgerin auf ihren Reisetappern und empfindet mit ihr die lebhaften Einsichten, welche Land und Leute, das unendliche Meer und die tollen Pyrenäen, die Werke der Kunst und vor allem die Denkmäler der Hörmigkeit in Lyon, Bourdes und Paray-le-Monial in der Seele der Verfasserin hervorgezaubert haben. Druck und Ausstattung des mit den Ansichten der imposanten Rosenkreuz-Basilika und der wunderbaren Grotte in Bourdes geschmückten Buches sprechen für die Leistungsfähigkeit der jungen Druckerei des Mainzer Lehrlingshauses.

Literatur, Kunst und Musik.

Rügge Richard: „Sachsen, mein Heimatland!“ — Lied für eine Singstimme mit Klavierbegleitung, 60 Pg. — Ausgabe für gemischten Chor, Ausgabe für Männerchor je 60 Pg., Stimme a 10 Pg. — Breslau, Verlag von Franz Goerlich.

Das lobende Vorbringen der neuzeitlichen Zeit, die Liebe zur Heimat durch Wort und Lied in Schule und Haus mehr zu fördern, hat jedenfalls das vorliegende Werkchen erzielen lassen. Die ansprechende Dichtung von Franz Weber ist durch den übrigen Kompositionen, den königl. Seminar- und Musiklehrer Rügge in Liebenhain zu recht mitlungsvoller Vertonung gelangt; die bei musikalischer Gediegenheit doch den richtigen Volkston getroffen hat. Das Lied ist sehr zu empfehlen und wird dem einzelnen Sänger, sowie ganzen Vereinen je nach den verschiedenen Ausgaben groß Freude bereiten. — Die Ausstattung ist schön und das Titelblatt mit Bildern aus Schlesien (Rathaus zu Breslau, Hüttenwerke, Schneekoppe, Elbsall, Tracht aus Oberlausitz) geschmückt.

A. M.

Vermischtes.

— Eine neue Gold Nachahmung. Aus Florenz kommt die Nachricht von einer merkwürdigen Entdeckung, die ein doritiger Mechaniker, Tito Fabini, gemacht haben soll. Das Internat. Patentbüro von Petzmann & Co. in Oppeln berichtet uns darüber folgendes: Nach schlungenen Ver suchen soll es ihm gelungen sein, aus geringwertigen Metallen eine Legierung herzustellen, die den Glanz, die Farbe und alle übrigen Eigenschaften des Goldes besitzt, muß dem einzigen Unterschiede des Preises, denn das neue Metall kostet nur den zehnten Teil des Kupfers. Dabei besitzt es eine Widerstandskraft gegen Zue, die größer ist als die des Stahls; wie Gold oxydiert es nicht an der Luft und hat eine große Leitfähigkeit für die Elektrizität, jedoch es sich namentlich für elektrische Leitungen eignet. Es läßt sichgießen, formen, seilen und ist geeignet für die Herstellung von jenen Goldwaren nicht minder als wie für jede Art mechanischer Apparate, Leitungsdrähte, Schrauben, Kanonen etc. Sein Spe-

Hohenlohe-Erbswurst

liefer in wenig Zeit

für wenig Geld

nur mit Wasser gekocht

eine vorzügliche Erbsensuppe nach echter Hausmacherart.

Mit Speck, Schinken, Schweinsohren u. ohne Einlagen.

Es schon für jeden Menschen die Arbeit eine Quelle reichen Segens, kann es nicht für einen Alkoholiker. Schon rein als Heilmittel für den Organismus betrachtet, hat die geregelte Beschäftigung einen unschätzbaren Wert. Arbeit schafft Appetit und gesundes Schlaf und verhilft in dem Körper wieder zu dem, was ihm vorher schonte und was ihm zur Wiedererlangung und Erhaltung seiner Kräfte nötig ist. Arbeit verleiht durch die ständige, allmählich sich immer mehr steigende Leistung der erschlafften Muskulatur wieder die alte Elastizität und in einem Zusammenhang damit erhält auch das geschwächte Nervensystem bis zu einem gewissen Grade die ursprüngliche Frische und Spannkraft wieder. Die Gedanken des Kranken müssen sich aus dem Gegegnstand seiner Tätigkeit konzentrieren und werden dem lädielnden Spiel der Phantasie entzogen. Sein Geist findet seine Zeit, müßigen Träumen sich hinzugeben. Sein Gedächtnis wird abgelenkt von den wenig erquicklichen Szenen einer traurigen Vergangenheit, die ihn leicht in eine düstere melancholische Stimmung versetzen. Alles dies verhindert die körperliche Arbeit, die müßig, nach Weilung des Anstaltspflegers betrieben, von wohlthätigstem Einfluß auf den Patienten ist. Sie bringt den Kranken bald zu der Erkenntnis, daß der Glaube an die scheinbare Kraft des Alkohols nur ein Wahn ist.

Die gänzliche Beseitigung des Nervensystems betrifft nicht allein diesen so wichtigen körperlichen, sondern noch mehr dessen geistige Funktionen. Das ist wohl das beispielhafteste Symptom dieser Krankheit, daß sie allmählich die Persönlichkeit in ihrem innersten Kern angreift und in ihrer stützlichen Qualität verringert. Die Folgen des Alkoholismus auf stützliche Gedäkte sind geradezu grauenhaft. Den Trinkerhallenstaaten erwartet daher neben der Pflicht ärztlicher Behandlung die Ausübung einer erziehlichen Einwirkung durch Wort und Beispiel. Entwickelnde Belehrung dienen Vorlage und Belehrung. Die Bibliothek enthält neben andern auch Bücher und Zeitschriften, die von der Alkoholfrage handeln. Vor allem aber ist es die Religion, die in der Zukunft gezeigt hat einer Anstalt am besten ihren Einfluss gewandt machen kann. Ihre gnadenpendende Hand vermag wie alle Väter auch das Uebel der Trunksucht zu heilen. Sie führt dem irrigen Trinker die Folgen seiner ständigen Verhängung für Zeit und

lebenslanges Gewicht ist geringer als jede andere Metallegierung. Für die Ausdeutung der Erfindung soll sich in Paris eine Gesellschaft gebildet haben, der auch Rothschild angehört. Angedacht zählt die Gesellschaft dem Erfinder Tito Fabini und seinem Sohn Ingenieur Evangelini sechs Millionen Franken, wovon 2 Millionen sofort, eine Million in Alten und eine Million in bar, den Rest in Jahresraten von je einer halben Million. (Obengenanntes Bureau erhielt den Besuch unseres Blattes kostenlos Rat in allen Patentangelegenheiten.)

Ein Nachspiel zum Amilekt Prozeß wird die Beteiligung bilden, welche seitens der Bahnwärterfrau Cecilia Meyer in Friedersdorf (Oesterreich-Schlesien) jetzt angestrengt ist. Das Landgericht in Polen hat der Klägerin das Vermögen nicht bewilligt; auf erhobene Beschwerde hat jedoch das Oberlandesgericht in Polen diesen Beschluss aufgehoben. Frau Meyer, die nun in den Besitz des Armenrechts gelangt ist, hat seitens des Gerichts den Rechtsanwalt Roß in Polen als Anwalt zugelassen erhalten. Die Klage ist zwar noch nicht behandelt worden, richtet sich aber, wie der „Tag“ ersah, gegen die Gräfin Kwiecka, welche anerkannt soll, daß der Sohn des Majorats nicht als ihr Sohn, sondern als Kind der Bahnwärterfrau geboren ist. Die Civilklage ist an die Entscheidung des Schwurgerichts in leiner Weise gebunden, kann vielmehr über alle angebotenen Beweise ohne Rücksicht auf den vorausgegangenen Strafprozeß beschließen. In juristischen Kreisen, in denen das Nachspiel zu dem Riesprojekt lobendes Interesse erwacht, rechnet man damit, daß der belagten Gräfin schließlich der Eid über die Behauptung der Klägerin zugestanden werden wird. Die Gräfin wird in diesem Falle beschwören müssen, daß sie die Mutter des umstrittenen Kindes ist. Von einer den Verhältnissen nahestehenden Seite verlautet schon jetzt, daß der Eid seitens der Frau Gräfin ohne weiteres angenommen und geleistet werden wird. Hand in Hand mit dieser Civilklage geht der Kampf um das Majorat weiter.

Brandungslust. In einem zweistöckigen Holzhaus eines italienischen Veterinärs zu Petersburg, in dem eine Hochzeit gefeiert wurde, brach am 31. Oktober um 3 Uhr früh Feuer aus, dem, wie bisher bekannt, 12 Personen zum Opfer fielen. Die Zahl der Hochzeitsgäste wird auf 18 angegeben.

— Schiffangl. Donnerstag Nacht ließen nach einem Telegramm aus Véole (Algier) bei Herbillon die beiden in Algier beheimateten Dampfer „Gironde“ und „Schiffino“ aufmarschieren. Die „Gironde“ ging unter, über 100 Personen sollen extraktiert sein. Die „Schiffino“ habe Donnerstag abend Véole mit 110 Reisenden, von denen 100 Raketen waren, verlassen. Der Dampfer „Schiffino“ blieb an der Umsalpelle.

Heitere.

Aus der Schule. „Wodurch wird das Werk dem Menschen nützlich?“ — „Beim Ackerbau, zur Befreiung von Lasten, als Reittier, sein Fleisch wird auch gegessen, sein Leber verarbeitet.“ — „Kann man mit einer noch einen Nutzen des Werkes nennen?“ — „Nun Moritzchen, weiß Du noch etwas?“ — „Man kann auch damit handeln und verdient ein schönes Geld davon.“

Aus den „Bliegenden Blättern“. Bergedorf: „Vergißt du die Hoffnung?“ — „Beim Ackerbau, zur Befreiung von Lasten, als Reittier, sein Fleisch wird auch gegessen, sein Leber verarbeitet.“ — „Kann man mit einer noch einen Nutzen des Werkes nennen?“

Zu rücksichtsvoll. Herr (der oben steht, wie ein Bauer seine Uhr aufschlägt will): „Ne, was soll denn das?“ Goumer: „Ah, ich woll' nur wissen, ob es schon vier Uhr ist, und da woll' ich Sie nicht persönlich bemühsa.“

Wir
fabrizieren anerkannt nur
reelle dauerhafte Quali-
täten in

Leinen, Halbleinen, Tisch-
wäsche, Züchen, Handtücher,
Wischtücher etc.
und fertigen daraus jede Art Wäschestücke

Bräute kaufen daher sehr gut und
vorteilhaft ihre Wäsche-
ausstattungen bei uns direkt.
Schlesische Handweberei-Gesellschaft
Hempel & Co., Versandhaus,
Mittelwalde, Ring 35/36
Glatz, Schwedeldorfstrasse 5.
Das Glatzer Geschäft ist Mitglied
des Rabatt-Sparvereins.
5 Ct. Rabatt.

Nu brat' mir Einer einen Storch!

Fay's sächsische Mineral-Basiliken haben meinen Katalog wahrschauhaft bis auf die letzte Spur verjagt. Man soll's nicht denken, wieviel die prächtigen Dinger nützen. Gestern konnte ich mit jedem Körner um die Welt blicken und heute? Brust, Hals — alles frei, der Wagen in Ordnung! Von jetzt ab kommen mir Fay's Sächsische nicht mehr aus der Tasche. Bei Schachsel zu 85 Pg. überall zu haben. Man achtet auf den Namen „Fay“.

Hinweis. Auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt betreffend Lahusens God-Eisen-Lebertran machen wir hierdurch aufmerksam.

Ewigkeit vor Augen. Sie richtet ihn aber andererseits tödlich wieder auf, wirkt auf seinen Willen ein und gibt ihm das Ohr, dessen er bei Durchführung seines neuen Lebens bedarf. Wo aber lassen sich für diese Heilbringende Einwirkungen der Religion besser die Wege bereiten als in einer Anstalt mit ihrer individuellen seelischer Behandlung? Man unterschätzt darum nicht den Wert solcher Heilstätten für Alkoholiker. Diese Wohlfahrtseinrichtungen haben schon viel Begeisterung und Familienglück geprägt. Wenn aber die Heilstätten eine stattliche Anzahl der eiszeitlichen Erfolge zu verzeichnen haben, so darf man sich doch nicht verhehlen, daß manche Patienten, die anfangs zu guten Hoffnungen berichteten, kurz oder länger Zeit nach Verlassen der Anstalt in ihr altes Elend zurückfielen. Was war die Schuld daran? Eine Menge von Gründen. Häufig wird die Dauer des Aufenthaltes in der Anstalt zu kurz bemessen. Ohns der Patient die nötige Einsicht und Widerstandsfähigkeit erlangt hätte, kommt er dann unverschuldet oder verschuldet in eine für seinen Zustand verhältnismäßige Umgebung, und schneller oder langsamer geht die gute Entwicklung der Heilstätte wieder verloren. In manchen Fällen sieht der Patient selber keinen tragigen Zustand nicht ein oder will ihn nicht einsehen und weiß dann alle Mittel und Wege ausfindig zu machen, seine Angehörigen doch zu bearbeiten, daß sie selbst eine Unterbrechung der Kur wünschen und durchsetzen. Manchmal hat zwar der Patient selbst den besten Willen, doch die Verwandten, welche seine Kraft überzeugen, sind der Ansicht, die Kurzzeit habe lange genug gedauert, der Kranke habe sein Elend eingesehen, ein längeres Aufenthalt in der Heilstätte sei somit zwecklos. Oft fordern ja traurige Familienberichtlinien, daß der Vater oder Großvater recht bald seinen Posten daheim wieder einnehme, aber merke man es sich doch, daß erst nach erfolgter Heilung die Krise davon sein kann; denn der Patient verschwunden zu Hause zur Bekämpfung seiner Leidenschaft weit mehr Geld, als der Aufenthalt in der Anstalt kostet. (Schluß folgt.)

Der Gebirgsbote.

Nr. 91.

Glatz, Freitag, 11. November

1904.

Der "Gebirgsbote" erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gr.-Blatt: Das "Arnefus-Blatt," das Unterhaltungsblatt, das illustre "Sonntagsblatt," und den illustrierten "Landwirtschaftlichen Ratgeber".

Preis pro Quartal mit Abzug ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 M. mit Abzug 1,18 M.
Inserionsgebühren für die öffentliche Bevölkerung oder deren Raum 10 Pf., Arbeits- und Stellengefälle 10 Pf., Reklamegefälle 50 Pf.

Provinzielles und Lokales.

* Aufzeichnung für eine Rettungstat. Die Postdamer Btg. meldet: "Der Kaplan Leo Ihmann, Sohn des Provinzialdirektors Ihmann in Potsdam, hat für eine im Jan. d. J. ausgeführte Rettungstat am 3. d. M. durch den Regierungspräsidenten in Breslau die Rettungsmedaille am Bande erhalten." — Herr Ihmann hatte, wie erinnerlich, als Alumnus in Breslau einen Knaben, der unweit des Alumnats in die Oder gefallen war, vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Die beweglichen Feste des nächsten Kirchenjahrs fallen auf die späten Termine, die überhaupt möglich sind, weil der erste Hollmond nach Frühlingsanfang (21. März) erst vollauf 29 Tage später, am 19. April, eintrifft. Zwei Stunden vor dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders und damit des Frühlingsanfangs (Tag- und Nacht-Gleiche), am 21. März, 8 Uhr vormittags, nämlich um 6 Uhr vormittags desselbe Tages, ist der letzte Hollmond vor Frühlingsanfang. Lemnach trifft Ostern, das nach kirchlicher Bestimmung an dem Sonntage nach dem ersten Frühlings-Hollmond (19. April) gefeiert wird, erst auf den 23. April. Christi Himmelfahrt auf den 1. Juni. Vierlinge auf den 11. Juni, Kronleuchtern auf 22. Juni.

* Verbrechen und Unglücksfälle. In Mülkuschütz erschlug am 7. November den "Oberl. Wand." aufgabe der 25-jährige Arbeiter Beitz seinen Vater mit einer Füll im Streite. Der Vatermörder wurde verhaftet. — In Neustadt d. S. stürzte sich im Vergnügungswagn der 33-jährige Taxischafer Carl Jahn am 6. November, als seine Mutter, bei der er wohnte, in die Kirche gegangen war, aus dem zweiten Stockwerk auf das Straßenpflaster herab, wo er bewußtlos liegen blieb. Der Schwerverletzte, dem das Blut aus Mund, Nase und Ohren hervordrang, wurde in das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder gebracht, wo er jedoch bald nach seiner Einlieferung starb. — Der Invalidus Josef Wallischik in Mülkuschütz sprang am 7. November in einem Schwerunfall in einen Wasserlumpen und ertrank. — Einen Selbstmord verübte der in Vorwärtsbüste 16 bei Nieder-Neundorf wohnende Schleifer Hermann Beer. Er kam, der Schl. Btg. zufolge, Montag nach 1 Uhr nach Hause, verabschiedete sich von den ehrenlosen Eltern, ging auf Dach des Hauses und stürzte sich 4 Stockwerke tief auf die Straße hinab, wo ihn der Vater morgens tot mit zerschmetterten Gliedern fand.

Aus der Grafschaft Glatz.

* Inhaltsangabe der Grafschäfer Kreishäuser. Glatzer Kreisblatt Nr. 88: Befr. Sachverständige, welche nach § 63 ff. des Viehseuchepatents als Schiedsrichter für das Jahr 1905 zugewiesen werden sollen. Besitzungen. Gemeindeabgaben. Befr. technische Maß- und Gewichtskontrolle. Handwerkskammer. Berichtszeit der im Oktober erschienen Jagdfeine. Kursus zur Ausbildung von Lehnschmidemistern an der Lohschmiede zu Charlottenburg; Beginn am 30. Januar 1905. Ausmittelungen. Widerfuß. Schweinepest. Bekanntmachungen anderer Behörden.

Glatz, 10. November.

* Erste Aufführung der "Fledertafel" im 51. Vereinsjahr am Sonnabend, den 12. November, im Hotel Kaiserhof. Das Programm für diese besteht aus: "Frühlingsnacht," Männerchor mit Sopranolo (Frau Kaufmann Glagel), Solo-Duett und Klavierbegleitung von Mag. Böhl; "Ehre sei Gott in der Höhe," Motette von Moritz Hauptmann; "Die stills Wasserrose" von Ludwig Thüller, "Im Winter" von Eduard Kramer, "Woch vom Walde" von Mendelssohn-Bartholdy, "Sedewohl" von Fr. Silcher, "Es geht ein altes Märchen" von Martin Bluddeemann, "Wanderlied" von Ad. Schumann, "Untreue" von Silvia-Silcher, "Wohin mit der Freud?" von Fr. Silcher, Frau Glagel feierte dazu Programm noch bei: "Ich wod dies Gewand", Gesang der Penelope aus "Odyssäus" von Moz Bruch, "Gedenk" und "Rate mal" von Reinhold Starke. Herr Licher dauchte wird mehrere Klavier-Pièces zum Vortrage bringen. —

* Katholischer Arbeiterverein. Die Generalkommunion findet am 16. November, dem Fest Mariä Opferung, statt.

* Warnung. Vor einem Schwindler, der in verschiedenen Geschäften Waren unter Vorstellung falscher Tatsachen zu erlangen sucht, wird gewarnt. In Neurode kam er unter dem Namen Reimann, Landwirt aus Oberkendorf, zu einem Geschäftsinhaber und bot Kartoffeln, von denen er mehrere in der Tasche hatte, zum Tauschgeschäft an. Er wollte für mehrere Zentner Kartoffeln Schuhe eintauschen und die Kartoffeln später hinzuschicken. Der Induder des Geschäfts verbrauchte ihm auch Schuhe im Werte von 16,50 M. Die Kartoffeln werden jedenfalls nicht geliefert werden. Daselbe Manöver versuchte der Schwindler bei einem anderen Schuhmacher und suchte sich ein Paar lange Stiefeln für 16 M. aus. Da der Meister jedoch ohne Garantie die Stiefeln nicht herausgeben wollte, nahm der Schwindler denselben mit in ein Gasthaus, wo seine Frau sich befunden sollte. Da diese jedoch nicht zu finden war, wollte der Gauner sie suchen gehen und es ist, jedoch nicht nach seiner Frau, sondern zum Laden des Schuhmachers, wo er sich vom Sohne die Stiefeln geben ließ und natürlich dann verschwand, den Meister signieren lassen. Bei einem Umrächer, den selben Schwundel probierend, wurde der Beiträger indessen abgeblitzt. Jedenfalls verlief der Gauner diese Maßnahmen anderwärts auch durchzuführen.

* Armenunterstützungsgesuche. Es wird darauf ausmerksam gemacht, daß die von Reichstagsabgeordneten verfaßten Armen-Unterstützungsgesuche unberücksichtigt bleiben. Anträge auf Gewährung öffentlicher Armen-Unterstützung sind bei den Herren Bezirksschultheißen-Deputierten oder im Magistratsbüro, Zimmer 38 des Rathauses, mündlich anzubringen.

* Au das hiesige Ortskonsortium sind neu angegeschlossen worden: Nr. 109 Karger, Wermuth, Glatz; Nr. 110 Karger und Schäfer, Mühlendorf, Niederhainsdorf; Nr. 112 Wagner, Rosenthaler, Neurode, Glatz; Nr. 63 Borsig u. Sohn, Glatz.

* Neumann-Oliemühlen-Sänger. Fast recht genüßliche Abende haben uns am Dienstag und Mittwoch die hiesigen Leipziger Sänger durch ihre Vorträge bereitet. Dieselben fanden seitens des überaus zahlreich erschienenen Publikums eine recht günstige Aufnahme. Besonders Beifall ernteten die Herren Boltmann (1. Tenor), Joachim (2. Bass), sowie Direktor Naumann, dessen vorzüglich vorgebrachten Humoresken aus dem Sachsenlande fürstliche Heiterkeit hervorriefen. Die Vorlesung des Herrn Reichert, welcher gleichfalls über eine ausgezeichnete Vorlesung verfügt, war indessen etwas gar zu alt. Eines recht weitverbreiteten Stücks erfreut sich, wie man sah, die hiesige Mädchengruppe des Hohen Bozen. Au das "Adjablungsgesetz", welches die "Leipziger" mit derselben machen wollen, wird sie indessen wohl nicht eingehen. Mit einem vorzüglich aufgeführten Gesamspiel sand das im allgemeinen recht gute Programm seinen Abschluß.

* Stadttheater Rud. Mohr. (Glatzer Brauhaus). Als Eröffnungsvorstellung geht am kommenden Sonntag, den 18. d. M., abends R. Knie's Lustspiel "Sie weiß etwas" in Szene. Nachmittags wird

als Kindervorstellung zu halben Preisen "Dornröschchen" gegeben. Karten-Vorverkauf findet bei Herrn Glatzel und im Glatzer Brauhaus statt.

* Kaiserpanorama. Vom 18. bis 19. November: Wanderung durch New-York und Umgegend.

* Von einem Überdeich gebissen wurde der Maurerpolicier B. von hier, als er beim Vorbeigehen derselben zu nahs kam.

* Eine Brieftafel von graublauer Farbe ist vor einigen Tagen dem in Vorstadt Halbendorf wohnenden Hausschiffer Böckel zugeschlagen. Als er des Abends nach Hause kam, sah die Taube im dunklen Flur. Dieselbe hantierte an jedem Beine einen Ring, und zwar einen Bleiring mit den Nummern 141 und 238, sowie einen braunen Gürtelverschluß ohne Abzeichen. Da im Sommer hier eine Menge Brieftaufen fliegen gelassen wurden, scheut sich diese verlogen zu haben.

* Gestohlen wurde in der Cellulosefabrik Wartitz eine Zylinderuhr im Werte von 10 M. und eine Zylinderuhr mit Goldrand und der Nummer 2402 im Werte von 17 M. Vor Ankauf der Uhren wird gewarnt.

* Zur Anzeige kamen: der Maurer B. wegen Ruhestörung, der Arbeitnehmer D. aus Kurzendorf wegen Bettelns; letzterer wurde dem Justizgefängniß zugeführt.

Habelschwerdt, 8. November.

* Katholischer Gesellenverein. In der Sitzung am 6. d. M. die sehr gut besucht war, hielt Herr Böckel, Kaplan Jung, eine interessante Vorlesung über "Die Blüte des Handwerks im Mittelalter".

* Der Verein veranstaltet am Sonntag, den 13. November, einen Familien-Abend. Zur Aufführung gelangen im Saale des Gesellenhauses drei Lustspiele verbunden mit humoristischen und musikalischen Einlagen.

* Die Flukz-Regulierungskosten sind bis zum 20. d. M. an die Kämmererkasse zu zahlen. Die bereits gezahlten Beträge werden verrechnet.

* In einer Versammlung der hiesigen Kaufleute und Gewerbetreibenden, welche am 7. d. M. abends 8 Uhr, im "Deutschen Hause" stattfand, wurde von den Geschäftsmännern nach längerer Debatte einstimmig beschlossen, hierzu einen Rabatt-Sparverein zu gründen, so bald sich hier ein Konkurrenz-Verein konstituieren sollte.

* Verteilung von Brennholz. Auch in diesem Winter wird die Stadt wieder an solche Einwohner der Stadt, welche nicht Armen- und Wohltätigkeitsländer sind, Brennholz verteilen lassen. Diejenigen, welche hierbei berücksichtigt werden wollen, haben sich bis zum 20. d. M. im Magistrats-Amtszimmer zu melden.

* Verlauf. Die früher zur Straßenbeleuchtung benutzten Petroleumlaternen, die noch gut erhalten sind, sollen mit den dazu gehörigen Wandarmen in größeren Posten oder auch einzeln verkauft werden. Bewerber erhalten nähere Auskunft beim hiesigen Magistrat.

* Plötzlicher Tod. Immler seiner Beschäftigung wurde gestern nachmittags der hiesige Feuerwehrmann Adolf Pautsch vom Blutsturz befallen und verstarb nach wenigen Minuten. Die Leiche wurde alsbald in das Leichenhaus auf dem Friedhof überführt. Der so jäh aus dem Leben geschiedene stand im 44. Lebensjahr.

* Ein bedauerlicher Unglücksfall trat am 6. d. M. den Geschäftsführer der Wolfischen Buchdruckerei, Herrn Radler, indem er auf einer Treppe ausrutschte und hierbei einen doppelten Knöchelbruch des rechten Beins erlitt.

* Stürmisches, unruhiges Wetter mit kräftigen Regenschauern, die zeitweise mit Schneeflocken vermisch waren, herrschte hier seit gestern.

* Oberlangenau, 9. November. Am Sonntag feierte Herr Wachtmester Böckel hierzulich sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Eine Anzahl Herren begaben sich am Nachmittag in die Wohnung des Jubilars, um ihm von Seiten der Gemeinde zu begrüßen und die besten Wünsche zu übermitteln. Der von dem unerwarteten Besuch und der Freude höchst erfreute Jubilar wurde alsdann in die Brauerei geleitet, wo in einem der Feier entsprechend geschmückten Zimmers ein gemeinschaftliches Abendbrot eingenommen wurde. Hier erfolgte auch eine Ansprache an den Gesetzten, und ein Mitglied der zw. Feuerwehr gratulierte für den gesamten Verein. — Bauunternehmer Herr Josef Seidelmann jun. verunglückte am Montag vormittag mit dem Fahrrad unweit seiner Wohnung derart, daß ärztliche Hilfe erforderlich war,

Neurode, 8. November.

* Der katholische Gesellenverein hatte am Sonntag seine Mitglieder zur ersten Vereinsversammlung, die im Winterhalbjahr nunmehr wieder regelmäßig stattfanden, in den Gasthof zum "Weissen Adler" eingeladen. Die Mitglieder hatten sich sehr zahlreich eingefunden. Der Pfarrer, Herr Wachtmester, eröffnete dieselbe und gebachte in anerkennenden Worten des früheren Vorstandesmitgliedes Oswald Dunth, der, kaum zum Militär eingetreten, dort so früh Tod fand. Die Versammlung ehrt sein Andenken durch Erhöhen von den Pfählen. Herr Hellmann sprach hierauf in einfachen aber eindringlichen Worten über die Zwecke und Ziele des katholischen Gesellenvereins. Reicher Beifall wurde ihm hierfür zu teilen. Zum Abschluß wurde nunmehr Herr Heinrich Herzog gewählt. Hieran wochtelten Vorlesungen, ernste und heitere Delikationen und Gesänge angenehm ab, bis der Schluss der Sitzung herannahnte.

* Der evangelische Männer- und Jünglingsverein veranstaltete am Sonntag anlässlich des Reformationsfestes einen gut besuchten Familienabend im "Kaisertor".

* Über "Erbrecht und Testament" wird Herr Notarionator August am Sonntag, den 18. d. M., nachmittags 3 Uhr, in einer Versammlung des hiesigen Ortsverbandes der Gewerbevereine des Kreises Neurode sprechen. Gäste haben Zutritt.

* Die Wahlen zu den Gewerbesteuerausschüssen, die am Donnerstag und Freitag im Kal. Landratsamt vorgenommen wurden, zeigten folgendes Ergebnis: In der Gewerbesteuerkasse III wurden gewählt: A. Mitglieder: die Herren Kaufmann Franz Antau-Neurode, Kaufmann Albrecht Wunsch-Neurode, Bäckermeister Peter-Nitsche-Wünschelburg, Fabrikant August Olbrich-Kunzendorf und Brennermeister Oswald Scholz-Budwigsdorf. B. Stellvertreter: Kaufmann Barthold Richter-Neurode, Hotelbesitzer Joseph Wildenholz-Neurode, Kaufmann Joseph Nitsche-Wünschelburg, Fabrikant August Hein-Jaegersdorf, Bäckermeister Max Thiemelt-Schlegel. In der Gewerbesteuerkasse IV wurden folgende Herren gewählt: A. Mitglieder: Kaufmann Adolf Fügner-Neurode, Photograph Wilhelm Otto-Neurode, Bäckermeister Schnabel-Neurode, Konditor Gebauer-Wünschelburg, Gastwirt Klapper-Ebersdorf, Fleischmeister Höpner-Kunzendorf, Kaufmann Fischer-Schlegel. B. Stellvertreter: Kaufmann Max Geißler-Neurode, Schneidermeister Strauch-Ebersdorf, Kaufmann Lehner-Albendorf, Fleischmeister Reinhold Kramer-Neurode, Kaufmann Joseph Kössner-Budwigsdorf, Bäckermeister Fischer-Schlegel, Kaufmann Faulhaber-Niederstein.

* Die Wahlversammlung der Gewerbesteuerkasse III, die am Donnerstag und Freitag im Kal. Landratsamt vorgenommen wurde, zeigte folgendes Ergebnis: In der Gewerbesteuerkasse III wurden gewählt: A. Mitglieder: die Herren Kaufmann Franz Antau-Neurode, Kaufmann Albrecht Wunsch-Neurode, Bäckermeister Peter-Nitsche-Wünschelburg, Fabrikant August Olbrich-Kunzendorf und Brennermeister Oswald Scholz-Budwigsdorf. B. Stellvertreter: Kaufmann Barthold Richter-Neurode, Hotelbesitzer Joseph Wildenholz-Neurode, Kaufmann Joseph Nitsche-Wünschelburg, Fabrikant August Hein-Jaegersdorf, Bäckermeister Max Thiemelt-Schlegel. In der Gewerbesteuerkasse IV wurden folgende Herren gewählt: A. Mitglieder: Kaufmann Adolf Fügner-Neurode, Photograph Wilhelm Otto-Neurode, Bäckermeister Schnabel-Neurode, Konditor Gebauer-Wünschelburg, Gastwirt Klapper-Ebersdorf, Fleischmeister Höpner-Kunzendorf, Kaufmann Fischer-Schlegel. B. Stellvertreter: Kaufmann Max Geißler-Neurode, Schneidermeister Strauch-Ebersdorf, Kaufmann Lehner-Albendorf, Fleischmeister Reinhold Kramer-Neurode, Kaufmann Joseph Kössner-Budwigsdorf, Bäckermeister Fischer-Schlegel, Kaufmann Faulhaber-Niederstein. — Die Wahlversammlung der Gewerbesteuerkasse IV, die am Donnerstag und Freitag im Kal. Landratsamt vorgenommen wurde, zeigte folgendes Ergebnis: In der Gewerbesteuerkasse IV wurden gewählt: A. Mitglieder: die Herren Kaufmann Franz Antau-Neurode, Kaufmann Albrecht Wunsch-Neurode, Bäckermeister Peter-Nitsche-Wünschelburg, Fabrikant August Olbrich-Kunzendorf und Brennermeister Oswald Scholz-Budwigsdorf. B. Stellvertreter: Kaufmann Barthold Richter-Neurode, Hotelbesitzer Joseph Wildenholz-Neurode, Kaufmann Joseph Nitsche-Wünschelburg, Fabrikant August Hein-Jaegersdorf, Bäckermeister Max Thiemelt-Schlegel. In der Gewerbesteuerkasse IV wurden folgende Herren gewählt: A. Mitglieder: Kaufmann Franz Antau-Neurode, Kaufmann Albrecht Wunsch-Neurode, Bäckermeister Peter-Nitsche-Wünschelburg, Fabrikant August Olbrich-Kunzendorf und Brennermeister Oswald Scholz-Budwigsdorf. B. Stellvertreter: Kaufmann Barthold Richter-Neurode, Hotelbesitzer Joseph Wildenholz-Neurode, Kaufmann Joseph Nitsche-Wünschelburg, Fabrikant August Hein-Jaegersdorf, Bäckermeister Max Thiemelt-Schlegel. In der Gewerbesteuerkasse IV wurden folgende Herren gewählt: A. Mitglieder: Kaufmann Franz Antau-Neurode, Kaufmann Albrecht Wunsch-Neurode, Bäckermeister Peter-Nitsche-Wünschelburg, Fabrikant August Olbrich-Kunzendorf und Brennermeister Oswald Scholz-Budwigsdorf. B. Stellvertreter: Kaufmann Barthold Richter-Neurode, Hotelbesitzer Joseph Wildenholz-Neurode, Kaufmann Joseph Nitsche-Wünschelburg, Fabrikant August Hein-Jaegersdorf, Bäckermeister Max Thiemelt-Schlegel. In der Gewerbesteuerkasse IV wurden folgende Herren gewählt: A. Mitglieder: Kaufmann Franz Antau-Neurode, Kaufmann Albrecht Wunsch-Neurode, Bäckermeister Peter-Nitsche-Wünschelburg, Fabrikant August Olbrich-Kunzendorf und Brennermeister Oswald Scholz-Budwigsdorf. B. Stellvertreter: Kaufmann Barthold Richter-Neurode, Hotelbesitzer Joseph Wildenholz-Neurode, Kaufmann Joseph Nitsche-Wünschelburg, Fabrikant August Hein-Jaegersdorf, Bäckermeister Max Thiemelt-Schlegel. In der Gewerbesteuerkasse IV wurden folgende Herren gewählt: A. Mitglieder: Kaufmann Franz Antau-Neurode, Kaufmann Albrecht Wunsch-Neurode, Bäckermeister Peter-Nitsche-Wünschelburg, Fabrikant August Olbrich-Kunzendorf und Brennermeister Oswald Scholz-Budwigsdorf. B. Stellvertreter: Kaufmann Barthold Richter-Neurode, Hotelbesitzer Joseph Wildenholz-Neurode, Kaufmann Joseph Nitsche-Wünschelburg, Fabrikant August Hein-Jaegersdorf, Bäckermeister Max Thiemelt-Schlegel. In der Gewerbesteuerkasse IV wurden folgende Herren gewählt: A. Mitglieder: Kaufmann Franz Antau-Neurode, Kaufmann Albrecht Wunsch-Neurode, Bäckermeister Peter-Nitsche-Wünschelburg, Fabrikant August Olbrich-Kunzendorf und Brennermeister Oswald Scholz-Budwigsdorf. B. Stellvertreter: Kaufmann Barthold Richter-Neurode, Hotelbesitzer Joseph Wildenholz-Neurode, Kaufmann Joseph Nitsche-Wünschelburg, Fabrikant August Hein-Jaegersdorf, Bäckermeister Max Thiemelt-Schlegel. In der Gewerbesteuerkasse IV wurden folgende Herren gewählt: A. Mitglieder: Kaufmann Franz Antau-Neurode, Kaufmann Albrecht Wunsch-Neurode, Bäckermeister Peter-Nitsche-Wünschelburg, Fabrikant August Olbrich-Kunzendorf und Brennermeister Oswald Scholz-Budwigsdorf. B. Stellvertreter: Kaufmann Barthold Richter-Neurode, Hotelbesitzer Joseph Wildenholz-Neurode, Kaufmann Joseph Nitsche-Wünschelburg, Fabrikant August Hein-Jaegersdorf, Bäckermeister Max Thiemelt-Schlegel. In der Gewerbesteuerkasse IV wurden folgende Herren gewählt: A. Mitglieder: Kaufmann Franz Antau-Neurode, Kaufmann Albrecht Wunsch-Neurode, Bäckermeister Peter-Nitsche-Wünschelburg, Fabrikant August Olbrich-Kunzendorf und Brennermeister Oswald Scholz-Budwigsdorf. B. Stellvertreter: Kaufmann Barthold Richter-Neurode, Hotelbesitzer Joseph Wildenholz-Neurode, Kaufmann Joseph Nitsche-Wünschelburg, Fabrikant August Hein-Jaegersdorf, Bäckermeister Max Thiemelt-Schlegel. In der Gewerbesteuerkasse IV wurden folgende Herren gewählt: A. Mitglieder: Kaufmann Franz Antau-Neurode, Kaufmann Albrecht Wunsch-Neurode, Bäckermeister Peter-Nitsche-Wünschelburg, Fabrikant August Olbrich-Kunzendorf und Brennermeister Oswald Scholz-Budwigsdorf. B. Stellvertreter: Kaufmann Barthold Richter-Neurode, Hotelbesitzer Joseph Wildenholz-Neurode, Kaufmann Joseph Nitsche-Wünschelburg, Fabrikant August Hein-Jaegersdorf, Bäckermeister Max Thiemelt-Schlegel. In der Gewerbesteuerkasse IV wurden folgende Herren gewählt: A. Mitglieder: Kaufmann Franz Antau-Neurode, Kaufmann Albrecht Wunsch-Neurode, Bäckermeister Peter-Nitsche-Wüns

Nr. 91.

Graz, Freitag, 11. November

1904.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Graublätter: Das „Armeestab-Blatt“, das „Unterhaltungsblatt“, das illustrierte „Sonntagsblatt“, und den Illustrationen „Landwirtschaftlichen Ratgeber.“

Der russisch-japanische Krieg.

Auf dem Kriegsschauplatz in der Mandchurie ist noch immer nichts Wichtiges vorgekommen. Die beiden Armeen stehen sich in langer Front zwischen Mulden und Blaujang gegenüber, beide haben sich stark verschanzt und beiderseits wird mitunter aus den Verschanzungen heraus mit leichten und schwerem Geschütz feuert, wobei die erzielten Treffer in gar keinem Verhältnis zu der Munitionsverschwendungen stehen. Die Russen sind mit ihren Neuorganisationen noch immer nicht fertig. Der Kommandierende General der ersten mandchurischen Armee Linewitsch soll am 8. November in Mulden angelommen sein. Ob mit ihm auch Abteilungen der Wladiwostok-Truppen angelangt sind, wird nicht berichtet. Dagegen verlautet, daß General Arianow, bisher Kommandeur der 8. ostsbirischen Schützendivision in Wladiwostok, zur Mandchurie-Armee gehen wird, angeblich um General Stachelberg zu ersetzen, der ein anderes Kommando bekommen soll.

In einem Telegramm General Sacharow heißt es über die gegenseitigen Beschleppungen vom 4. November: „Die feindlichen Batterien bemühen sich vorgeblich bis zum Einbruch der Dunkelheit, unsere massierten Batterien zu trifft, und feuerten gegen 1000 Verteilungsgranaten (Sprenggranaten) und Schrapnells ab, ohne uns Verluste zuzufügen, da unsere Truppen sich in gut gedeckter Stellung befanden. Wir beantworteten das Feuer des Feindes mit 92 Bomben, 4 Mörserschrapnells und 90 Schnellvergeschossen.“ Ob etwas getroffen wurde, davon sagt Sacharow nichts.

Am 7. November meldet Sacharow: Am 6. November rückten kleine Infanterie-Abteilungen (russische), die im nördlichen Teile des Dorfes Linschau standen, vor und besetzten den Kirchhof, während Freiwillige den Nordrand des Dorfes besetzten. Die Leiche eines Unteroffiziers wurde im Dorfe mit abgeschlagenem Kopf gefunden. Wahrscheinlich haben das die Chinesen getan, die in japanischen Diensten stehen. In der Nacht zum 7. beschoss unsere Batterie die Dorfer Rundale, Rangene und Galiutje, das zwei Meter östlich von Rudalje liegt. Freiwillige Abteilungen bemerkten, daß das Feuer beim Feinde groß aufregung hervorrief und daß einige Schäden von ihm gerichtet wurden. Meldungen über Kämpfe am 7. sind bisher nicht eingelaufen.

General Rennkampf berichtet von Gefechten am 6. und 7. November: Die Japaner zeigen jetzt keine Täglichkeit. Russische Batterien beschließen die japanische Stellung unauslöschlich.

Es ist den Japanern auch durch die letzten heftigen und für sie ungemein verlustreichen Angriffe nicht gelungen Port Arthur zum Fall zu bringen, wenngleich sie auch einige Fortschrüte in der Belagerung machten und einige Forts wegnahmen. Man hält jetzt auch japanischerseits — so meldet das Reuter-Bureau aus Tokio — die Einnahme der Forts Erlungshan und Ostlikwanshan ohne Anzuschau und Ichezhan nicht für genügend, um die Russen zur Aufgabe der eigentlichen Stadt zu zwingen. Die Russen bestreiten dem „Daily Telegraph“ zufolge hinter der Front von Erlungshan neue und alte Batteriestellungen mit Geschützen schweren Kalibers, auf die sie sich zurückziehen können, ohne die Herrschaft über die inneren Verteidigungslinien zu verlieren. So lange die Russen noch Erlungshan inne haben, sei den Japanern die Besetzung Port Arthurs unmöglich. — Der Korrespondent der russischen Zeitung „Vladsjewa Wiedomosti“ telegraphierte am 7. November aus Tschifu:

Chinesische Dschunken, welche nach Port Arthur eine große Ladung von Lebensmitteln gebracht haben und zurückgekehrt sind, berichten, daß sich die von den Japanern in der Zeit vom 26. Oktober bis 2. November genommenen Stellungen sämtlich ohne Ausnahme außerhalb des Umkreises der großen Forts befinden. Die Verproviantierung von Port Arthur sei in den letzten Tagen beträchtlich ergänzt worden. In Tschifu trafen nicht nur Dschunken ein, sondern auch Dampfer verschiedener Gesellschaften. Die Blockade sei augenscheinlich weniger streng. Die Zahl der beschädigten (japanischen) Schiffe sei sehr groß. Die Besatzungen seien durch Krankheit dezimiert und mehrere Schiffe, in schwimmende Hospitäler umgewandelt worden.

Teilweise im Widerspruch mit dieser Meldung teilweise aber sie-bestätigend und ergänzend berichtet die „Daily Mail“, daß die Japaner die Angriffe auf Port Arthur eingestellt hätten; ihr Versuch, die erbeuteten Geschütze in den Forts zu halten, sei unter dem heftigen Kreuzfeuer der Russen nur teilweise gelungen. Die Blockade durch die japanische Flotte werde immer enger gezogen.

Owwohl eine Rettung Port Arthurs ausgeschlossen erscheint, scheint es nach den vorliegenden Berichten nicht unmöglich zu sein, daß sich die tapfer verteidigte Festung noch Wochenlang hält, ehe das Banner der aufgehenden Sonne auf ihren Trümmern gehisst wird.

Die Mobilisierungen weiterer russischen Truppenteile werden fortgesetzt. Ein kaiserlicher Erlass vom Montag ordnet die Einberufung der Reserveoffiziere und Militärärzte der Reserve in den Militärbezirken Petersburg, Wilna, Warschau, Kiew, Odessa, Moskau, Kasan, Kaukasus und Dongebiete an. Der Zar selbst hat am Dienstag seine Reise zu Truppenbesichtigungen angetreten, auf welcher er die Städte Lowitsch, Dünaburg, Witebsk und Suwalki besuchen wird. — Die Reservistenmulte in Russland nehmen kein Ende. So wird u. a. berichtet:

Die am Montag früh aus dem Gouvernement Wologda in Moskau eingetroffenen 1000 Mann Reservisten veranstalteten auf dem Güterbahnhof der Rjekaibahn in Moskau Narufen. Nachdem sie sich betrunken hatten, stürzten sie sich auf die in der Nähe befindlichen Buden und plünderten. Es mußte Militär herbeigerufen werden, das schließlich die Ordnung wiederherstellte.

Zur Beilegung des russisch-englischen Streitfalles ist ein weiterer Schritt getan worden.

Die russische Regierung hat den englischen Vorschlag bezüglich der Zusammensetzung der zur Unterlegung des Vorfalls in der Nordsee zu bildenden Kommission angenommen. Nach Ernennung des französischen und des amerikanischen Vertreters tritt die Kommission in Paris zusammen. Der Vertreter Russlands ist Admiral Knakaloff. Die Aufgabe der Kommission ist die Feststellung des Tatbestandes. Der aus Vigo im Peterburg eingetroffene Kapitän Klado wurde am 5. d. vom Kaiser empfangen. Der zweite Dragoner der russischen Flottille in Konstantinopel, Mandelmann, bekannt durch mehrere völkerrechtliche Abhandlungen, ist am 6. d. nach Peterburg abgereist; er wird die russische Regierung vor dem Haager Schiedsgericht in Sachen des Huller Zwischenfalls vertreten. — Nach dem Bureau Harold hat der englische Vorsitzer in Peterburg mit dem Großen Kamboff noch folgende drei Zukäufe vereinbart: 1) Jede der beiden Mächte stellt einen juristischen Rat; 2) die Abstimmung über jede Frage findet einzeln statt; 3) die Kosten des Verfahrens werden so wohl von Russland wie von England getragen.

Die russische Ostseeflotte setzt inzwischen ihre Reise fort, begleitet und „beschützt“ von englischen Kriegsschiffen, damit sie es nicht wieder mit der Angst bekommt und auf Friedliche Schiffe schleift. — Der Zwischenfall mit dem deutschen Fischdumper „Sonntag“ wird selbstverständlich ohne irgendwelche Schwierigkeiten zwischen der deutschen und russischen Regierung beigelegt werden.

Leute Nachrichten (Telegramme).

Tokio, 9. November. (Reutermeldung.) Dem Vernehmen nach haben die Japaner die Forts Erlungshan und Songtschan bei Port Arthur vollständig zum Schweigen gebracht. Sie richten ihren Hauptangriff jetzt gegen Ichezhan.

London, 9. November. „Daily Express“ meldet aus Nagasaki vom 6. November: Täglich werden Verstärkungen für die mandchurische Armee und für die Belagerungstruppe von Port Arthur abgeschoben. Von Hiroshima, Schimonoseki und Mast gingen am 5. November zwei Divisionen mit zusammen 40000 Mann nach Dalny ab. Diese Divisionen sollen die Verluste der Belagerungstruppe bei den letzten Sturmversuchen ersetzen. Diese Verluste werden auf 20000 Mann geschätzt.

London, 9. November. Die „Morning Post“ meldet aus Shanghai vom 8. November: Die russische Armee am Schabs erhielt vorgetragene Verstärkungen. Sie ist jetzt 300000 Mann mit 1200 Geschützen stark.

Tschifu, 10. November. Den Japanern vor Port Arthur gelang es, unter großen Verlusten eine Stellung zu gewinnen, durch die die Eroberung aller Verteidigungswehrs nördlich der Tigerchwanzhalbinsel gesichert ist. Die Inhaber einer Dschunke wurden von Japanern überwacht, vermochten aber vorher die Dschunkenschiff ins Wasser zu werfen. Die Japaner halten sich hauptsächlich vor Port Arthur in Stellungen auf halber Höhe der Forts. Das Vorgebirge Blauschan ist stark besetzt. Die Säcke der Garnison wird noch auf 9000 Mann angegeben.

Deutschland.

Der Kaiser empfing am 7. November den jüngeren Bruder des Königs von Sachsen, Prinzen Johann Georg, zur Entgegnahme der Anzeige von der Thronbesteigung des Königs Friedrich August und den sächsischen Gesandten Grafen Hohenlohe zur Entgegnahme seines neuen Beglaubigungsschreibens. Der Prinz und der Gesandte wurden zur Frühstückstafel gezogen, wobei der Kaiser und der Prinz Johann Georg kurze Drinssprüche wechselten.

Ein Kaiserbesuch in Bremberg ist für den nächsten Monat in Aussicht genommen und zwar am 16. Dezember. Der Kaiser will eine Parade über das 11. Dragoner-Regiment abhalten und einem vom Dragonerkorps des Regiments vorzüglichsten Reiterstall beiwohnen. Bei dieser Gelegenheit soll auch der Stadt ein kurzer Besuch abgestattet werden.

Der Kaiser hat dem Herzog Ulrich von Württemberg, jüngstem Sohn des Herzogs Philipp von Württemberg (lath. linie) und Bruder des derzeitigen Regenten in Württemberg Herzogs Albrecht, den Schwarzen Adlerorden verliehen. Herzog Ulrich ist geboren am 12. Jan. 1877 und steht gegenwärtig als Aumüller und Schwadronchef im Ulanen-Regiment Nr. 20 in Ludwigburg.

Als Vertreter des Kaisers reist der Prinzenegent Albrecht von Braunschweig Mitte November zur Auseinandersetzung italienischen Komponisten nach Rom. Von dort aus führt Prinz Albrecht nach Camenz zurück. Am 7. Dezember begiebt er sich nach Schwedt a. O., wo eine große Feier des 1. Brandenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 2 stattfindet, dessen Chef er seit 40 Jahren ist. An dieser Feier wird auch der Kaiser teilnehmen.

Dem bisherigen Präsidenten der königlichen Eisenbahndirektion Berlin, Wirklichen Geheimen Rat Krauß, ist vom Kaiser beim Ausscheiden aus dem Staatsdienst der erbliche Adel verliehen worden.

Im Lipperischen Thronstreit ist durch Vermittelung des Reichskanzlers zwischen dem Fürsten Georg von Schaumburg-Lippe und dem Regenten von Lippe-Detmold Grafen Leopold von Lippe-Detmold eine Verständigung erzielt worden, welche eine ruhige, das öffentliche Rechtsgefühl befriedigende Beilegung des Streites erwarten läßt.

Die Thronfolgefrage wird durch ein Schiedsgericht entschieden werden, das aus 15 Mitgliedern des 4. und 7. Civilsenats des Reichsgerichts unter Vorsitz des Präsidenten des Reichsgerichts gebildet werden soll. Die Entscheidung soll unanfechtbar und für beide Täler auf immer bindend sein, sodaß damit eine spätere etwaige Wieder-aufnahme bestreiteter Rechtsansprüche unbedingt ausgeschlossen wird.

Nochmals die Bischofs-„Ablanzelungen“. Wiewohl auch antikatholische Blätter die berühmte „Ansprache“ des Kaisers an den Bischof von Weiß bereits preisgegeben und sie als Erfindung oder Satira bezeichnet haben, mag der wahrheitsliebende „Reichsbote“ auf den losbaren Fund immer noch nicht verzichten. Jetzt möchte er von der „ultramontanen Presse“ den Wortlaut der Ansprache hören, falls der mitgeteilte nicht richtig sein sollte. Wenn diese ihn nämlich nicht angeben kann, so würde er behaupten, jetzt sei im Grunde doch richtig gewesen. Aber woher sollen wir den Wortlaut nehmen? Der „Reichsbote“ meint, Bischof Benzler müsse

Preis pro Quartal mit Abzug ins Hans 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 M., mit Abzug 1,18 M.
Insertionsgebühren für die Spalte Petitzelle oder deren Raum 10 Pf., Arbeits- und Siedlungsfläche 10 Pf., Reklamezelle 50 Pf.

57.

Jahrgang.

doch wissen, was der Kaiser zu ihm gesagt habe. Gewiß; der Bischof hat aber auch bereits erklären lassen, von der dem Kaiser untergeschobenen Ansprache sei kein Wort wahr. Das genügt doch wohl! Den Wortlaut mitzuteilen, wird niemand imstande sein. Glaubt der „Reichsbote“ vielleicht, der Bischof habe die Unterredung gleich stenographisch aufgenommen, wie ein Interviewer des „Berliner Volkszeitung“? Auch seine Darstellung von dem „Misshandeler“ des Fürstbischofs Herzog von Preßlau möglicherweise nicht sehr sahren lassen. Es nutzt ihm aber nichts. Der Fürstbischof war an dem ihm untergeschobenen „Misshandeler“ nicht beteiligt, sondern hat lediglich die Zurücknahme eines in Schwindnis von dem dortigen Pfarrer ausgehängten auf unrichtiger Basisierung beruhenden Proklamas veranlaßt und dafür hat ihm der alte Kaiser Wilhelm I. keine Strafdecreta gehalten, sondern gedankt.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat nur wenige Sitzungen abgehalten und sich hierbei mit kleineren Vorlagen beschäftigt; nun macht es eine Pause von 14 Tagen, um der Kanalkommission Zeit zu geben; diese soll bis zum 17. November mit ihrer ersten Sitzung fertig sein. Die liberalen und freisinnigen Kanalfreunde sind recht erheitert über den Antrag des Centrumsabgeordneten am Zehnhoff, der den Betrieb auf den Kanälen verstaatlichen will, und doch ist dies die beste Regelung der Frage; dann können Großhandel und Großindustrie den Kanal nicht einseitig für sich ausnutzen.

Der württembergische Landtag ist durch eine Thronrede feierlich eröffnet worden. Die Thronrede kündigt auch die schon lange umstrittene Verfassungsrevision wieder an.

In der Abgeordnetenammer sollen häufig nur Vertreter des allgemeinen und gleichen Stimmberechtigten und die Kammer der Standesherrn soll eine „allgemeine Erneuerung“ erfahren. Was das letztere bedeutet, wird dann klar, wenn man bedenkt, daß die Mehrheit dieser Kammer seither katholisch war und dies den Sinn des Antrages für die Liberalen bildet. Allerdings sind die Schwierigkeiten auf diesem Wege nicht geringe. — Bei der Präsidentenwahl wurde der Volkspatriot Payer zum Präsidenten und der Centrum-abgeordnete Dr. Kienz zum Vizepräsidenten gewählt. Die Centrumskonfektion hat auch bereits eine Anzahl sozialpolitischer Anträge im Landtag eingebracht.

Bom Aufstande in Deutsch-Südwestafrika wird gemeldet, daß nicht alle Nama-Stämme sich den Witboois anschließen wollen; insbesondere ist der Häupling der Velshoekvanner Hans Hendrik noch treu und will den Aufstand angeblich nicht mitmachen. Vielleicht gehört er zu den Schlauen, die abwarten wollen, wie die Sache mit Hendrik Witbooi abläuft. — Über die Kriegslage meldet General v. Trotha aus Windhuk:

Am 1. November wurde Oberleutnant v. Brandt mit 15 Getreuen auf dem Marsch nach Gideon bei Sees-Kamelebaum von 50 Witboois angegriffen. Nach einem mißglückten Umgehungsvorversuch zog sich der Feind unter einem Verlust von drei Toten zurück. Auf unserer Seite sind ein eingeborener Polizist und zwei Boeren gefallen. Der Rest der Patrouille erreichte Gideon, wo Brandt das Kommando übernahm. Am 5. November rückte die 2. Kompanie des 1. Feldregiments unter Oberleutnant Ritter von Rehbooth nach Kub ab. Die Helmschrankenverbindung mit Rehmannshoop ist wieder hergestellt. Am 5. November hatte Rüthing mit der 9. Kompanie 1. Feldregiments östlich von Okunjan ein erfolgreiches Gefecht mit einem größeren Detachement, der etwa 250 Köpfe stark war. Der Feind ließ 6 Toten zurück, eine weitere Verfolgung war wegen der Dunkelheit unmöglich. Am 6. November folgte Rüthing nach Norden führenden Spuren und zerstörte zwei kleine Herdenboer, von denen vier Herden erstickt und ein Gewehr erbeutet wurde. Gleichfalls am 6. November löste Oberleutnant v. Beek die Herden bei Ondalaha in einen Hinterhalt, wobei vier Großboer gefallen sind, nämlich Kavizer aus Olabankja, Kairimbi aus Cobabia, Raum aus Ondjanana, Salomon aus Ojenga, außerdem fielen die Bommänner Elphas und Groß Traugott aus Groß-Warmen, Kairimbi aus Olsongjohdo, Gottlieb Bittlich und zahlreiche Orlogente. Erbeutet wurden 16 Herde, zwei Reitochsen und zahlreiche Gewehre. Auf unserer Seite waren keine Verluste zu verzeichnen. Im Gefecht standen: 25 Reiter der 2. Kompanie des Feldregiments 2 unter Leutnant v. Hammerstein, die Offizierpatrouille Hermes der 3. Kompanie und zwei Maschinengewehre. Major v. Mühlensieck hat Auseinandersetzung, unabhängig mit Streitkolonnen alle Wasserstellen der Umgegend abstreifen zu lassen.

Hauptmann Wöhrel hat mit Leutnant von Rheindaben und 25 Reitern von Rehmannshoop aus die Stationsbesetzung von Koas, Kaufmann Pries nebst Frau und drei Kindern, Kaufmann Wöhrel mit Frau, Wissfelder Herkert, Bastard Willy Bögen unverachtet eingeholt.

Die amliche Verlustliste meldet als gestorben bzw. verwundet:

Gefreiter Richard Schmidt, früher Artillerie-Regiment 13, am 21. September im Patrouillengefecht gegen Moranga bei Gais nördlich von Warmeloh leicht verwundet durch Schuß in Unterarm; Reiter Otto Bartel, früher Husaren-Regiment 20, am 5. Oktober im Gefecht bei Wasserfall am Westrand der Karasberge verwundet durch Schuß in linkem Unterarm, Ritter Adolf Dreytschel, früher Infanterie-Regiment 66, am 6. Oktober an den Folgen im Gefecht am 5. Oktober bei Wasserfall erhaltenen Wunde durch Schuß in den Rücken gestorben. Ritter Wilhelm Schlosser, früher Feldartillerie-Regiment 41, am 21. September einer an denselben Tage im Patrouillengefecht bei Gais erlittenen schweren Verwundung erlegen; Reiter Georg Urschlechter, früher Reg. Bayerisches 2. Ulanen-Regiment, am 3. November im Gefecht östlich von Olunja am Knie leicht verwundet.

Am Typhus sind gestorben: Ritter Christian Gunter aus Jux, früher Dragoner-Regiment Nr. 25, am 2. November im Lazarett in Orlimbünde; Sanitätsunteroffizier Josef Thiel aus Biegitz, früher Infanterie-Regiment Nr. 10, am 1. November im Lazarett in Epulic; Ritter Paul Ledma aus Reichtal, früher Maschinengewehrabteilung, am 7. Februar im Lazarett zu Olschonbu; Ritter Robert Knoblich aus Nieder-Rüstern, früher Infanterie-Regiment Nr. 164, am 2. November einer an den Folgen im Gefecht in Orlimbünde nach Epulic gekommen. Stabsoffizier Michael Moll, früher Ulanen-Regiment 15, am 6. November im Lazarett in Windhuk an einer infolge des Typhus tödlich eingetretenen Herzkrankheit gestorben. Gefreiter d. R. Rudolf Kux, früher Infanterie-Regiment 51, am 3. November in Olgandia plötzlich gestorben. Ritter Karl Wolf, früher Husaren-Regiment 13, am 3. November in Waterberg am Typhus gestorben.

Ausland.

Papst Pius X. hat, wie aus Wien gemeldet wird, am 20. Oktober gegenüber dem Vertreter eines Wiener Blattes eine öffentliche Kundgebung gegen das Duellunwesen angekündigt.

"Für heute", sagte der Papst, "kann ich nur soviel sagen, daß das Duell von allen Gesichtspunkten, nicht nur vom religiösen Standpunkt aus, als eine dumme und unsinnige Sache betrachtet werden muß (cosa stupida e senza senso), eine Sache, deren Existenz man noch in den barbarischen Zeiten des Mittelalters vorstellen kann, die aber in den heutigen Zeiten ganz unverständlich erscheinen muß. In jedem Falle ist das Duell, welche das Schwert zum Richter erhobt, ein Unrecht, weil das Schwert blind und taub ist (perché la spada è cieca e sorda), und man hat schon mehr als einmal gesehen, daß derjenige, welcher Recht hatte, und der zum Duell seine Zuflucht nahm, als Opfer auf dem Platze geblieben ist."

Die Unruhen in Innsbruck haben zwar glücklicherweise ein Ende erreicht, nehmen aber immer noch das größte Interesse der österreichischen Regierung und weiteren Volkskreise in Anspruch. Leider haben sich die "Alldeutschen" der Sache bemächtigt, und was diese angreifen, das ist verpfuscht, weil sie kein Maß halten können und höchst einseitig und gewaltätig vorgehen. Ministerpräsident Rörber hat den Forderungen: Überprüfung des Statthalters von Schwarzenau und Aufhebung der italienischen Fakultät an der Innsbrucker Universität nicht entsprochen. Auch die vorläufige Einstellung der italienischen Vorlesungen ist nicht verfügt worden, doch können infolge der Verhaftung der meisten italienischen Studenten und der Demolierung des betr. Universitätsgebäudes durch die Deutschen vor der Hand keine Vorlesungen gehalten werden. Warum die österreichische Regierung den Italienern nicht eine eigene Universität — etwa in Triest — gestatten will, da sie doch den Polen, Tschechen und Kroaten solche gestattet hat, ist eigentlich nicht recht verständlich. Die italienische "Irredenta" wird durch die Versagung einer eigenen Hochschule sicher nicht verhindert.

Aus Innsbruck wird vom 8. November gemeldet: In der vergangenen Nacht wurden zwei Deutsche von Italienern mit Messern angegriffen und verletzt. — Der Senat der Universität hat beschlossen, an den Österreichischen Minister eine Eingabe zu richten, in welcher dem Wunsche Ausdruck gegeben werden soll, daß die provisorische italienische Fakultät ihre Tätigkeit in Innsbruck nicht wieder aufnehmen möge, weil ihr Zusammenhang mit der Universität eine fändige Gefährdung dieser bedeute.

Die Parlamentswahlen in Italien haben mit einer schweren Niederlage der Radikalen und Sozialdemokraten geendet. Inwieweit sich dabei papsttreue Katholiken beteiligt haben, läßt sich nicht sagen.

Bis jetzt sind gewählt 294 Ministerien, 46 Mitglieder der konstitutionellen Opposition, 27 Radikale, 25 Sozialisten und 16 Republikaner. 84 Stichwahlen sind erforderlich, bei denen in 33 Fällen die Ministerien das Übergewicht haben, in 11 Fällen die konstitutionelle Opposition, in 4 Fällen die Radikale, in 11 die Sozialisten und in weiteren 4 Fällen die Republikaner. In der letzten Deputiertenkammer hatten die Radikale 46 Sitze, die Sozialisten 33 und die Republikaner 26 Sitze. Erstmals ziehen auch einige Katholiken in das italienische Parlament ein, die gewählt wurden, ohne daß sie sich als Kandidat aufstellen ließen. Der hl. Vater hat nämlich den Bischofen die Vollmacht gegeben, in einzelnen Fällen vom Wahlvordot zu dispensieren.

Die französische Kammer genehmigte mit 415 gegen 141 Stimmen die Strafverfolgung des nationalen Ohrfeigenschlägers Systéton. Mit Recht, denn seine Handlungswise war eines Abgeordneten unwürdig. Sie war aber auch höchst unklug und hat nur dazu beigetragen, die schon ins Schwanken geratene Stellung der Regierung zu befestigen und zu kräftigen. Ohne Systéton hätte Frankreich vielleicht schon ein anderes Ministerium, zum mindesten aber einen andern Kriegsminister als diesen erbärmlichen Andrié, der das Offizierkorps durch ein hundszötzigliches Spionagesystem entwüstigt und korrumptiert.

Der Prozeß Dautrichs u. Gen., welcher nur unternommen war, um eine neue Grundlage für die Wiederaufnahme der Dreyfus-Affäre zu gewinnen, ist kläglich gescheitert. Der öffentliche Ankläger Regierungskommissar Oberstleutnant Rodier mußte in der Sitzung des Kriegsgerichts vom 7. November selbst die Anklage gegen sämtliche vier angeklagten Offiziere fallen lassen. Die Unschuld der 4 Offiziere, die 5 Monate in Untersuchung gewesen waren, hält sich im Laufe der Verhandlung klar herausgestellt. Sie wurden, nachdem der Gerichtshof sämtliche Schuldfragen verneint hatte, sofort freigesprochen. Die nationalistische Presse triumphierte, die Dreyfus-Völker grollen, und der freimaurerisch-dreyfusistische Kriegsminister reibt sich die geschwollenen Bäden.

Das portugiesische Königspaar wird in der Zeit vom 15. bis zum 21. November am englischen Königshof einen Besuch machen. Die Beziehungen Portugals zu England sind bekanntlich von jeder lehr herzlich. König Karl wird sich wahrscheinlich von seinem neuen Minister des Außen Billaga begleiten lassen. — König Edward vollendete am 9. November sein 63. Lebensjahr.

Die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist vorüber: Theodor Roosevelt ist mit großer Mehrheit zum Präsidenten gewählt worden.

Roosevelts Gegner, der Kandidat der Demokraten, Parker, telegraphierte am 8. November um 8½ Uhr abends an Roosevelt: Das Volk billigte durch Abstimmung nachdrücklich Ihre Verwaltung, ich beglückwünsche Sie. Roosevelt sandte ein Dankesgramm.

Roosevelt hat vor seiner Wahl den Deutschen viele Versprechungen gemacht; ob diese sich in ihrer Mehrheit für seine Wahl ins Zeug geworfen haben, könnte man indessen bezweifeln, nachdem der alte Karl Schurz, der Russer der Deutschen im Streit, sich für Parker entschieden hat. jedenfalls hat die deutsche Wirtschaftspolitik von der zweiten Präsidentschaft Roosevelts nicht viel zu hoffen.

Tibet. Der antithronie Dalai Lama ist, wie Londoner Blätter berichten, auf chinesischem Gebiet eingetroffen und von einem Vertreter der chinesischen Regierung schleunigst nach Urga gebracht worden, wo er in einem großen Kloster untergebracht werden soll.

Legte Nachrichten und Telegramme des "Siegelschlosses".

Berlin, 10. November. Der Ministerialdirektor im Reichspostamt Witiko ist gestern abend an Herzschlag gestorben.

Berlin, 10. November. Die "Dörf. Ztg." meldet aus Hamburg: Die beiden Segelschiffe "Chalisa" und "Apium" werden vom Seeamt als verschollen erklärt. Beide sind zweifellos mit ganzer Besatzung untergegangen. Der verlorengegangene Leichter "Vereinsblatt" wurde unweit von Rio das ausgesunken und nach Hamburg geschleppt.

Berlin, 9. November. Über eine angeblich bevorstehende Zusammenkunft des Rates mit Kaiser Wilhelm bei Gelegenheit des Aufenthalts des Zaren in Russisch-Polen zum Zwecke der Verabredung von den nach Ostasien abgehenden Regimentern läßt sich das

"Berl. Tagebl." aus St. Petersburg, und zwar aus angeblich absolut zuverlässiger Quelle, mitteilen, daß eine solche Zusammenkunft bereits in den nächsten Tagen in Sklirnowice stattfinden werde. Der Zar soll zu mehreren hohen Hofbeamten gesagt haben, er wünsche, daß der Empfang Kaiser Wilhelms II. einen sehr herzlichen Charakter trage, und daß in dieser Richtung außergewöhnliche Vorlehrungen getroffen werden sollen. Außer einer Europaenschau und einer Jagd sollen außergewöhnliche Feierlichkeiten nicht geplant sein.

Banjen, 10. November. ("Berl. Tagebl.") Die diesige Strahammer verurteilte den Stationsverwalter Weber aus Berlitzdorf, der am 7. August das große Eisenbahnhäuschen verschuldet, bei welchem 13 Personen schwer verletzt wurden, zu drei Monaten Gefängnis.

Heidelberg, 9. November. In der heutigen Sitzung des Bürgerausschusses teilte Bürgermeister Dr. Willen bezüglich des Otto Heinrichbauers mit, er habe von großherzoglicher Seite erfahren, daß sie bereit sei, eine nochmalige Prüfung in der Richtung vorzunehmen, ob der Bau nicht als Ruine erhalten werden könnte und daß sie zunächst eine Vorlage des neuen Experten-Gutachters durch den Schloßverein entgegenbringe. Es sei aber damit zu rechnen, daß sich schließlich doch eine Lösgung finden wird, welche einem in wettigen Kreisen der Bürgerlichkeit gehegten Wunsche entspricht, daß der Otto Heinrichbau als Ruine erhalten werden möge.

Wien, 10. November. Eine Versammlung deutscher Studenten beschloß an den akademischen Singt eine Petition um Abegierung jener italienischen Studenten der Wiener Universität zu richten, die sich an den Demonstrationen in Innsbruck beteiligten.

Budapest, 10. November. (Berl. Ztg.) In Nagram fanden anlässlich eines Studentenmenges Demonstrationen statt. Die Polizei triß ein und verlegte 3 Studenten und verhafte 50.

Paris, 9. November. Mehrere Blätter zujüge ist im Befinden des Kriegsministers eine Verschlimmerung eingetreten. (Bon den zwei Ohren? Müssen das gewaltige Tagen gewesen sein! Die Red.)

Paris, 9. November. Die Kommission, welche den russisch-englischen Zwischenfall aus der Welt schaffen soll, wird in etwa 14 Tagen in Paris und zwar wahrscheinlich in denselben Saale des Ministeriums des Außenvertrags zusammenkommen, in welchem die Friedenskonferenz nach dem spanisch-amerikanischen Kriege getagt hat.

Die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten.

Washington, 9. November. (Reutermeldung) Präsident Roosevelt hat anlässlich seiner Wiederwahl vom Deutschen Kaiser folgendes Telegramm erhalten:

"Meine ausrichtigsten Glückwünsche. Möge der Himmel Ihnen Segen verleihen. Quod bonum felix faustumque sit populo americano." (zu deutsch etwa: "Möge es dem amerikanischen Volke zum Glück und Segen gereichen.")

New York, 9. Novbr. Die meisten Deutsch-Amerikaner stimmten für Roosevelt. Die republikanische Mehrheit im Repräsentantenhaus berechnet man auf 75 Stimmen.

Wahltagliches und Soziales.

Während der mit Stern oder andern Zeichenzeichen beschrifteten Artikel ist aus dem Nachschlagbuch gestrichen.

Aus der Grafschaft Glatz.

Pfarrer Dr. Reinhard Spittel †.

Soeben, kurz vor Schluß der Redaktion, erhalten wir aus Altwillmsdorf die Trauerkunde, daß Herr Pfarrer Dr. jur. utr. Reinhard Spittel nach langen schweren Leiden heute, Donnerstag, früh verschieden ist. Zwar nicht unerwartet, aber doch höchst schmerzlich trifft der herbe Verlust den Grafschaftler Klerus, die zahlreiche Verwandtschaft, die vielen Freunde und die nunmehr verwaiste Pfarrgemeinde, deren Seelsorger der Verstorbene durch 16 Jahre war. Ein Priester von tiefer Frömmigkeit und hoher Pflichtstreue, ein liebenswürdiger Charakter von ebenso großer Herzensgüte wie Bescheidenheit trotz seiner hervorragenden Begabung und seines nicht gewöhnlichen Wissens, das er sich nach einer gebiegenen Gymnasialbildung durch das Studium der Rechtswissenschaft und der Theologie erworben, wird der Dahingeschiedene bei allen, die zu ihm jemals in persönlichen Beziehungen gestanden haben, in dauerndem besten Andenken bleiben. — Reinhard Spittel war geboren am 9. März 1852 zu Mölln. Mit dem auf dem Glazener Gymnasium erlangten Zeugnis der Reife ausgestattet, wandte er sich zunächst auf der Breslauer Universität dem Rechtstudium zu, promovierte in Göttingen als Dr. juris utriusque und wurde nach bestandener erster juristischer Prüfung zuerst in Mittelwalde, dann in Glatz als Referendar beschäftigt. Aber nur drei Jahre blieb er bei dem zuerst gewählten Berufe, dann wurde der schon früher gehegte Wunsch, Priester zu werden, übermäßig in ihm, er sagte der richterlichen Laufbahn valet und studierte nunmehr in Münster und in München Theologie. Vom Münchener Erzbischof am 23. Juli 1887 zum Priester geweiht, wurde er zunächst als Kaplan in Glatz angestellt, um nach Verlauf eines Jahres am 17. Oktober 1888 als Pfarrer von Altwillmsdorf investiert zu werden. Die veröffentlichten Todesanzeigen beklagen, welcher Liebe und Verehrung der verstorbenen Herr Pfarrer Dr. Spittel in seiner Gemeinde sich erfreute und wie schwer der Verlust des treuen Seelenhirten empfunden wird. Auch zum "Gebetboten" stand der Verewigte in enger Beziehung als eifriger Förderer und Mitglied des Aufsichtsrats der Arnestus-Druckerei Ges. m. b. H., sowie als freundschaftlicher Berater des ihm zu Dank verpflichteten berzeitigen Redakteurs. Gott sei ihm ein reicher Bergelter! R. i. p.

Glatz, 10. November.

* Eine Stadtverordneten-Sitzung findet Donnerstag, den 17. November, nachmittags 4 Uhr, statt. Vorlagen: 1. Abschlüsse für Oktober er. 2. Wahl von Mitgliedern a) der Schulspülstation, b) der Altklassensammelungs-Reweinigungskommission, c) des Weizenrates, d) von Schiedsmännern. 3. Eintritt der Sparcasse für 1905. 4. Festlegung des für die Berechnung der Alterszulagen des Steuererhebers Stowolz maßgebenden Datums. 5. Vertrag betr. Ankauf des Handwerkerhauses zu Durchführung der Flachlinie der Biesenstraße. 6. Eintritt in die Gebäude um die Ackerparzellen an der Hochstraße aus dem Grundstück Nr. 799 Glatz zwischen dem Ackerbürger Emanuel Hauck und dem Stadtrat Gießer an Stelle des letzteren. 7. Ausgestaltung der Promenade auf dem Glacis der Hauptfestung und Bewilligung der erforderlichen Mittel. 8. Zuständigkeits- und Turnraumes im Parterre des ehemaligen Amtsgerichtsgebäudes und Festzung des Missionszimmers für denselben. 9. Reparatur der Fahrstuhlanlage in der Obermühle. 10. Verlängerung der Gasleitung in der Königsbainerstraße. 11. Verpachtung der von Dr. Fleischer f. Z. zur Durchführung der Mollesstraße und Friedrichstraße erworbenen Ländereien. 12. a) Herstellung der Fußterrasse unterhalb der Mühlgrabenmauer am östlichen Endpunkt der Feldstraße sowie b) Ueberdeckung des Mühlgrabens zwischen Feldstraße und Holzplatz für Fußlänger. 13. Geschäftliche Mitteilungen.

† Der landwirtschaftliche Verein der Grafschaft Glatz hält am Dienstag im "Kaiserdorf" eine ziemlich gut besuchte Sitzung ab, welche Herr Baron v. Scherr-Thökö auf Gamitz leitet. Dieser hieß die Gliedern herzlich willkommen und sprach die Hoffnung aus, daß die Sitzungen des Vereins dazu beitragen mögen, das Interesse für die Landwirtschaft zu fördern. Herr Baron v. Scherr-Thökö erledigte hierauf einige geschäftliche Angelegenheiten. Er regte an, für

landwirtschaftliche Zwecke den Torf der Saefelder in bei Grunwald zu benützen. Auf eine Anfrage bei der Königl. Regierung habe dieselbe geantwortet, daß in letzter Zeit Torf nicht mehr gebrannt werden sei, weil Bestellungen auf solchen wenig oder gar nicht eingegangen sind. Wenn Bestellungen einlaufen, dann werde man auch wieder Torf graben lassen. Herr Baron v. Scherr-Thökö erklärte die nutzbringende Verwendung dieses Tores, sprach sodann sein Bedauern aus, daß die Bestellungen auf denselben so zurückgegangen sind und regte schließlich an, solchen Torf zu bestellen. Weiter gab der Vorstande bekannt, daß sich Herr Dr. Neubauer-Breslau (Landwirtschaft) Vorluchsstation der Kammer) bereit erklärt, im hiesigen Vereine einen Vortrag zu halten. Gewünscht wird seitens der Vereinigung, daß Herr Dr. Neubauer über "Ackerbau" spricht. Der Fohlenmarkt für das Jahr 1905 ist für Glac auf den 6. Juni festgesetzt worden. Für Hasen-Anbauarbeiten sind wieder 123 Mtl. zur Verfügung gestellt worden. Empfohlen wird die freiwillige Selbstversicherung (Fahrlädenversicherung). Das Schlesische Normal-Obst-Sortiment, enthaltend ein Verzeichnis der von der Landwirtschaftskammer für den Anbau in Schlesien besonders empfohlenen Sorten von Kern- und Steinobst, ist nebst einer Weißbrei- und die Pflege der Obstbäume erschienen und von der Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer, Breslau X, Matthiastplatz 6, erhältlich. Preis 20 Pfg. (Weiteres hierüber hat der "Gebetboten" bereits in einer früheren Nummer gebracht. Wir können uns also darauf befreien, die Anschaffung des Normal-Obst-Sortiments zu empfehlen.) Hieran referierte Herr Oberamtmann Faulhaber-Möhren über ein neues Schieverfahren zum Schutz gegen das Auswinteren des Wintergetreides. Herr Faulhaber erörterte zunächst, warum in früheren Jahren fast kein Auswinteren des Getreides zu verzeichnen war und erörterte alles das, wodurch die Auswinterung bedingt wird. Rittergutsbesitzer Löpfer in Groß-Tschöck bei Beilitz hat nun ein Schieverfahren verucht, welches einen Schutz gegen das Auswinteren bietet. Professor Dr. Faile hat dieses Verfahren nachgeprüft und obwohl erst ein Jahr damit gearbeitet wurde, kann man heute sagen, daß der Landwirt demselben Interesse entgegenbringen muß. Das Verfahren Löpfers gründet sich auf die Beobachtung, daß die Drillen an beiden Seiten der Drillspur stets weniger gesädet sind, wie die übrigen. Bei der Drillspur steht man schon seit einiger Zeit aus diesem Grunde Drillrollen an, um den Samen möglichst fest zu legen. Eine ähnliche Einrichtung hat Löpfer nun auch beim Säen des Wintergetreides erprobt. Es ist einzusehen, daß durch die Wirkung der an der Drillmaschine angebrachten Drillrollen den Getreidepflanzchen ein geschützter Standort gegeben wird. Dazu kommt noch ein zweiter Vorteil, nämlich der, daß besonders bei dem Verlauf der Drillrollen nach Norden sich bei geringem Schneefall der Schnee in die durch die Drillrollen geschossenen Vertiefungen hineingewöhnt wird. Herr Faulhaber hat sich mit dem genannten Rittergutsbesitzer in Verbindung gesetzt und von diesem die Erlaubnis erhalten, eine Drillmaschine mit diesen Drillrollen auszustatten. Es zeigte eine Rille mit Drillrolle vor und führt weitere durch die Säeverfahren wohl zu erzielenden Vorteile an. Aus seiner Mitteilung ging hervor, daß (nach Professor Dr. Faile) die Drillrollen um 36 % mehr Pflanzen, um 64 % mehr Pflanzen gewichtet, um 20,85 % höhere Halme und um 19 % schwerere Wurzeln ergeben haben. Den industriellen Ausführungen des Herrn Faulhaber wurde mit großem Interesse gefolgt. — In einer der nächsten Sitzungen wird der Vorsteher der Lehmhämde für Gubitschlag in Breslau, Herr Schmidt, einen Vortrag halten. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß zu diesem Vortrage auch die Schmiedemeister von hier und Umgegend erscheinen.

* Das Wetter ist seit drei Tagen sehr stürmisch und regnerisch.

Die zum Teil recht starken Regenfälle sorgen an die Flußläufe zu füllen. Der Wind kommt zumeist von NW, die Temperatur übersteigt auch des Mittags nicht 8°C.

* Blödiger Tod. Von Vorübergehenden wurde am 10. d. M. gegen 6 Uhr, der frühere Befehlsohne ihres Arbeiters Józef Gröger von hier am stadt. Wasserrelevo tot aufgefunden. Der selbe war vom Schlag getroffen worden. Die Leiche wurde nach der Beisehalle des neuen Kirchhofes gelegt. Gröger war auf dem Wege vom Hafengraben nach Haldendorf begraben, als ihn der Tod ereilte.

* Vom Ufer geschlagen wurde am 9. d. M., abends gegen 6 Uhr, auf der Habendorfer Straße der Hausbesitzer Tschirch. Demselben wurde die linke Hand arg verletzt; er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

* Verschiedene Mitteilungen. Wegen Verunreinigung des Kanals sowie der Niederstraße zu Heringstal kam ein hässlicher Kaufmannslehrling zur Anzeige. — Drei junge Burschen im Alter von 10- bis 12 Jahren wurden in der Nacht zum 10. abdachlos in der Stadt umherirrend betroffen und in Polizeiabsatzhaus gesessen. Dieselben kamen am Abend des 9. Nov. von Niederschwedeldorf hier an und blieben hier. Ihre Eltern dienen auf dem Schwedeldorf-Dominium.

* Falkenhain, 6. Novbr. Heute wurde im C. Ritschlerschen Gasthaus eine Verammlung abgehalten bezüglich Gründung einer Spar- und Darlehnskasse für die Gemeinden Neuwillmsdorf, Neuwallhausen, Falkenhain, Neifelgrund, Böhlendorf und Neuburgdorf. Der Einladung des Gemeinde-Vorsteher Klinken-Neuwilmendorf waren eine erhebliche Anzahl von Interessenten aus den genannten Ortschaften gefolgt. Die Verammlung wurde um 6 Uhr abends eröffnet und erzielte der Einwohner dem Vorsteher des Provinzial-Verbands schlesischer landwirtschaftlicher Genossenschaften, Breslauer Vorsteher F. Wetzel, das Wort, welches sich über Einrichtung, Zweck und Bedeutung der Spar- und Darlehnskasse ausprach und ebenfalls die Gliedern zur Gründung einer derartigen Kasse ermunterte. Nachdem auch der mit Schenken Rendant der Nachbarschaft Altwilmendorf die wirtschaftlichen Vorteile des gemeinsamen Bezuges näher erörtert, wurde der Beschluß gefasst, die Gründung vorzunehmen. Es erzielten augenblicklich 17 Mitglieder ihren Beitritt, denen hoffentlich recht bald noch mehrere folgen werden. Zum Direktor wurde der Gemeinde-Vorsteher Adel Falkenhain, zum stellvertretenden Direktor Gemeinde-Vorsteher Klinken-Neuwilmendorf und zum Rendanten Gießgärtner Olbrich-Falkenhain gewählt. Präsident des Aufsichtsrates wurde der Königl. Förster Fabig-Nissgrund. Nachdem das Errichtungsprotokoll verlesen und unterzeichnet worden war, schloß Gemeinde-Vorsteher Klinken mit dem Ausdruck des Dankes gegen alle, welches zum Zustandekommen der Kasse beigetragen, die Verammlung. Möge die Gründung zum Segen gereichen.

* Rückers, 9. Novbr. Am gestrigen Tage feierte Herr Rentier Högl hier das 50jährige Bürgerjubiläum. Aus diesem Anlaß fand nachmittag 2 Uhr bei Herrn Galivit Franke ein Fest statt, bei welchem außer Verwandten die Gemeindevertretung, die Behörde des Schulverbands und Freunde und Bekannte geladen waren. Herr Gemeindevorsteher Jäschke hielt eine der Feier entsprechende Ansprache, in der er auch dem Jubilar für sein segensreiches Wirken in der Gemeinde Worte des Dankes zollte. Herr Högl war mehrere Jahre Standesbeamter, Gemeindevorsteher und ist z. B. noch Schulvorsteher, Breslau, Gemeindevorsteher, Armenverbandsmittel u. s. w. Reiner richtete die Worte an Herrn Högl, auch fernerhin seine reichen Erfahrungen und Kenntnisse zum Wohl der Gemeinde zu verwerten und schloß mit einem Dank auf den Jubilar. Namen der Schulkinder und der Herren Lehrer sprach Herr Hauptlehrer Grond Worte des Dankes. Des weiteren hielten Reden die Herren Hauptle

Sindermann statt, zu welcher 19 Stadtverordnete und vom Magistrat die Herren Bürgermeister Majorie und Ratherr Hirschfeld anwesend waren. Nachdem der Sparlasseinat genehmigt worden war, wählte die Versammlung zum Vorsitzvorsichter des IV. Bezirks den Rentner Herrn Hähner und als dessen Stellvertreter den Gasthausbesitzer Herrn Traugott Pohl. Ein Bericht des Lehrers Herrn W. Rassen über den Besuch der Handwerker-Ausstellung in Breslau, welcher unter seiner und des Herrn Obermeisters Schnabel Leitung mit den 15 Lehrlingen bester Handwerksmeister unternommen worden ist, wird verlesen. Die Revisionsberichte einer Reihe städtischer Kosten wurden durch Vortrag erledigt. In die Gesundheitskommission werden delegiert die Herren John, Schnabel und Edelmann für den von hier verzeigten Hellvertriebenen. Weisheit Herrn Winkler wird als solcher für den V. Bezirk der Bäckermeister Herrn Brause gewählt. Ein Gehuch des Magistratsboten Raps um eine Entschädigung seiner Uniform wird einstweilen zurückgestellt, bis die Anstellungsbedingungen des Betreten zur Erfüllung vorliegen. Einen wohldeutlichen und allseitig zu begrüßenden Antrag brachten die Herren Stadtverordneten Ebel, Alnau, Grüber, Wildenhof, Wunsch und Zimmermann ein, nach welchem eine Polizeiverordnung gegen das schnelle Fahren mit Motorfahrern und Automobilen durch die Sicherheit der Stadt Neurode erlassen werden soll. Die Versammlung stimmt dem Antrage allseitig zu und verlangt, daß auch Bestimmungen gegen das zu schnelle Fahren mit Fleißerfußwagen gegeben werden. Die für die städtische Verwaltung zu liefernden Drucksachen, wie die Herstellung und Lieferung des Stadtbuches wird wiederum der Försterischen Druckerei übertragen. In die Armenkommission wurden als Vertreter der Bürgerchaft gewählt die Herren Malermeister Korban sen. und Klempnermeister Sindermann.

-s. Als Sachverständiger in Vierangelegenheiten für den Amtsgerichtsbezirk Neurode ist Herr Maurermeister Lautz von hier gerichtlich vereidigt worden.

-s. Ganghals b. N. Um Dienstag die er Woche wurde der in weiter Kreisen bekannte und allseitig hochgeschätzte Gemeindevorsteher A. Gimermann zur letzten Ruhestätte getragen. Der Beiförderer war fast 19 Jahre lang Gemeindevorsteher unseres Ortes und hat sich durch sein stets reges Interesse für die Gemeinde, durch seinen streng rechtlichen und geraden Sinn und seinen lauterer Charakter ausgezeichnet. Das zahlreiche Grabgeschehen gab bereites Zeugnis von der allseitigen Verehrung und Liebe, welcher sich der Beiförderer zu erfreuen hatte.

SS Ebersdorf, 8. November. Als eine der letzten Kirmessen im Gläser Landchen feierte am Sonntage unsere Kirchengemeinde ihr Kirchweihfest. Am Kirchentag wurde während des Hochamtes vom Kirchenschöre die Missa Nr. 7 von Franz Reimann zu Gehör gebracht. Am Mittwoch war Herz Jesu Andacht. Am Kirchmontag fand um 8 Uhr das Totenamt statt. Vom Chor wurde das Requiem von Jg. Reimann gesungen. Nach demselben fand der Umgang um die Kirche und zu den Kirchenkapellen statt. Da die Bitterung an beiden Tagen schön war, war hierzu ein bedeutender Fremdenverkehr.

Am Dienstag, den 8. d. M., fand die Beerdigung des Haushalters Carl Hausekild statt. Der Verstorbene, einer unserer ältesten Mühlberger, hatte das ehrenvolle Alter von 78½ Jahren erreicht. Verselde bekleidete Jahrzehnte hindurch in bietiger Gemeinde verschiedene Ehrenämter. Er war Otto-von-schlesier, Weisensat, Mitglied des Kirchen- und Schulvorstandes. Die Liebe, Verehrung und Dankbarkeit für den Verstorbenen sandten ihren herzlichen Ausdruck in dem zahlreichen Grabgeleite. Der hübsche Männer-Gesangverein, dessen langjähriges Vorstandsmitglied der Dahingeschiedene war, folgte seinem Sarge mit Fahne; die aktiven Sänger trugen medevate Grablieder vor. Auch der Militärvorstand und der Handwerkerverein hielten das Andenken des Verstorbenen durch ihr Gradsalut. Am Freitag zum alten Friedhofe fand den Verstorbene seine letzte Ruhestätte. R. i. p. — Nächsten Sonntag, den 13. d. Mts., feierte die heilige Frei. Feuerwehr ihr 5. Stiftungsfest in hergebrachter Weise.

Aus andern Kreisen.

? Graustein, 9. Novbr. Wegen des auf den 16. November fallenden Bußtages wird der Wochenmarkt am nächstfolgenden Tage, Donnerstag, den 17. November, abgehalten. — Die Stadtverordnetenwahl ist für 21. und 22. November anberaumt worden. Zu wählen sind 12 Stadtverordnete auf 6 Jahre, einer auf 4 Jahre und einer auf 2 Jahre. — Am 8. November fand im Reichshaus die Neuwahl der Abgeordneten und Stellvertreter für die Gewerbesteuersachen III und IV statt. — Der Militärvorstand gab seinem langjährigen Mitgliede Tischlermeister Josef Tief, welcher auch Mitglied der Krieger-Sanitätsfondone war, an diesem Beerdigung am 7. November das Ehrengeste. — Der neugegründete Rabatt-Sparverein erhält an Eintrittsabshöhe von den Geschäft- und Gewerbetreibenden, welche bis 15. Novbr. cr. ihre Mitgliedschaft anmelden, 10 Mts., von später Eintrittenden 20 Mts. Von den Käfern ist je ein Buch zum Einliefern der Sparmarken zum Preis von 10 Pf. zu beschaffen. — Am 8. und 9. Novbr. veranstalteten die Liliputaner mit ihrer eigenen Gesellschaft unter Galavorstellungen im Theatercafe zum "Golden Löwen".

△ Reichenstein, 8. Novbr. In den letzten Wochen besuchte der Herr Regierungsrat Pöhl einige Mal die heilige Haushaltungsschule undführte Unterhandlungen mit den Bevölkerungen über eine weitere Ausgestaltung des Unterrichts. Die Schülerinnen sollen nun auch in der Kochkunst Unterrichtungen erhalten. Nachdem bereits die Wasserleitung bis in das Unterrichtslokal gelegt worden ist, steht noch eine andere Ausstellung der Herde bevor. — Für Sonntag, den 18. November, hat der Musik- und Gesangverein Cecilia die Feier des Stiftungsfestes im Hotel zum "Weissen Löwen" angekündigt. Auf die Reichhaltigkeit des Programms sei besonders hingewiesen.

Balenze, 8. November. An Alkoholvergiftung starb am Freitag der Arbeiter Wilhelm Böhm aus Balenzer Halde. B. hatte mit einem Bekannten um die Wette 98prozentigen Spiritus getrunken und verschied nach wenigen Stunden an den Folgen seines Getränk.

Gerichtliches.

SS Glatz, 9. November. Schwurgericht. Die Anklage vertritt hier Herr Staatsanwalt Frauenstädt. Es wird zuerst verhandelt gegen den Haushälter Kretschmer aus Glatz, geboren am 12. April 1880 zu Oberschönbör, wegen Beleidigung vorbehalt, gegenwärtig hier in Untersuchungshaft, sowie gegen den Arbeiter Josef Seifert aus Glatz, geboren am 26. März 1882 zu Hochenz (Mähren), unbefristet, ebenfalls a. Z. hier in Untersuchungshaft. Die Anklage wirft diesen vor: a) gemeinschaftlichen Haussiedensbruch in 2 Fällen, b) gemeinschaftliche Sachbeschädigung und c) vorläufige Brandstiftung. Verteidiger: die Herren Justizräte Burek und Richter. Kreis äußerte sich, vom Vorsitzenden befragt, zur Sache wie folgt: "Seifert kam am Abend des 1. Juli d. J. zu mir und wir beschlossen, nach der 'Halden Meile' (Böhmisches Borwerk bei Glatz) spazieren zu gehen. Dort angekroch, kamen wir bei Blecha ein und waren hier jeder 3 Körne und einen großen Rum. Seifert bezahlte die Rechte. Zwischen 9 und 10 Uhr gingen wir weg und wollten anfänglich bald nach Glatz zurückkehren. Wir gingen aber in den Hof des Borwerksbesitzers Anders, wo ich früher gelebt habe, ließen den Hund von der Kette und trugen einen 1½ Zentner schweren Stein vor die Tür der Kammer, in welcher die Mädche schliefen. Hierauf lehnten wir der Änderchen

Besiegung den Rücken und begaben uns in den Hof des Borwerksbesitzers Groeger, auf welchem Seifert vor längerer Zeit in Diensten stand. Seifert sagte zu mir, er wolle hier mit den Mädchen sprechen. Das geschah aber nicht, sondern wir gingen in den Pferdestall und ließen die in demselben befindlichen drei Pferde los. Von hier aus gingen wir in den Garten des Anders, demolierten da zwei Bänke und waren die Sitze darüber in einen nahgelegenen Wasserkümpel. Damit noch nicht genug, gingen wir, mit brennenden Zigarren versehen, zur Scheuer des Borwerksbesitzers herzig. Seifert öffnete das Schlestor derselben etwas und ging hinein. Ich folgte ihm und sagte: "Wie wäre es, wenn wir dem Herzog die Scheuer anzündeten?" Seifert war einverstanden: "Das können wir machen." Ich hatte kurz vorher meine Zigarette verloren und zündete ein Streichholz an, um eine neue anzurufen. Seifert sagte: "Komme, halte es (das Streichholz) hier hin!" Ich ging auch zu Seifert hin. Das erste Streichholz verlor und als ich das zweite angezündet hatte, lächelte Seifert meine Hand mit dem brennenden Streichholz nach dem in der Scheuer lagernden Stroh. Ich wußte ihm das nicht." Frischer hat Kreisel zugegeben, daß es ihnen möglich gewesen wäre, das Feuer im Entstehen zu vernichten. Heute bestreitet er das. Seifert gibt nur zu, daß die Verbrennung des Sachverhalts durch Kreisel insofern richtig sei, als sich diese aus den Haussiedensbruch und die Sachbeschädigung bezieht. Er bestreitet, zu Kreisel gehetzt zu haben: "Komme, halte es (das Streichholz) hierhin!" Ich bestreite weiter, die Hand des Kreisel mit dem brennenden Streichholz nach dem Stroh geführt zu haben. Die Beweisaufnahme ergibt: Die obengenannten früheren Befürderen des Kreisel und Seifert stellen diesen kein schlechtes Zeugnis aus. Durch das Feuer wurden die Scheuer und der Dachstuhl des Stallgebäudes vernichtet. Herzog war sowohl mit den Gebäuden wie auch mit den darin befindlichen Vorräten versichert. Er erleidet trotzdem einen Schaden von etwa 4000 Mtl. Glücklicher Umständen, der günstigen Windrichtung, sowie dem energischen Vorgehen der Gläser freiwilligen Feuerwehr ist es zuzuschreiben, daß weitere Schäden von dem Feuer verhindert blieben. Die Herren Geschworenen

Doman: Graf Pilati auf Schlegel — sprechen das Schuldig im Sinne der Anklage aus. Sie verneinen die Frage betr. Gewährung mildender Umstände. Der Gerichtshof verurteilt daraus hin die beiden Angeklagten zu je 2 Jahren 4 Monaten Buchthaus und 3 Jahren Haerrest. Es 4 Monate werden denselben für die erlitte Untersuchungshaft in Abrechnung gebracht. — Die zweite Verhandlung richtet sich gegen den 27 Jahre alten früheren Gasthausbesitzer Max Straube aus Mittelwalde. Delikt: Städtlichstverbrechen, verübt gegenüber der Dienstmagd M. Sch. Nach dreistündiger Verhandlung wird der Angeklagte, den Justizrat Richter verteidigt, freigesprochen.

Gottesdienst-Ordnung für Glatz.

(Nachdruck verboten).

Sonntag, den 13. November, 25. Sonntag nach Pfingsten.

Pfarrkirche.

Festtag um 1/2 Uhr: heilige Messe; um 6 Uhr: Frühpredigt; um 1/2 Uhr: dritte Franziskus-Andachtmesse; um 8 Uhr: heil. Messe; um 9 Uhr: Hauptgottesdienst (Hochamt und Predigt).

Nachmittags um 1/2 Uhr: Vespern, und heiliger Segen.

Gottesdienst-Ordnung der Minoritenkirche.

Sonntag, 13. November. Um 1/2 Uhr: heil. Messe; um 8 Uhr: Mittagsgottesdienst; um 1/2 Uhr: Beigottesdienst (Predigt und Hochamt). — Nachmittags 1/2 Uhr: hl. Segen.

Nachrichten vom Standesamt Glatz.

Ausgabe. Inwohner und Fabrikarbeiter Wenzel Job. Schwarzer mit Arbeitern Maria Bozada, geb. Wiedel, beide in Ebersdorf, Kreis Neurode. Porzellandreher Wilhelm Friedrich Hunder mit Häusler-tochter Anna Pauline Hündt, beide in Grodzic, Kreis Falkenberg OS. Schlosser Josef Durynel mit Dienstmädchen Anna Bachle, beide in Breslau.

Eheschließung. 9. Novbr.: Restaurateur Emil Wallner, mol. in Leobschütz, Dechtr.-Schl., mit Emma Lichauer, mol. in Glatz.

Geburten. 1. Novbr.: dem Bohrbeiter Josef Reinelt, kath. e. T.; 2. dem Bäckermesser August Leichtgräber, kath. e. T.; 3. dem Weber Johann Moil, kath. e. S.; dem Eisenbahn-Stationengehilfen Oskar Schmidt, kath. e. T.; 5. dem Schmid Adolf Krause, kath. e. T.; 6. unehelich e. S. und e. T.

Sterbefälle. 3. Novbr.: der S. Max Gustav Paul das Arbeiters Anton Rink, ev. 7 Wochen; 5. der Arbeiter Anton Radec, kath. 59 J. 7½ Mon.; 7. der Arbeiter August Hoje, kath. 65 J.; 8. der S. Hermann des Spediteurfürscher August Simon, kath. 4½ Mon.; der S. Wilhelm des Arbeiters Karl Niezwiz, ev. 2 J. 2 Mon.

Nachrichten vom Standesamt Glatz.

Geboren. 28. Oktober: dem Güterboden-Arbeiter Georg Hiller von hier, kath. ein S.; 30. dem Schuhmacher Josef Ignor von hier, kath. eine T.; 1. November: dem Fabrikarbeiter Paul Prause aus Altweißtrig, kath. ein S.; 2. dem Steinmetz August Kotter von hier, kath. ein S.; dem Bäckermesser Hubert Egger von hier, kath. eine T.; dem Lehrer Georg Hoffmann von hier, kath. ein S.

Berghelicht. 31. Oktober: der Tischlergesell Plus Sagner mit der Maria Jindra, beide von hier und kath.

Gestorben. 31. Oktober: die unverheirathete Arbeiterin Teresa Heimann von hier, 73 J. 2 M. 30 T. kath.; 2. November: dem Bäckermesser Hubert Egger von hier die T. Maria, 1/4 Std., kath.

Wetterbericht vom 9. November.

Das gefürchtete Maximum war heute bis zur mittleren Ostsee fortgeschritten, während der höchste Druck zur gleichen Zeit über Südfrankreich lagerte. In Magdeburg ist das Barometer seit dem Morgen bei anhaltendem Regenfallen, Erwärmung und zurückgedrehten, starken Winden wieder um 9 mm gesunken, weil der abziehende Depression schnell eins neues, noch tieferes gesetzt ist; das Barometer hat schon einen wesentlich niedrigeren Stand erreicht, als zur Zeit der größten Annäherung der vorhergehenden Depression. Unberechnetes Wetter mit Niederschlägen ist auch weiter zu erwarten. — An der Nordsee sandten gestern abend Gewitter statt.

Borankündigung des mutmaßlichen Wetters

für die nächsten 3 Tage.

Freitag, 11. Novbr. Veränderliches, ziemlich kaltes, windiges Wetter mit Schneeschauern.

Sonnabend, 12. Novbr. Einiges warmeres, zunehmend bewölktes Wetter mit Niederschlägen. Später windig.

Sonntag, 13. Novbr. Weist ruhig, sehr windig, ziemlich mild, Regen. Später fächer werbend.

Breslauer Produktionsmarkt.

Privatbericht vom 10. November, 1/2 Uhr vormittags.

Sandfuß und Angabe auf zweiter Hand war mäßig, die Tendenz im allgemeinen ruhig bei unveränderten Preisen.

Beigaben schwach behauptet, weiser als 16—17,80—17,70 Mtl., gelber als 16,00—17,80 Mtl.

Rogen ruhig er. 12,40—13,40—12,60 Mtl.

Gerste beachtet, weiß 13,00—14,50—10,50 Mtl., feinstes über Notiz, Futtergerste 12,30

bis 12,80 Mtl.

Hafer beachtet, 13,40—12,40—12,80 Mtl.

Reis ruhig, 12,70—14,50—10,50 Mtl.

Erbsen ruhig, 16,00—18—19,50 Mtl.

Woggen fest, 12,40—13—12,50 Mtl.

Kartoffeln fest, 12,40—12,40—12,50 Mtl.

Kastanien fest, 12,40—12,40—12,50 Mtl.

Haferkäse fest, 12,40—12,40—12,50 Mtl.



Todes-Anzeige.

Heute früh 8½ Uhr verschied nach langem schweren, mit überaus grosser Geduld getragenen Leiden, wiederholt gestärkt durch die hl. Sakramente, unser herzensguter lieber Bruder, Schwager, Onkel und Pate,

der Hochwürdige Herr Pfarrer
Dr. Spittel
von Altwilmsdorf.

Dies zeigen, die Hochwürdige Geistlichkeit um ein Memento für den Verstorbenen im hl. Messopfer, und alle Verwandten und Bekannten bittend, desselben im Gebete zu gedenken, an

Melling, Altwilmsdorf, Niederhannsdorf,
den 10. November 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Begräbnis voraussichtlich Montag, den 14. Novbr., in Altwilmsdorf.

Zu unserem liebsten Schmerze hat Gott der Herr unseren hochverehrten, herzensguten Herrn

**Pfarrer Dr. utr. jur.
Reinhard Spittel**

in die Ewigkeit gerufen, um ihm den Lohn für seine treue, aufopfernde Hirtenfüchtigkeit zu geben.

Ich habe in dem Verewigten mehr verloren als einen liebevollen Vorgesetzten und ein schönes Vorbild priesterlicher Tätigkeit und ergebenen Leidens. Sein Andenken wird meinem Herzen unvergänglich sein.

Um andächtiges Gebet für den Verstorbenen bittet besonders die Herren Confratres

Altwilmsdorf.

Nentwig, Kaplan.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsern hochverehrten Herrn Vorsitzenden

Pfarrer Dr. Reinhard Spittel

aus diesem Leben abzurufen. Mit großer Umstüdt und Tapferkeit hat er seit 1888 zum Segen unserer Parrei geworkt und auch für die Verschönerung unserer Kirche seine Kräfte eingesetzt. Wir danken ihm einen kundigen Berater und treuen Hirten seiner Gemeinde, welchem die Liebe, Verehrung und Dankbarkeit seiner Kirchländer ins Grab folgt. Ehre seinem Andenken!

Altwilmsdorf, den 10. November 1904.

Der katholische Kirchenvorstand.

Felgenhauer, stellv. Vorsitzender.

Todes-Anzeige.

Nach langem Krankenlager ist unser hochverehrter

Herr Pfarrer Dr. Spittel

zu früh für seine Kirchengemeinde aus diesem Leben geschieden. Seine Liebenswürdigkeit, seine treue Sorge für das Seelenheil der ihm anvertrauten Gemeinde, seine einfallsvolle Tätigkeit in der Verwaltung sichern ihm unsere dauernde Dankbarkeit, Liebe und Verehrung. Möge ihm Gott ein reicher Vergeltung sein.

Altwilmsdorf, den 10. November 1904.

Die kirchliche Gemeindevertretung.

Dinter, Vorsitzender.

Danksagung.

Für die so überaus zahlreiche Grabebegleitung und Beleidigungen bei der Beerdigung unserer lieben Tante und Großtante, der Ehefrau selbst ihrer

**Frau Theresia Menzel,
geb. Elsner,**

lagen wir allen ein herzliches "Vergelt's Gott." Besonderen Dank der Hochw. Geistlichkeit, dem Hochw. Herrn Pfarrer Zahlten für seine trostlichen Worte am Grabe, dem örtl. Richter und den Herren Erzähern für ihre Mühselwaltung.

Kamik bei Glatz.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute vormittag 1/10 Uhr entschlief sanft nach langem Krankenlager,

der Königliche Ortschulinspektor

Herr Pfarrer Dr. Spittel.

Uns Lehrern war er ein wohlwollender Vorgesetzter, einschüssiger Berater, ein väterlicher Freund, der Schule ein treuer Förderer, den Kindern ein liebervoller Vater. Möge ihm der liebe Gott hierfür mit reichem Lohn vergelten.

Altwilmsdorf, den 10. November 1904.

Die Lehrer der Parochie:

Erber. Katzer. Pfitzner. Arnold,
Scholz. Haberstrom. Herfarth.

Todes-Anzeige.

Heut früh 1/29 Uhr verschied hier selbst ohne Krankheit und Todskampf, ruhig und friedlich wie er gelebt, verlebt mit den Gnadenmitteln der heil. Kirche, der ehemalige Weischaufschulinspektor, Postagent u. Königl. Forst-Unter-Kassenrevisor a. D.

Junggesell Carl Franke

im Alter von 86 Jahren 3 Monaten.

Mit der Bitte, der Seele des Verstorbenen im Gebete gedenken zu wollen, zeigen dies allen Bekannten und Verwandten an

Carlsberg, Heuchener, den 8. November 1904

A. Heinze, als Ortspfarrer,
H. Adolph, Gastwirt, als Hauswirt.

Die Beerdigung mit feierlichem Requiem findet Sonnabend, vorm. 10 Uhr, vom Gasthof zur "Pist", Carlsberg in Paffendorf statt.

Franz Donig,

im Alter von 63 Jahren 8 Monaten. Um selle Teilnahme und ein frommes Gebet bitten schmerzfüllt

Oberhaußdorf und Johannesberg, den 9. Nov. 1904.

Die tiefrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 12. November, vormittags 9 Uhr statt.

Nach Gottes unerschöpflichem Ratshilf verschied heute nachmittag 4/4 Uhr pötzlich nach längeren schweren Leidern mein lieber Gott, unser herzensguter, unvergesslicher Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager, der Stellenbesitzer und Stellmachermeister

Abreißkalender

mit und ohne Firmenaufdruck, für kleinere Zwecke u. als Zugabartikel besonders billig.

Im Monat Dezember

verkaufe ich größere Posten zurückgelagerter Ware, darunter ca. 1000 Gebetbücher mit unbedeutenden Fehlern, zum Teil bis zur Hälfte d. Wertes.

Nur so lange Vorrat reicht.

Günstiges Lager in Geschenkartikeln jeder Art.

Auch briefl. Bestellung schnell u. gewisslich.

F. Taubitz, Buch- und Papierhandlung,

Auktion.

Dienstag, den 15. d. Wts.

vorm. 10 Uhr,

werde ich im Gasthause zum „Deutschen Kaiser“ in Glatz,

Boutiqustraße

2 Kleiderschränke, Bettstellen, mit und ohne Matratzen,

verschiedene Möbel, Glas- u. Porzellansachen, Kleidungs-

stücke, eine Nähmaschine und viel a. m.

Öffentlich meßbestend gegen Barzahlung versteigern.

Zimmermann,

von der königl. Reg. öffentlich angestellter Auktionator.

Gegenstände werden noch angenommen.

E. Dzialoszynski, Glatz,

Schwedeldorfstraße 7.

Damenhüte, Kapotten
wegen vorgerückteraison zu **enorm billigen Preisen.**

Blousen, Wäsche,

Costümröcke, Trikot-Unterkleider,

Schürzen, Handschuhe, Strümpfe,

Unterröcke, enorme Auswahl,

in allerbesten Qualitäten

zu unerreicht billigen Preisen.

Oberschles. Steinkohlen

in 1/1, 1/2 und 1/4 Waggons
zu Grubenpreisen.

Absatz und Abtrag übernehmen wir
bei vorheriger Bestellung ebenfalls.

Hoffmann & Helzer,
Glatz.

Telephon Nr 12.



Danksagung.

Für die zahlreiche Grabebegleitung am 8. Novbr. er.
bei Beerdigung meiner lieben
Frau und Pflegemutter

Anna Neumann,

geb. Prause,
sagen wir allen unsern lieb-
gestillten Dank und ein herz-
liches "Bzgl. Gott."

Hammer, Betzold,

den 8. November 1904.

Fr. Neumann,
Tochter u. Enkel.

Kathol. Arbeiter-Verein,
Glatz.

Die Generalkommunion

findet am Fest Mariä Opferung,
den 16. November, statt.

Der Vorstand.

Die auf den 11. d. Wts. in
Rengersdorf anberaumte

Zwangsvorsteigerung
findet nicht statt.

Glatz, den 9. November 1904.

Potrykus,
Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Montag, den 14. November,

früh 8 Uhr,

werden im Nassauer Hof in

Seitenberg

Schnitt- u. Wollwaren,

sowie Nachlässjachen

meistbietend versteigert.

Hertelt, Versteigerer.

Zahn-Atelier

Josef Kuschel,

Habelschwerdt,

Gr. Kirchg. 27,

fertigt Jähr. von 2 bis 10

Werk. p. Zähn. j. nach Aus-
führung in Metall oder

Knirsch.

Plomben aller Art billigst.

14 jähr. Praxis

Eisersdorf.

Zur Martini-Kirmess

Sonntag, den 13. November:

Großes Tanzkränzchen,

wogu freundlich einlädt

J. Zwiener.

Tom 50 Pfennige

Eisersdorf.

Zur Martini-Kirmess

Sonntag, den 13. November:

Große Tanzmusik

Neue Tänze. Anfang 4 Uhr.

Im kleinen Saale:

Gesellschaftskräńzchen

mit humoristischen Vorträgen,

sowie zum

Hasen- und Gans-Essen

haben exzellent ein

W. Bögner. R. Grospeitsch.

Altbatzdorf.

Zum Wurst- u. Hasenessen

sowie zum

Tanzkränzchen

auf Sonntag, den 13. Nov. 1904,

lädt freundlich ein

C. Mattern.

Gabersdorf.

F. Wiedemanns Gasthof.

Sonntag, den 13. November:

Am 4. November er. verschied zu Eckersdorf

der Hausbesitzer Carl Hauschild.

Der Verstorbene bekleidete in hisziger Gemeinde verschiedene Amtier; derselbe war 18 Jahre Gemeindevorsteher, sowie auch Kreistagsabgeordneter, Schiedsgericht und Standesbeamten Vertreter. Durch seine Verdienste wird der Verstorbene von uns in dauerndem Andenken behalten.

Eckersdorf, den 7. November 1904.

Der Gemeindevorstand. Die Gemeindevertretung.

Für die letzte Ehrung unserer teuren Entschlafenen,
der Buchhalterfrau

Bertha Spanel, geb. Kriesten,

durch reiche Kranzspenden und zahlreiches Grabegeleit, sowie für die vielen uns zuteil gewordenen Beileidsbezeugungen sage ich im Namen aller Leidtragenden hiermit herzlich „Vergelts Gott!“

Ober-Langau, den 8. November 1904.

Der schwergeprüfte Gatte.

Sie kaufen nirgends billiger u. besser!

1/2 Jahr zur Probe!
versende ich, um jeden von der Vorgänglichkeit und Billigkeit meiner Instrumente zu überzeugen, nur gegen Nachnahme meines weiterhin als besondere Spezialität leicht spielbaren und sehr stark gebauten

Konzert-Zug-Harmonikas mit 10 Tasten, 4 Registern, 2 Doppelbässen mit langen Bassklappen, keine Knöpfe, 3-teilige starke Doppelbalge m. Eckenschonern, 2 Zuhaltern. Offene mit Nickeltasten umgeleiste Klaviatur, deshalb sehr laut schallender Orgelton, Musik wirklich 2-chörig mit 50 Stimmen u. grossartiger Bassbegleitung. Größe 35 cm. Ein solches Prachtinstrument kostet nur 4½ Mk., 3-chörig mit 7½ Mk., 4-chörig mit 10 Mk. Mit garantiert Stahlstimmen

Stimmn. nur noch 12 Mk. 10 Mk. Neu! Mit garantiert Stahlstimmen unverbrechlich. Kosten obige Instrumente 2-chörig nur 5½ Mk., 3-chörig nur 7½ Mk., 4-chörig nur 9½ Mk., 5-chörig nur 15 Mk., 2-reihig mit 21 Tasten, 4 Bässen nur 12 Mk. Mit Glockenwerk 30 Pf. mehr. Für Harmonikas mit Stahlstimmen garantieren 10 Jahre. Eine grosse prachtvolle Columbia-Zither ca. 45 cm lang, mit 5 Akkord-Zithern mit 6 Manualen, 25 Saiten nur 7½ Mk. Akkord-Zithern mit Zubehör nur 6½ Mk. Selbstlernschule u. Verpackungskiste gratis. Porto 80 Pf.

Garantie: Umtausch daher kein Risiko. vor Sie bei der Konkurrenz Musikinstrumente, Uhren, Uhrketten, Gold-, Leder-, Stahlwaren usw. kaufen, verlangen Sie erst gratis meinen Hauptkatalog mit grossartigen Neuerheiten. Man bestelle nur bei

Robert Husberg, Neuenrade 160 Westfalen.

Zur Winter-Saison
empföhle mein reichhaltiges Hnt-, Mützen-
und Pelzwaren-Lager
einer gütigen Beachtung.

Großes Lager moderner Kragen, Colliers, Muffen, Barets etc. etc. von einfacher bis feinster Ausführung, bei reeller Bedienung zu billigen Preisen.

Hochachtungsvoll
Franz Müller, Kürschnermeister,
Mittelwalde.

Neuanfertigung, Umarbeitung und Reparaturen aller Pelzgegenstände werden prompt und billig ausgeführt.

Grösster Erfolg!

Seit 5 Jahren über 100 000 Stück verkauft, ist wohl der beste Beweis, daß Winter's Patentöfen Germanen nach verbess. irisch. System mit neuer, durch D. R.-G. geschützter Wöhlglaubeinmauerung, vorzüglichste Heizwirkung, sparsamste Brennstoffverbrauch haben und in jeder Beziehung vorteilhafter für alle Heizzwecke sind. Neu und verbessert Winter's Patent-Einsatzöfen. Kachelöfen. Größen von 50—2500 Kbm. datatrat. Germanen mit garantiert ca. 80 Kbm. Heizkraft schon von Mk 22.— an, irische Oefen einfacher Konstruktion schon von Mk. 17.— an. Man hüte sich von minderwertigen Nachahmungen. Nur echt, wenn in Glimmertür der Name Germane. Zu bez. durch

Josef Lindner, Glatz, Ring.

Sparsame Hausfrauen welche eine gute Tasse Kaffee lieben verwenden als besten Zusatz nur den mehrfach preisgekrönten und durch die

Fabrik-Merkzeichen gesetzlich geschützt

„Rechten Voigt-Kaffee“

an Ausgiebigkeit, Würze und Bekömmlichkeit unerreicht.

Man achtet genau auf das KREUZ.

Umarbeitungen! werden jetzt für die nächste Frühjahrssession entgegengenommen. Mit Referenzen und Bezeugissen stehen wir zu Diensten.

A. Nentwichs Söhne, Maschinenfabrik, Baumgarten bei Frankenstein.

Theater in Glatz.

(Glatzer Brauhaus)

Sonntag, den 13. November:

Eröffnungs-Vorstellung!

„Sie weiss etwas.“

Zuspiel in 4 Akten von R. Kneisel.

Nachmittag 1/4 Uhr:

■ Kinder-Borsi. Ullung

zu halben Preisen:

„Dornröschen.“

oder:

„Die Erlösung aus dem

hundertjährigen Schloss.“

Kartenverkauf bei Herrn Glatzel u. im „Glatzer

Brauhaus.“

Kartenverkauf bei Herrn Glatzel u. im „Glatzer

</div

Beste Bezugsquelle für alle Artikel!



Die
Neuheiten in
Damen-Konfektion
und Kleiderstoffen
übertreffen an Eleganz,
Schönheit u. Preiswürdigkeit alles sonst
Gebotene.

Frisch gelieferte
reizende Neuheiten.

Berliner
Façons,
vorzüglich
sitzend.

Flotte Jaquettes,
Elegante Umhänge,
Golf-Capes,
Winter-Paletots,
Kinder- und
Mädchen-
Jaquettes.
Wiener Blousen.

Anton Kurka, Glatz.

Billigste Bezugsquelle für wirklich reelle Waren!

Das Konkurrenzverfahren über das Vermögen des Obersabrikanten Josef Drabeck in Glatz wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 1. Oktober 1904 angenommene Zwangsvergleich durch rechtssäitigen Beschluss vom 1. Oktober 1904 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Glatz, den 7. November 1904.

Königliches Amtsgericht.

Im Königshainer Forstrevier (Dreieck) sind
650 Stangen 4. Klasse, 200
Stangen 6. Kl., 12 rm hantes
Knüppelholz, 120 rm weiche
Steiferknüppel, 35 rm Stock-
holz u. 22 rm Durchforstungs-
Holz

zu Tropreisen sofort freihändig ver-
äußert.

R. Händler wollen sich gefälligst
an den städtischen Revierförster
Herrn Amst in Königshain wenden.

Glatz, den 7. November 1904.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Brennholz aus diesen Reviere wird nicht mehr, wie bisher, freihandig, sondern öffentlich meistbielt in Auktionen verkauft und zwar wird das im

Forstrevier befindliche Brenn-

holz Montag, den 28. November,
und das im

Herrendorfer Revier befindliche Brennholz

Montag, den 5. Dezember,
von 10 Uhr ab in Herrn Erbts
Gasthof zu Kunzendorf verkauft
werden.

Kunzendorf a. d. B.,
im November 1904.

Grfl. Harbuval-Chamarésches
Forstamt.

Damen-Jaquetts,
Mädchen-Jaquetts,
Kragen und Câpes,
Damen-Blusen,

Juppen,
Ueberzieher,
Anzüge,
Hosen,

Unterkleidung,

Gestr. Westen,

Gummischuhe,

Filz- u. Lederschuhe,

Winter-Kleiderstoffe,

Flanelle,

Velour und Barchend,
auch dito prachtvolle
Reste billig.

eleg. Damen-Hüte,
Pelz-Kolliers,

Tücher, Shawls,
Cachenez u. s. w.

in bekannt grösster
Auswahl billigst bei

August
Pfeiffer,
Ullersdorf u. Eisendorf.

Asthma, Rheuma-
tismus, Erkältungen verschwinden
schnell nach Gebrauch des bewährten
Plucol 100 % Eucalyptus-Oel.
Flasche 1 u. 2 Mk
bei Peickert & Schmerse, Glatz,
Alfr. Rauch, Habelschwerdt

Flotte Jaquettes,
Elegante Umhänge,
Golf-Capes,
Winter-Paletots,
Kinder- und
Mädchen-
Jaquettes.
Wiener Blousen.

Berliner
Façons,
vorzüglich
sitzend.

Ich kaufe meine
Juppen
Röcke
Lieber-
zieher
Hosen
nur bei
A. Trzeziok,
Landeck, Ring 46.



Hüte
Mützen
Wäsche

Butzon & Bercker, Kevelaer (Rheinland),
Verleger des Heiligen Apostolischen Studien.

Für die Hausbibliothek!

für Mr. 18,20 eine gediegene Sammlung spannender Erzählungen, Romane und Novellen erster Autoren
"Aus Vergangenheit und Gegenwart."
44 Bändchen, jedes ca. 100 Seiten stark, elegant broschiert à 30 Pfg.
In 14 Bändchen, 1/8 Leder gebunden, kostet die ganze Sammlung nur Mr. 21,75. Bisheriger Absatz 300 000 Stück.

Die Sammlung wird fortgesetzt.

Schuh- und Taschentücher im Kampfe gegen den modernen Unglauben. Von P. Pet. Nitze, Preacher des Geschichts-Jesu. 1. Teil: 8. vermehrte Auflage, 186 Seiten, groß 8°, broschiert in eleg. Umschlag 60 Pfg. — 2. Teil: 5. Auflage, 144 Seiten, groß 8°, broschiert in eleg. Umschlag 60 Pfg. — 1. und 2. Teil zusammen, geb. Mr. 1,75.

Die Wahrheit. Apologetische Gespräche für Geblüpte aller Stände. Von P. Fr. X. Brors, S. J. 1. Teil: „Der Kampf um die Wahrheit.“ 6. vermehrte Auflage, 144 Seiten, groß 8°, broschiert 75 Pfg. — 2. Teil: „Der Sieg der Wahrheit.“ 5. Auflage, 162 Seiten, groß 8°, broschiert Mr. 1,00. — 1. und 2. Teil zusammen, geb. Mr. 2,40.

Woderne W.S.C. Für Katholiken aller Stände. Kurze Antworten auf die modernen Angriffe gegen die kath. Kirche von P. Fr. X. Brors, S. J. 150—160 Tausend. 420 Seiten, eleg. broschiert Mr. 0,60. In hübschem biszamen Leinwandband, Röschmitt Mr. 1,00.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Wundervoll! Unerreichbar!
Glas-Christbaumschmuck

Ein prachtvoll zusammengestelltes Sortiment von circa 320 Stück besondere moderne Sachen, in bemalter, echt vergoldeter, glänzender Ausführung, als sein überponierte Erdbeeren, seine Kirschen, 100 tortierte Glasfruchtangaben, grösste Neuerheit, mit Silber bereite Zinnenzapfen, in allen Graden, Reflexe, Reflexe, Reflexe, und Birnen, überponierte bemalte Angel- und Fierformen, kein gedrehter Baumspitze, 100 diente Perlketten, Wachselfing mit Glashügel, ungerührte, Zometta, Engelshaar, Sonnenreflexe, seine Regenbogen-Kugel, überponierte Kuprethe mit weißem Bart und Eigene Fabrikation, daher grösste Auswahl zum billigen Preis von nur 5 M. fr. — Neu! Doppelkette für 2 Bäume, um Porto zu sparen, 2 mal 170 Stück in einer Liste, jedes ist getrennt, also zusammen 340 Stück zu 6 M. fr. bei vorher Kasse 5,80 bezug 4,80 M. Ausland das übliche Porto mehr. Große extra feine Sachen circa 75 Stück 5 M. fr. u. 100. Groß-Wunderkerzen, rauten- u. gerichtet, das schönste für den Weihnachtsbaum, sowie gratis eine große Salontafel mit Beleuchtung, welche bei Hochzeiten, Feiern usw. sehr viel verwendet wird, d. — Auf Wunsch wird mehr Beleuchtungsvorber gesezt.

Fernando Müller, Lauscha (Sachs.-Mein.) Postf. No. 87 Fernspr. 5.

Einige von meinen vielen Aufnahmen.
Es war gerade Beleucht bei mir, als das Licht entzündet wurde, der selbe war ganz sprachlos geworden und glaubte nicht, daß dies alles Handarbeit sei.

Gespendet ist in jeder Beziehung zu meiner Zufriedenheit ausgefallen.

Dr. Siegemüller, München.

Eduard Reimann,
Landeck, Sternstraße 59,
Atelier für christl. Kunst,

gegr. 1862,
empfiehlt sich der hochw. Geschäftlichkeit und gebräuchlichen Publikum
zur Ausführung kirchlicher Malerei,
als Decken- u. Wandgemälde, Altarbilder, Kreuzweg-Stationen und Heiligen-Bilder etc. und Dekoration,
sowie Vergoldung u. Staffierung von Altären, Kan-
zeln, Statuen, von der einfachsten bis reichsten Aus-
führung. Cruzifix und Wegebilder auf Eisenblech
in jeder beliebigen Größe und Darstellung,
zu soliden Preisen.

Beachten Sie gefälligst

den

Ausverkauf

des Glas- und Porzellan-Geschäfts

von P. Opitz, Glatz, Ring 2,

gegenüber dem „Schwarzen Bär“.

Alle vorhandenen Sachen, meist
bessere Qualitäten, werden zu den
billigsten Preisen ausverkauft.

Verkaufe das Warenlager auch billig im Ganzen.

Wichtig für Landwirte!

Empfiehlt mein großes Lager der besten

Nieh- und Pferdescheeren.

Auch werden solche in meiner Werkstatt sauber und gut
geschliffen und repariert.

W. Herden, Glatz, Wassertorstraße.



Streich-, Blas-, Schlag-Instrumente,
Saiten und Zubehör, Zug- u. Mund-
Harmonikas, Spielwerke aus erster
Hand, bei

L. P. Schuster, Markneukirchen Nr. 780.

Neu! Empfiehlt: Neu!

div. Sorten

Rübenschneider

mit Haken u. Schwungrad, arbeiten
sehr flott, gehen leicht, und machen
schöne Würfel. Ferner empfiehlt
die beliebten Scheibenmühlen in

div. Größen. Weil sehr billig.

Schubert, Glatz.

Neu eröffnet!

Bekleidungshaus für Herren und Knaben.

Billigste, streng
feste Preise!

Schmiedebrücke 15/16 Breslau Ecke Kupferschmiedestrasse.

Ueberraschende Auswahl

Gute Verarbeitung

Anfertigung nach Mass unter Garantie tadellosen Sitzes.

Zur Centrale

Billigste, streng
feste Preise!

Besichtigung

ohne Kaufzwang
gern gestattet.

Sämtliche Größen

Berufskleidung



SALEM ALEIKUM
CIGARETTEN Keine Ausstattung - Nur Qualität!
unverpackt 3 bis 10 Pf. p. St.

Beachten Sie unsere Schaufenster! Neu! Neu! Beachten Sie unsere Schaufenster!

Patent-Polsterung!

Keine Gurte mehr,
deshalb staubfrei!



Alleiniges Fabrikationsrecht für die Grasshast
nur bei

Loewen & Schützler,
Erste Glatzer Möbel- und Polsterwaren-Fabrik,
Glatz, Frankensteinerstr. 2.
Telephon 72.

Billigste

Bezugsquelle für
Möbel, Spiegel, Sofas, Teppiche,
Gardinen, Tischdecken etc. etc.

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
ist das beste, sparsamste
im Gebrauch
billigste Waschmittel.

Empfehl:
Echt Emmenthaler Käse,
Edamer " "
franz. Gervais " "
russ. Steppen- " "
Tilsiter " "
Ziegen- " "
Münchner Bier- " "
Limburger " "
Kreuz- & Kloster- " "
Parmesan- " "
Sahn-Käse, " "
Harzer Käse. " "
Salz-Heringe, "

Marinierte Heringe,
Raucher- " "
Roll- " "
Frisch angeliefert ein großer
Vorrat
Bratheringe, " "
Delikatesse-Heringe,
Bismarck-
Hering in Gelée,
Kieler Bücklinge,
Russische Sardinen,
Oelsardinen und Sardellen.
Bei größerer Entnahme
billigste Berechnung.

Franz Karger, Glatz,
Böhmischesche Straße.
Fritale Grünestraße.
Festpreisgarantie Nr. 53.

Das schönste Geschenk
und die Freude jeder Hausfrau
ist die

Dampfwäschemaschine
System „Krauss“;

Prospekt gratis.



welche die Wäsche in der halben
Zeit kostet und auch zugleich gründlich
reinigt. — Das Drehen kann
ein Kind verrichten. — Mit Rück-
sicht auf die Schönung der Wäsche
für 75% Ersparnis nicht über-
schätzt. Bitte verlangen Sie
Brochüre mit über 175 Bezeugen.

Ernst Reinelt,
Frankenstein.

Meinel & Herold

Harmonika-Fabrik
Klingenthal (Sachsen) Nr. 138
verwend. mit Garantie
direkt an die Spieler
pr. Nachn. Ihre vorzüglichsten
Harmonikas.

Nur 4½ M. kostet eine solde Koncert-
Büg-Harmonika mit 10
Tast., 50 Harf. Stimme, (26x6), Pa. Stahlfedera-
tion, off. Klavatur, 2½ (1½) Metalltasten, 12
Bala in Metallbesch., vernickl. Metallbas-
klappen, Größe ca. 33 cm; diese Harmonika,
3 echte Register, 2 Schrill, 70 Stimmen, kostet
nur 6 M. Selbstverschlußtast. Holzstiel
umfang hierzu, 2, 3, 4, 6, 8 Schröder, 2 und
3 Reihe, sowie Jogen. Wiener Harmonikas in
über 120 Nummern stammen billig und doch
gut. Mundharmonikas, Tambourines, Zithern,
Bläser, Blättern billig. Garantie:
Zurücknahme und Geld retour. Kein Risiko.
Neuerer Katalog (104 Seiten stark) mit
200 Abbild. umjor. Neb. 5000 Dankeskreib.

Hagenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und
unentgeltlich mit, was mir vor
jahrzehnten, qualvollen Hagen- u
Verdannungsbeschwerden geholfen
hat. A. Hoosch, Lehrerin,
Gassenhausen b. Frankfurt a. M.

M. Wolff's Nähmaschinen,

Berlin O., Köpenickerstr. 25a,
find anerk. die besten. Die heimelige Familien-
Nähmaschine für Damenkleider u. Haushaltarbeit na-
allen Neuerungen der Zeitzeit, sehr eleg., ruhig und
leicht arbeit, mit Fußbetrieb und Bechlaufen, zu
unr 48 Marl. 30-tägige Probezeit und 6jährige schrift-
liche Garantie. Alle Arten Ringwischh., Schnellver-
schl. und Schuhmacher-Maschinen. Nicht gefallene Ma-
schinen nehmen ohne weitere auf meine Kosten zurück
Prostel und Ankerzähnen kostengünstig und frei.

Wasch- und Wringmaschinen, Wäschemangeln.
Täglich einlaufende Nachbestellungen, z. B.:
Bitte überleihen Sie mir eine hörmögliche Nähmaschine, Preis
Mr. 48,— wie im November 1902 von Ihnen bezogen.
Wicklor, den 3. 4. 1904.

Gran Postkästlein Paul.

Winter's Oefen

Patent Germanen
für dauernden u. zeitweisen Brand, wie auch
Oefen anderer Systems und

Kessel-Oefen

hält großes Lager.

Max Thomas, Glatz,
Ring.



Ueberzeugen Sie sich!

das Müchler's
Triumph-Harmonikas
die besten u. billigsten
der Welt sind.

Nur allerbestes Material, dauerhafteste Arbeit,
prachtvolle, offene Niedellauflage und sonstige viele schöne
Schnüre, sind die Vorgänge der Triumph-Harmonikas, welche
dadurch einen Weltruf besitzen und von keiner
Konkurrenz übertraten werden. Ungeheure 8 Teile,
Doppelblätter mit Gedächtnisnoten und Zahntafeln, 2 Nickel-
beschläge, offene Niedellauflage und sonstige viele schöne
andere Verzierungen. 10 Tasten, 2 Register, 2 fein abgestimmte Register,
statt 6 M. nur 5.80 M. 4 Schrill, 90 Stimmen, 4 echte Register, statt
6 M. 7.50 M. nur 7.25 M., 6 Schrill, 80 Stimmen,
6 echte Register, statt 12.50 M. nur 11.25 M., 2 reichs mit 19 Tasten und
4 Bass, 100 Stimmen, statt 9.50 M. nur noch 9.25 M. erlernde Rolle, wonach jeder
 sofort spielen kann, zu jedem Instrument gratis. Verpackung umjor.

Schöne Columbia-Gitarre-Zither
große 50/52 cm mit 5 Afferden, 41 Saiten inkl. Schule,
Schlüssel, Ring u. Stimmpfeife kostet statt 7.50 M.
nur noch 7.25 M. **voller Akkord-Zither**

mit 6 Manualen, 25 Saiten, inkl. allem Zu-
Mit 3 Manualen, 21 Saiten nur 2.80 M. Rolle 20 Pf.
Kosten 80 Pf. **Garantie: Umtausch oder**

Geld zurück, daher kein Risiko. Bessere
andere Musikinstrumente r. lauf illustriertem
Katalog, welchen gratis und franko vergeben.

Sie schädigen sich selbst,
wenn Sie anderwärts kaufen, ohne vorher unsern Kata-
log, welchen gratis und franko vergeben.

Wer daher wirklich reell, gut und billig kaufen will, bestelle nur bei

Müchler & Co., Neuenrade 23 /w.

Schrotmühlen, Futterflockenmühlen,
sowie **Wasch- und Buttermühlen**
empfiehlt sehr billig

Hugo Taiber's Eisenhandlung,
Joh. Paul Nentwig.

Fabrikreste verkaufst billig
F. Urban, Habelschwerdt. Ein fast neues Opelrad
sich preiswert zu verkaufen. Näh.
Hotel 2 Karlsbad, Habelschwerdt.

Norddeutscher Lloyd
BREMEN

Regelmäßige Schnell-
u. Postdampfer-Verbindungen
zwischen
BREMEN und **AMERIKA**
New York via Southhampton
Baltimore direkt
sowie nach den übrigen Welttheilen

Nähre Auskunft über Abfahrten
Fahrtzeiten usw. erteilt
General-Agentur Breslau:
Capt. Alexander v. Klock,
Ring 17.

Fasanenhähne

von 1,75 bis 2,75,
Fasanenhennen von 1,50

Hasen von 1,50 bis 2,80,
wilde Kaninchen von 35 bis 60 Pf.

Rehkeulen von 4 bis 7 M.

Rücken von 4 bis 10 M.
empfiehlt und versendet
E. Toepfer, Glatz,
Delikatesse und Süßfrüchte.

Pumpen,
Eisen- und Blei-Röhren,
Ton-Röhren,

Ventile und Ersetzteile
empfiehlt allerbillig
Carl Zimmer,
Neurode.

Jos. Reimann's Nachflg.,
Bildhauer und Steinmetzmeister
Joh. Ludwig Peuckert,
GLATZ, NEURODE
Vittorienstraße, b. Fürbeckebei.
Beier.

empfiehlt sein überaus großes Lager
fertiger Grab-Denkämler
in allen Stein- und Stylarten zu
den billigsten Preisen bei sauberster
Ausführung und bester Bedienung.
Bauarbeiten.
Renovation alter Denkmäler.

Die schönen Bettfedern
und Daunen
sowie fertige Insetten
kauft man am billigsten
nur bei
Wilh. Neugebauer
Glatz, Kirchstraße 130.

Kirchentuche

und

Reuerendenstoffe,

sowie vorzügliche Qualitäten

schwarzer Croisés, Tuche, Satins
und Doskins

(Muster auf Wunsch)

empfehlen

Eichler & Grond, Glatz,

Tuchwaren-Berhandhaus.

Gegründet 1. Juli 1877.

Hôtel Kaiserhof.

Sonntag, den 13. November 1904:

51. Stiftungs-Fest

des katholischen Gesellen-Vereins zu Glatz.

Zur Aufführung kommt:

Der Verschwender.

Lebensbild mit Gesang in drei Akten (5 Aufzügen). Nach dem gleichnamigen Raimund'schen Drama.

Hierzu lädt ergebnst ein **Der Vorstand.**

Öffnung Punkt 6 Uhr. Auffang Punkt 7 Uhr.

Billets für numerierte Plätze à 75 Pf. und nichtnummervierte Plätze à 50 Pf. sind bei Herrn Kaufmann Glatzel Unterweg. und Sonnac, den 18. November, vor 8 Uhr ab an der Saalstube des Hotels „Kaiserhof“ zu haben. — Gallerie 25 Pf. —

Musik vom Stadtorchester, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Linke.

Nach beendigter Vorstellung: **Tanz** für die Mitglieder und Ehrenmitglieder.

Konkurrenzlos billig

sind meine vorzüglichen gewaschenen Kohlen, welche für jeden Haushalt, Landwirt und Industriellen

große Ersparnis

im Gefolge haben. Preise ab Lager und frei Haus; ganze, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Waggons bedeutende Ermäßigung.

Eigene Rabattmarken.

Glatz. Hypthf. **Richard Müller.** hinter den Getreidespeichern. Größtes Kohlenversandgeschäft der Grafschaft.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Tuch- u. Stofflager.

Neuheiten

in Anzug- und Paletotstoffen.

Herren-Paletots

v. 10 Mk. bis 45 Mk.

Winter-Juppen

3,00 Mk. bis 25 Mk.

Loden-Pelerinen

9 Mk. bis 18 Mk.

Anfertigung

moderner

Herren-Bekleidung

nach Maß.

Größtes Spezial-Geschäft
in
Herren- u. Knaben - Garderoben

J. Brass,

Glatz,
Schwedeldorf Straße 7.
Eigene Werkstatt im Hause.

Knaben-Paletots

4,50 Mk. bis 20 Mk.

Knaben-Anzüge

2 Mk. bis 21 Mk.

Knaben-Pelerinen

4 Mk. bis 10 Mk.

Beinfleider

für Herren und Knaben

1,50 Mk. bis 15 Mk.

Hüte und Mützen

spottbillig.

Günstiges Weinangebot!

Da ich genötigt bin, mein seit 26 Jahren innehabendes Geschäft von der Frankensteinstr. nach der Schwedeldorfstr. zu verlegen, verlasse ich, um den unvermeidlichen größeren Verlusten beim Räumen zu entgehen, von meinem

grossen Weinlager

außer den Weißtönen und Champagnerweinen zu herabgesetzten, gut annehmbaren Preisen. Es kommen nur konsumfertige Weine zum Verkauf und bietet das Lager große Auswahl in:

Mosel-, Rhein-, Rot-, Ungar- (süß und herb) und heißen Weinen, sowie Cognac u. Rum in niedrigen bis hohen Preislagen.

Vorherige Probenabgabe bereitwilligst. Bei Versand nach auswärts freie Verpackung.

Hochachtungsvoll

Ernst Müller, Glatz.

Erste Glatzer Möbel- und Polsterwaren-Fabrik.

Gelegenheitskauf in Teppichen

175×127 cm = 6.— Mk. 275×200 cm = 31,50 Mk.
230×160 " = 16,— " 300×220 " = 40,— "
275×200 " = 23,— " 320×260 " = 45,— "

sowie in allen anderen Preislagen und Größen.

Loewen & Schützler, GLATZ, Frankensteiner Str. No. 2.

Schönheit

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße sommerweiche Haut u. eine leuchtend schöner Teint. Alles dies bewirkt nur: Radebeuler

Stedenpferd-Liliennilfseife

von Bergmann & Co., Radebeul, mit echter Schnitzmarie: Stedenpferd à St. 50 Pf. in Glas bei W. Siedersleben und K. Friedrich, in Hebeleßwerdt J. Willisch und Alfred Rauch.

Franz Vogt, Glatz, Oberring 26,

empfiehlt sein neu ausgestattetes Lager für

Braut-Ausstattungen

in Haus- und Küchengeräten.

Waschmaschinen

in verschieden. Systemen.

Buttermaschinen

in verschieden. Systemen.

Böttchergeräte

— Siebe. —

Großartige Auswahl

in Kinderwagen.

Bruno Taubitz, Ullersdorf.

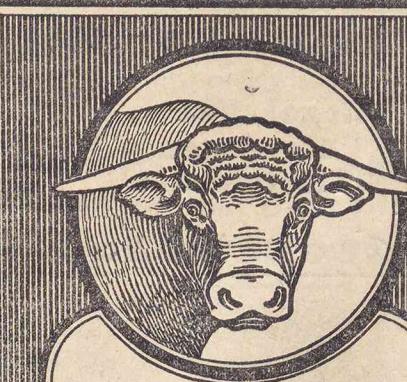
Neu angekommen:
Große Posten in Glas-, Porzellan-, Steingut- und Emaillewaren.

Reiche Auswahl in Bunzlauer Gefäß.

Wohlige Preise.

Passende Hochzeitsgeschenke findet man bei

Bruno Taubitz, Ullersdorf.



LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT
Unentbehrlich
in jeder Küche.

Gegen Mittag wurde die Kranke, die aus ihrer Ohnmacht erwacht, dann aber in wilde Fieberphantasien gefallen war, ruhiger. Wenn die Sonne sich dem Zenith näherte und die Erde ihre Vollkraft spürte, spannen sich auch die Kräfte im Menschen. Auch die Kranke fühlte den belebenden Einfluß; sie kam zu sich und öffnete die Augen, als eben ein Strahl des wohlwärmigen Tagesgestirns den blaugrauen Durstschleier, der es verborgen gehalten hatte, durchbrach und das gegenüber liegende Dach in Licht badeite, von wo er von den Scheiben eines Dachfensters zurückgeworfen wurde, gerade in die Krankenstube hinein und auf das Bett.

Mit der Hand fuhr sie sich über die Stirn, wie um etwas zu verscheuchen, und sie sah, daß Schweiß auf derselben perlte. Sie besann sich.

Am Fenster saß die Armen-Schwester, das Kindchen auf dem Schoß, und schien zu beten.

"Schwester Angelika!" rief sie leise.

Diese drehte sich hastig um.

"Ihr seid wach? Gott sei Dank, Frau Anna," sagte sie, "wie fühlt Ihr Euch?"

"Schwach, Schwester Angelika, es brennt in mir wie Feuer."

"Das ist die Medizin, die der Doktor verschrieben hat."

"War er wieder hier?"

"Ja."

"Warum?"

Ihr wart wieder recht krank; aber sprech nicht zu viel."

"Schwester Angelika, gebt mir nichts mehr von der Medizin, sie kann mir doch nicht mehr helfen."

Die Schwester suchte die Kranke auf andere Gedanken zu bringen.

Plötzlich erinnerte diese sich: "Wo ist Heinrich, hat er mir was vom Nennchen gebracht, wo ist es?"

"Er ist noch nicht zurück, aber er muß bald kommen, es ist gleich Mittag."

"Noch nicht zurück," sagte die Frau erregt, "o er kommt nicht, ich sage es ja, er ist nicht gegangen, er sagt dem Nennchen nicht, daß ich krank bin und nicht kommen kann."

"Still doch, Frau Anna, seid doch vernünftig, er hat Euch ja versprochen, und ein Mann hält so ein Versprechen, verlaßt Euch darauf!"

Aber die Mittagsstunde verging und Heinrich kam nicht. Der Sonnenschein war vom Dach verschwunden. Die Kranke wurde immer unruhiger; die Schwester aber ließ die Medizinsflasche unbeachtet, der Doktor hatte ja gesagt: "Wenn die Kranke keine Medizin will, geben Sie ihr keine."

Die Schwester wußte aus Erfahrung, was das heißen sollte. Wozu die Kranke noch mehr aufregen, dadurch, daß sie gewahrt, daß die Stunden verrannten. Auf der Treppe hörte man Tritte.

"Heinrich!" rief die Kranke. Aber die Tritte kamen nicht bis zum obersten Stockwerk.

Furchtbar war ihre Enttäuschung, Angst und Erregung griffen allmählich ganz von ihr Besitz.

"Schwester, das Kindchen," bat sie; sie betrachtete es lange und herzte es. Dann verwirrten sich wieder ihre Gedanken und eine böse Krisis brach an.

Die Schwester rief einer Frau im unteren Stock. "Nehmen Sie das Kind und halten Sie Wache; ich eile zum Geistlichen."

Durch und Verlag der Armeius-Bruderei (Ges. m. b. H.) Glad.
Für die Feierlichkeiten zuerst: Dr. Grunz Mühlfeld in Glad.

Willst du gar zärtlich sein
Trags in des nächsten Hauses.

Beilage zu Nr. 91 des „Gebirgsboten.“

Das Ephenblatt.

Eine Allerseelengeschichte von W. von Kalenberg.

(Nachdruck verboten.)

I.

"Heinrich, versprich mirs, vergiß es nicht; nur heute geh nicht zu ihnen — laß Dich nicht von ihnen überreden — denk an das arme Nennchen, das heute zum erstenmal am Allerseelentag verlassen bleibt — denn niemand einen Kranz oder nur eine Blume bringt — wenn Du es nicht tust. Ach, Heinrich, — ich kann ja nicht, ich bin ja so schwach, so elend — dring mit ein Ephenblatt von meinem Kinder — willst Du, ja? Hörst Du, Heinrich, ein einziges Blatt und" — hier unterbrach ein krampfhafte, bis dahin mühsam zurückgehaltenes Schluchzen das strohweise Sprechen der bleichen Frau auf dem ärmlichen Lager — „und bring ihm das von mir — Heinrich — von seiner armen Mutter" . . .

Dabei versuchte die Weinende, sich im Bettie aufzurichten, indem sie sich auf einen Arm stützte; der andere Arm suchte nach einem Gegenstand, der in einer Falte des Oberkleides stecken mußte, ein Arm von erschreckender Magerekeit. Die knochige Hand schien nur noch mit einigen Fäden am Käppchen mit ihm verbunden zu sein.

Endlich hatte die Kranke das Gesuchte gefunden. Kreuchend ließ sie sich auf's Kissen zurücksinken und bewegte die Hand, in der sie ein kleines Sträufchen hielt, zum Munde, einen langen Kuß auf das Sträufchen drückend, während den Augen Tränen entströmten und es benetzten.

"Da nimm es, Heinrich, und bring es dem Nennchen — von seiner Mutter," — und auf einen fragenden Blick des Mannes — "die Kranken-Schwester hat es mir auf meine Bitten gestern mitgebracht."

Aber der Mann machte keine Bewegung, das dargebotene Sträufchen an sich zu nehmen. "Kannst's ja noch behalten, ich gehe ja noch nicht; heute mittag ist ja noch Zeit genug."

"Nein, Heinrich, nicht heute mittag; geh noch heute morgen, gleich. Heute mittag kommen sie Dich wieder holen, dann wird's zu spät."

"Habe ich Dir's nicht versprochen, Anna? Heut' mittag bekommt unser Nennchen einen Kranz und einen Gruß von seiner Mutter. Wirst mir's doch glauben."

"Ja, Heinrich; aber tu mir's zu Lieb, geh heute morgen noch und bring mir ein Blatt vom Grabe meines Lieblings. Wenn ich sterbe, giebst Du's mir mit."

"Was schwätzst Du denn immer wieder vom Sterben. So weit ist es doch noch nicht; die Schwester sollte Dir die Gedanken aus dem Kopf schlagen, anstatt zum Pfarrer zu laufen; der macht Dich doch nicht gesund, aber gute Medizin, gutes Essen und gute Pflege."

Der Mann sprach hastig, fast rauh, dabei wurde er verlegen und wagte nicht die Frau anzublicken.

Während des ganzen Gespräches verriet er das größte Unbehagen. Der Gegenstand derselben war so traurig genug, aber den Mann drückte auch das Gewissen, er ließ ihn vor diesem Siegbette stehen wie ein pflichtvergessener Kapitän, der den Todekampf der Leute seines durch eigene Schuld versinkenden Schiffes ansehen muß.

Das Ephenblatt. 1.

1904.

Erzbischof von Canterbury, † 1272.

17. Donnerstag, Gregor, der Wunderdoktor, Bucholz, † 270. Glorinne.

Geh' mit mir nach Polen.

Die kranke Frau erwirkte nichts; sie war zu erschöpft, um zu antworten, aber ein vorwurfsvoller Blick aus ihren Augen traf den Mann, der sich abwandte, in seiner Verlegenheit das Schürzen ergriff und sich an dem Feuer im Herde zu schämen machte.

Das Zimmer, in welchem die Kranke lag, war die ganze Wohnung der Familie, und es war in diesem einen Raum nur das Notdürftigste — was der Gerichtsvollzieher gelassen und nicht wertvoll genug war, ins Pfandhaus zu wandern. Der letzte Luxusgegenstand, der aus dem Schiffbruch gerettet war, eine Wanduhr, hatte noch vor vierzehn Tagen, als die Frau in Wochen kam, mit ihrem regelmäßigen Ticken, dem kahlen Zimmer mit den gelunten Wänden etwas anheimelndes gegeben. Wenn die Wohnerin schon spät abends allein mit ihrem Kindchen sich befand — der Mann war in „Geschäften“ für die „Genossen“ aus und weist mit diesen im Wirtschaftshaus — und dessen ruhigen Atemzügen lauschte, dann tickte sie die Uhr allmählich in Schlummer und ihr sorgenvoll, sieberhaft schlagentes Herz ward ruhiger und folgte dem sanften, regelmäßigen Gang ihres Pendelschlagens. Aber da kam ein böser Gast, das Fieber und nistete sich in ihren armen, von Not, Ennbehörung und zuletzt von der Enthüllung geschwächten Körp'r ein und sog von ihrem letzten Lebensmark und raste in der schwächtigen Behausung auf und ab, daß sie baufälliger wurde und jeden Augenblick zusammenzubrechen drohte. Da mußte auch die Uhr auf zu ticken hören, für die Kranke gab es nur mehr einen Zeiger, der zeigte auf die Ewigkeit, in Gestalt einer großen Medizinsflasche, die am Kopfende ihres Bettes stand und mit einer Etiquette: „Sündlich einen Schlüssel voll zu nehmen“ versehen war. So fuhr die Uhr verwandelt fort, der Kranken die Stunden zu markieren, bis sie . . .

Ein heller, quietschender Schrei, dem eine ganze Reihenfolge gepresster Töne in raschem Tempo folgten, die etwas dissonante Art, in welcher aus dem Wunderland eben neu angelommene Erdensänger ihre Gefühle zu äußern pflegten, schnitt dem Manne die Arbeit, welche er während seines heftigen Siocherns am Herde gesucht hatte, ab; von dem Geräusch war der in einem Waschkorb ruhende Säugling erwacht.

„Füll dem Kinde die Flasche, Heinrich, mit Tee,“ sagte die Kranke, „und lege es neben mich.“

Der Mann begann eben die ihm ungewohnte Operation des Flaschenfüllens etwas ungeschickt — im Flaschenleeren benahm er sich geschickter — als schwere Tritte auf dem Gange vernehmbar wurden und, ohne daß er anzuklopfen für nötig erachtet hätte, sich ein vierzehntägiger nachlässiger gekleideter Mann, einen Schlopphut auf dem Kopf, mit roter Nase und struppigem Bart, im Türrahmen zeigte. Mit dem Unbekannten verbreitete sich ein Geruch von Tabak und „Geistigem“ im Zimmer, das Destillat gewisser Kräutern, von dem Wirtschaftshauskummer imprägniert zu sein pflegten.

„Was, noch hier, Heinrich,“ rief er mit bröhnender Bassstimme, ohne Rücksicht auf die Kranke, „und wir warten? Du weißt doch, daß wir um zehn antreten wollen? Also eile Dich, fix auf die Beine und nicht gesackt!“

„Es geht nicht, Plücker, es geht heute wirklich nicht. Heute müßt Ihr auf meine Hilfe verzichten. Meine Frau — —“

„Aha die Frau Gevatterin, wie geht es ihr denn? Bald durch die Affäre? Nicht gut? Frauen klagen immer, namenlich schwächliche. — Wird schon anders werden, wenn wir sie einmal emanzipiert haben. Diese Familien- und Hauswirtschaft, Blödsinn! Muß alles abgeschafft werden. Sie hat ja fromme Hilfe, die Schwester. Können wir brauchen, was? Lassen sie plappern, bis wir ihre Fleischbrühen und Wickelschnuren nicht mehr nötig haben und sie an die Lust setzen, ha, ha, hal!“

Heinrich verzog das Gesicht zu einem pflichtschuldigen Lächeln auf diesen rohen Spott seines „Genossen“, der ihm gegenüber, dem armen Flugschriftenverleger, eine

gewisse Führerrolle einnahm und bem er immer bis zu einem Grade Unterwürfigkeit zu Schulden glaubte. Aber es war ihm heute nicht ums Lachen. War er auch bisher willenlos gefolgt, hatte er sich auch oft an seinen plumpen Späßen geweitet, heute fühlte er zum ersten Male einen Widerwillen gegen den Mann und seine Art; er schämte sich seiner vor der Kranke.

„Heute muß ein anderer meine Arbeit besorgen,“ wagte er nochmals mit etwas mehr Nachdruck zu sagen.

„So werden wir also im Stich gelassen? Und der Herr vertreibt sich die Zeit mit seiner Frau.“

„Nein, ich vertreibe mir nicht die Zeit, wenn hier das Elend mich mahnt, daß ich ein Weib und Kind habe, wenn ich meiner kranken Frau einen Wunsch erfüllen will. Nein, ich bleibe nicht hier, ich gehe aus. Wo ich hingehe, willst Du wissen? Dorthin kommt mir keiner von Euch nach. Bei Euch hat ja doch nur der Lebende ein Recht, das heißt nur Ihr selber.“

„Oho, so heißt also das Lamm den wohlmeintenden Schäfer, dem es zur Dankbarkeit verpflichtet ist. Aber sage mir doch, Du rührender Ehknecht, wo gehst Du denn Deine Schritte hinzulernen? Sag mirs, und ich verspreche Dir, Dich zu begleiten.“

„Nun denn, ich gehe auf den Kirchhof.“

„Auf den Kirchhof?“ sagte Plücker mit einem Ausdruck, als zweifel er, ob Heinrich bei Verstand sei.

„Ja.“

„Nun, mein Wort werde ich respektieren, ich gehe mit.“

Da aber versuchte die Kranke, die während der Unterredung dem ihr erschöpft unwillkommenen Einbringling den Rücken zugewendet hatte, sich aufzurichten; ihr bleiches Gesicht erschien noch fahler, und aus ihren tief in den Höhlen liegenden Augen sprach unverkennbare Angst. „Heinrich,“ rief sie leidenschaftlich, „Heinrich, geh nicht mit dem.“

„Gieb Dich doch zufrieden, Anna, warum soll ich nicht Plückers Begleitung annehmen, wenn er sie mir nun einmal anbietet, kann sie schon brauchen für den weiten Weg, rege Dich doch nicht so auf, es schabet Dir“ — und ihr ins Ohr flüsternd — „er muß mir das Geld für den Krantz leihen, ich habe ja keins; er kommt wie gerufen.“

Da klopfte es, und herein trat die Barmherzige Schwester, einen Korb am Arm; sie stutzte, als sie Plücker sah und grüßte ihn nicht besonders freundlich. Heinrich machte sich die Gelegenheit zu nutze, sich ungehindert zu entfernen; rasch nahm er das Sträuschen an sich und ging. Plücker wartete schon draußen; er hatte sich vor der Schwester schleunigt gedrückt. Das Laster schimpft zwar auf die Tugend, geht aber einer Bewegung mit ihr aus dem Wege.

Drinnen auf dem Krankenbett schluchzte herzerreißend das arme Weib: „Schwester Angelika, Schwester Angelika, er wird dem Kennchen das Sträuschen nicht bringen, es erhält keinen Gruss von mir — sein böser Engel hat ihn wieder.“ Pötzlich hörte das Schluchzen auf, die Kranke verdrehte einen Moment die Augen und dann lag sie starr und regungslos. Die Aufregung war für sie zu groß gewesen. Schwester Angelika schien es, als habe jemand gerufen; sie eilte an die Türe, sah in den Gang hinaus, die Treppe hinunter, fragt, ob jemand da sei, erhielt aber keine Antwort, nur ein eigenartiges Schlürfen glaubte sie zu vernehmen, das über den Gang zog. Heinrich war schon aus dem Hause. Schwester Angelika war nicht abergläubisch, aber sie hatte ein ähnliches unaussprechliches Gefühl schon öfter gehabt, wenn sie an einem Sierbettete saß. Drunten im Hofe heulte ein Hund ganz widerwärtig, wie man Hunde nicht gerne heulen hört. Neben der Ohnmächtigen wimmerte der Säugling. — Ob das Kennchen noch lange verlassen sein wird?

Liebe zu den ewigen Ideen des Wahren, Guten, Schönen, die das gottbegabte Genie anschaulich darzustellen sich bestrebt, um dadurch die Beschauer ebenfalls zu derselben Liebe zu entflammen. Kein wahrer Künstler vermöchte es, ohne eine solche edle Leidenschaft, ohne begeisterte Hingabe an seine Kunst, sie so auszulösen, daß ih und sein Zweck erreicht wird, Unbefriedigtes, Geistes, Ewiges, wie Wahrheit, Güte, Schönheit es sind, mittels des grober, vergänglicher Stoffes und an ihm, in der anschaulichen Wirklichkeit so tiefend und bereit darzustellen, daß beim Andenken des Kunstwerkes flog der Geist von Bewunderung hingerissen und das Herz zur Liebe entflammt wird. So begreifen wir, wie ein Maler, den Pius IX. in seinem Atelier besuchte, auf die Aufforderung des Papstes, sich eine Gnade auszubitten, antwortete konnte: "Heiliger Vater, geben Sie mir Leidenschaften!" Über ohne Zweifel verursacht auch eine solche edle Leidenschaft dem vor ihr befehlten Künstler mannsfache Leiden. Wie viele schlaflose Nächte, welche Geistesammlung und Konzentrierung, welches Ringen und sich Versetzen kostet es ihm, ehe er seine vorschende Idee, die anfangs auch mehr oder weniger verschwommen sein mag, klar und bestimmt ersicht hat, und dann erst, ehe er sie so wahr und getreu dargestellt hat, daß sie dem in seinem Geiste geschauten Urbild, der ewigen göttlichen Idee, vollkommen entspricht, und er mit sich zufrieden ist. Aber die Leiden, die seine edle Leidenschaft ihm verursacht, entwürdigen und entstiftlichen ihn nicht, im Gegenteil: sie schützen und bewahren ihn und andere davor; sie sind die schwerlichen Geburtswehen unsterblicher Werke, an denen die Mit- und noch mehr die Nachwelt sich beständig erhebt und auferbaut.

Es kommt also hinsichtlich der Beurteilung der moralischen Güte oder Verwerthlichkeit der Leidenschaften in den einzelnen Fällen darauf an zu wissen, was für Leidenschaften einen Menschen bewegen, ob heilige, oder wenigstens edle und reine Leidenschaften, oder ob unheilige, unedle, unreine, ja kindliche Leidenschaften; so wie auch, welcher Art die Leiden sind, die sie dem von ihnen beherrschten bereilen.

Doch übergehen wir jetzt alle edlen, und noch mehr jene heiligen Leidenschaften, von denen die Heiligen in ihrem unsäglichen Verlangen nach der Verherrlichung Gottes und dem Heile der unterirdischen Seelen verzehrt wurden, angefangen vom heil. Petriapostel Paulus, welcher ausrief: "Ich kann nicht anders, die Liebe Christi drängt mich", bis zum hl. Franz Xaver, der, wenn Gott ihm Leiden schickte, auszurufen pflegte: "Noch mehr, o Herr, noch mehr!" und bis zu den Legien von der hl. Gottes- und Nächstenliebe erlöschenden Seelen, die auch ohne solche Neuerungen durch ihre Taten und Leiden bewiesen haben, welches Feuer in ihren Herzen brannte, — reden wir nur von den Leidenschaften in dem vulgären Sinne, nämlich von den niederen, ungeordneten Leidenschaften, die den Menschen nach unten ziehen, und reden wir von den Leiden, die diese niederen Leidenschaften dem ganzen Menschen an Leib und Seele bereiten. Zwar wird das Kind, der von einer starken Leidenschaft beherrscht ist, zurückhalten, ihr zu folgen, denn eine solche Leidenschaft macht blind gegen alle Gefahren, taub gegen alle Vorstellungen; aber die Erwägungen, die wir anstellen werden, können dazu dienen, einem oder dem andern aus dem Abgrund wieder herauszuholen, der sich mit Gottes Gnade herauszuwerben verlangt, weil er über das vermeintliche, in der Besiedigung der Leidenschaft zu findende Glück schon entlöst ist und es nicht mehr begeht; sowie auch einem solchen, der noch nicht in die unselige Sklaverei einer niederen Leidenschaft geraten ist, der Gedanke an die verheerenden Wirkungen dieser Leidenschaften bewegen wird, alle möglichen Vorsichtsmassregeln anzuwenden, um nicht hineinzugeraeten. Denn man kann ganz unmerkt durch fortgesetzte Untreue im kleinen, dahin gelangen, daß man sich eines Tages plötzlich auf der schiefen, schlüpfrigen Ebene sieht, auf der man sich nicht mehr halten kann, wo es mit einem auch wider seinen Willen reizend bergab geht dem Abgrund zu. Es ist von der höchsten Wichtigkeit, daß schon bei der Kindererziehung auf Belehrung über die Beherbung der Leidenschaften, auf Abtötung und Selbstverleugnung und auf Gewöhnung an alles das sorgfältig Bedacht genommen wird. Leider wird das aber fast ganz vernachlässigt; ja, was noch schlimmer ist, sehr viele Eltern sind selbst darauf bedacht, wenn auch nur aus Unverständ, den schlummernden Funken der Leidenschaft im Kindesherzen zur Flamme, zum Feuer anzufachen, und dieses Feuer recht fleißig zu schüren. Mögen die folgenden kurzen Abhandlungen der einen oder andern Seele die Augen über die furchtbare Verantwortlichkeit einer solchen Handlungswise öffnen. Da in der folgenden Artikelserie nur von den Leidenschaften im schlimmen Sinne die Rede sein wird, so folge ich dieses oder ein ähnliches Wort nicht erst hinzu, sondern sage kurzweg "Leidenschaften", worunter dann immer die niederen, ungeordneten Leidenschaften zu verstehen sind.

Gedenktage.

14. November.

1180. Tod des heiligen Laurentius von Dublin. Von Fürstlichem Geschlechte in Irland abstammend, kam er als Knabe von 10 Jahren als Geisel an den Hof des Königs Dermot von Leinster, wo er barbarisch behandelt wurde, ward aber dann bald wieder frei und in das Kloster Glendaloch gebracht, wo er in den Orden trat und im Alter von 25 Jahren Abt wurde. Im Jahre 1162 ward er zum Bischof von Dublin ernannt. Als solcher machte er öfter den Vermittler zwischen Irland und England, wohnte 1179 dem ersten allgemeinen Konzil in Rom bei und speiste nach seiner Heimkehr, in einer großen Hungersnot, täglich 50 Fremde und 300 Arme. Er

starb in dem Augustinerkloster Eu in der Normandie auf einer Reise. Papst Honorius III. hat ihn 1226 heilig gesprochen.

16. November.

759. Tod des heiligen Othmar. Aus gräflichem Geschlechte entstossen, wurde er an der Domschule zu Chur herangebildet und dort zum Priester geweiht, wurde 720 Abt der Mönche von St. Gallen, wo er dann die noch etwas zerstreuten Brüder sammelte und sie in einem eigentlichen Kloster unterbrachte, das sich unter seiner Regierung zu einer bedeutenden Abtei erhob, und er führte auf den Wunsch Pipins des Kleinen statt der bisherigen Regel des heiligen Columban die des heiligen Benedikt ein. Später wurde er von 2 Adeligen, die ihn hielten, einer schändlichen Tat beschuldigt, worauf der Bischof Sidonius von Constanz ihn ungerechter Weise ins Gefängnis werfen ließ. Anfangs saß er gefangen im Schlosse Bodmann, dann wurde er auf die Burg Stein auf einer Rheininsel gebracht. Man fand seinen Leib 10 Jahre nach seinem Tode noch unverwest und brachte ihn dann feierlich nach St. Gallen.

17. November.

1558. Tod der Königin Maria von England. Maria, die Katholische, war den 18. Februar 1515 geboren und eine Tochter König Heinrichs VIII., von welchem sie mit ihrer Mutter Katharina verstoßen wurde. Im Jahre 1553 folgte sie ihrem Stiefbruder Eduard VI. in der Regierung und vermählte sich im nächsten Jahre mit dem Sohne Kaiser Karls V., mit Philipp II., dem nachherigen König von Spanien. Eifrig war sie bemüht, die katholische Religion in England wieder herzustellen und alles, was von ihrem Vater und Bruder gegen dieselbe geschehen war, wieder gut zu machen, weshalb sie den Protestanten sehr verhaft war, die sie daher in jeder Weise verleumdeten und sie zu flüchten suchten und ihr den Beinamen "Die Blutige" gaben, weil unter ihrer Regierung vom damaligen Staatsrat eine größere Anzahl als Hochverräter zum Tode verurteilt wurde, jedoch nur solche, die es wohl verdient hatten, während von Heinrich und Elisabeth viele nur des katholischen Glaubens wegen dem Tode überliefert wurden. Maria starb wie eine Heilige. Ihr folgte ihre Stiefschwester Elisabeth, welche die katholische Religion wieder auszurollen suchte.

Zur Beherzigung.

Ich habe gehabt — ist ein armes Wort,
Ich hätte gern — ist töricht;
Ich werde haben — ist auch kein Hort.
Ich habe, das Klingt gehört,
Dann was du hast, das nimm für viel,
Bei Hessen und Wünschen gibts kein Ziel.

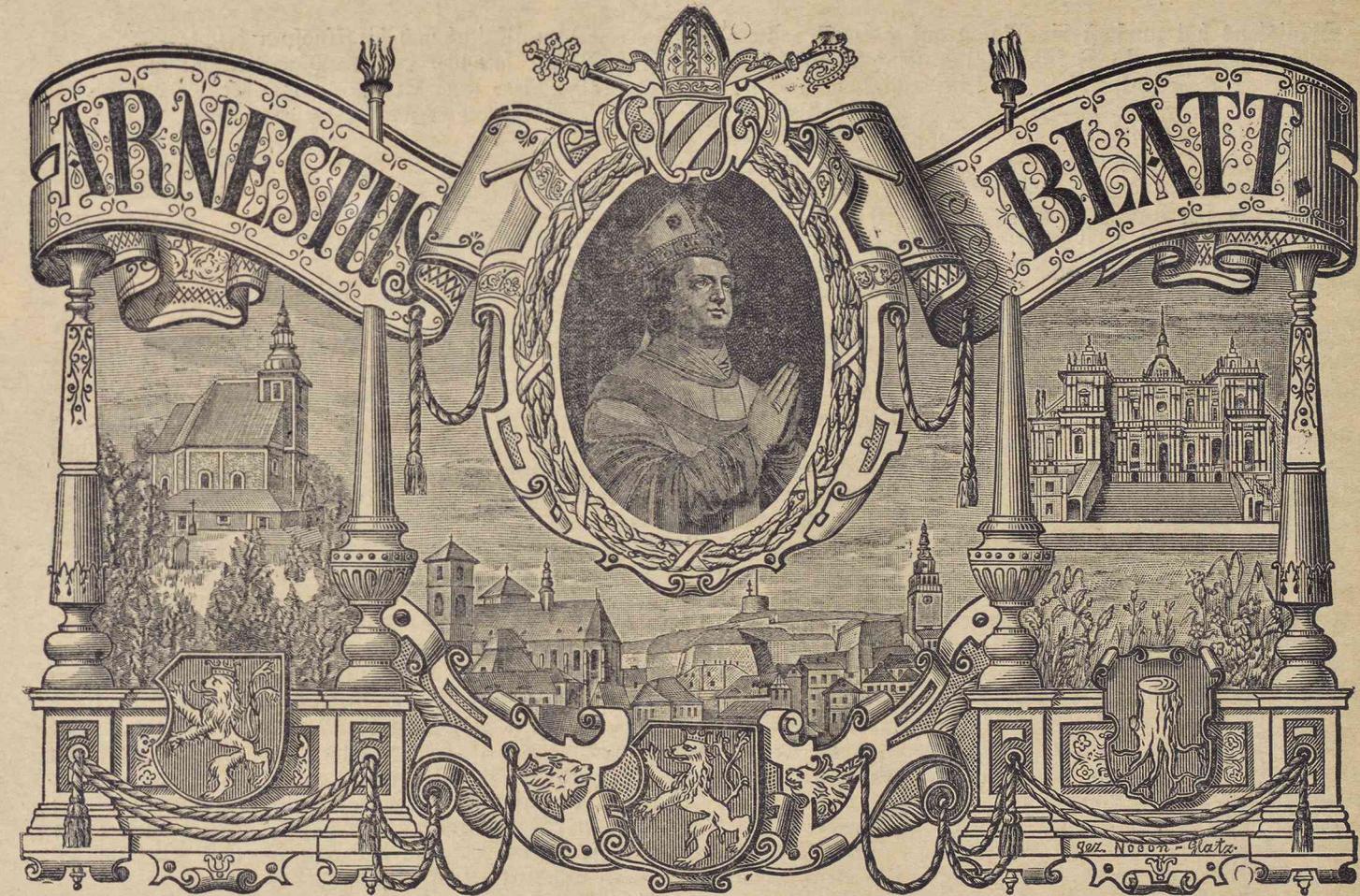
Das eigne Glück allein,
Es macht das Glück nicht aus:
Willst du gar z. glücklich sein
Trags in des Nächsten Haus.

Wenn dir die Freude zu trösten deut,
Du einen herzhaften Zug für heut.
Willst du den Reich bis zum Grund genießen,
Wird dir die Hölle dazwischen fieber.

„Gelig und die Barmherzigen.“

Bei der Expedition des „Gebirgsboten“ gingen an milden Gaben ein:

Für den Waisenvater in Tressen (Antonius-Waisenhäuser): Von Besitzern der Evangelischen Familie Fabrik Rengersdorf 4 Mta.
Ung. Hobelschwerdt 1 Mt. N. Glas 75 Pg.
Für die Kirche in Grunwald: Unzen, Kunzendorf b. S. 10 Mt.
Für die Missionen in Indien: L. C. 2 Mt.
Für das Josephshaus in Berlin: U. Glas 1 Mt.
Für Kuratus Rennoch (Antoniuskirche in Berlin-Schöneberg): N. Glas 75 Pg. U. und R. Glas 2 Mt.



Gratis - Beilage zum „Gebirgsboten“ Nr. 91.

Nr. 46.

Glas, Sonntag, 13. November 1904.

7. Jahrgang.

Wochenkalender.

November. (Armenseelen-Monat.)

- 13. Sonntag.
- 25 nach Pfingsten. Schutzfest Mariä. Stanislaus Koška, Jesuit, † 1568. Didalus, Franziskaner, † 1463. Vigilius, Bischof von Tours, † 444. Nikolaus I., Papst, † 867.
- 14. Montag.
- 15. Dienstag.
- 16. Mittwoch.
- 17. Donnerstag.
- 18. Freitag.
- 19. Sonnabend.

nicht zu ihnen, damit erfüllt würde, was durch den Propheten gesagt worden, der da spricht: "Ich will meinen Mund austun in Gleichnissen und will aussprechen, was vom Anbeginn der Welt verborgen war."

Von einem Senfkorn.

Von P. Adolf.

Das Evangelium spricht diesmal vom Senfkörlein. Das bei trifft es gerade zum 13. November. Da muß ich nun tatsächlich einmal von einem Senfkörlein sprechen, das ganz unscheinbar in Art und Wachstum war, nun aber wirklich ein Bäumchen wurde, das in den Himmel wuchs. Geh' mit mir nach Polen. Da in einer alten Grafenburg treffen wir ein kleines, kleines wunderliches Kind. Alle haben das Knäblein gern. Wie ein wahres Engelein, das dem lieben Himmelvater aus dem Himmel davon geslogen ist, lebt es unter den Steinen, — die Person gewordene Unschuld. Seine Seele ist aber auch so zart, daß schon ein ungezähmtes Wort sie vor Abscheu in Ohnmacht fallen läßt. — Es ist dies St. Stanislaus Koška, das liebe, heilige Grafenkind.

Ein kleines Kind, ein Senfkörlein gleichsam, und doch schon ein Bäumchen, das in den Himmel wächst, ein Lilienbäumchen! Die Unschuld ist es zunächst, die uns an diese Heilengestalt fesselt. Gerade heute, am 13. November, feiern wir diesen jugendlichen Patron heiliger Kindesunschuld. Wo das Armeslustblatt gelesen wird, sind gewiß auch Kinder. Jedem wurde beim Taufstein das Senfkörlein der gleichen Unschuld ins Herz gelegt. D. möchte es aufgehen und zum wahren Bäumchen werden! Soll aber ein solches Körnchen aufgehen, so braucht man zwei Dinge: Man muß es erstens schützen. Junge Bäumchen muß man schützen, daß sie nicht von Tieren abgenagt, von der Sonne des Wälders weggeschritten, vom Fuße des Wanderers zertrampeln werden. Bei

Fünfundzwanziger Sonntag nach Pfingsten.

Das Gleichnis vom Senfkörlein und vom Sauerteig. Matth. 13, 31-35. In jener Zeit legte Jesus dem Volke ein anderes Gleichnis vor und sprach: "Das Himmelreich ist gleich einem Senfkörlein, welches ein Mensch nahm und auf seinen Äcker sät. Dieses ist zwar das kleinste von allen Samenkörnern; wenn es aber gewachsen ist, so ist es das größte unter allen Kräutern, und es wird zu einem Baume, so daß die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen wohnen." Ein anderes Gleichnis sprach er zu ihnen: "Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteig, den ein Weib nahm und unter drei Maß Mehl mengte, bis alles durchsäuert war." — Alles dieses redete Jesus durch Gleichnisse zu dem Volke, und ohne Gleichnisse redete er

St. Stanislaus hat zunächst die Mama gut gewacht. Aber noch mehr wachte der Knabe selbst. Und seine Wachsamkeit kam von einem Gedanken, der in seiner Seele grundfeste Wurzeln gesetzt hatte, der Gedanke: — „die Sünde ist etwas sehr Schlimmes und Abscheuliches!“ — Sonst wäre das Knäblein gewiß nicht ohnmächtig geworden bei einem bloßen Worte, das ungeziemend war. Aber die Furcht, der Ekel vor der Sünde hat das zuwege gebracht. — Diese Furcht kann ins Kinderherz so leicht gepflanzt werden. Mutter, sag' dem Kinde nur recht oft, daß schlimmer als Kranksein, schlimmer als Armut, schlimmer als alles Schlimme die Sünde ist. Sag' es dem Kinde, sowie es nur zu lallen beginnt; und sag' ihm sofort, wenn es manches tut oder tun will, daß dies vor Gott schändhaft ist; und auch im Kinde wird dieser Unschuldschutz erwachen, wie bei St. Stanislaus.

Was soll dann aber der tun, bei dem das Unschuldsbäumchen leider gestorben ist? — Es gibt noch einen Ort in der Kirche, wo man ein Unschuldsbäumlein bekommt, freilich ist das nicht mehr die erste, die feinsten Gattung, es ist eine zweite, mindergute, aber immer noch höchst wertvolle und man bekommt das Körnchen dazu im Beichtstuhl. — Hüte dann wenigstens die Beichtschuld! und auch da ist der wichtigste Schutz ein großer Ekel vor der Sünde.

Solche Bäumchen muß man weitens hegen und pflegen. Das geschieht durch das Gebet. Oft fand man den kleinen Stanislaus ganz versteckt im Hause beten. Auch St. Stanislaus wurde 12–13 Jahre alt. Auch in ihm erwachte gewiß die Sinnlichkeit wenigstens einigermaßen. Aber er litt nicht Schiffbruch. Gerade damals war er in Wien. Noch dazu in einem andersgläubigen (protestantischen) Hause. Die Kameraden mochten auch nicht die besten sein. Über Stanislaus lebte auch hier wie ein Engel. Selbst bei Nacht stand der Grafenknabe auf und betete. Sein älterer Bruder Paul mochte das nicht leiden. Oft schlug er sein Brüderchen sogar, warf es zu Boden, trat es mit Füßen. Stanislaus notierte sich nur heimlich: „Ich will Gott dienen, mag es meinem Bruder gefallen oder nicht!“ So bewahrte er auch die Unschuld. So wurde er auch der große Heilige der Unschuld. Erst 15 Jahre alt und schon ein Muster für alle!

Eine Gestalt, die auf der ganzen Erde nun als ein Ruhm und Glanz unserer hl. Kirche dasteht. — Siehe, wie ist das Senfkörnlein zum Baume geworden, der bis in den Himmel wuchs, und die Vögel des Himmels, d. i. die Menschen, die sein Beispiel nachzuahmen haben, wohnen in seinen Zweigen. St. Stanislaus ist aber auch in etwas anderem aus einem zarten Körnchen ein kräftiges Bäumchen geworden und d. i. im Berufe. — Maria erschien dem Knaben und sagte: „Stanislaus, ich will, daß Du Jesuit werdenst!“ — Maria ist die beste Mittlerin des Berufes. — Bruder und Vater waren die Haupthindernisse des gottgewollten Standes. Stanislaus mußte fliehen. Und er floh von Wien weg, als Bauernknabe verkleidet, — und zu Füße wanderte das zarte Grafenkind bis nach Ingolstadt, und zu Füße von Ingolstadt nach Rom, und das Brot, das er brauchte, mußte es sich erbetteln. Stanislaus hat auch das getan, nur um seinen Beruf, den Ordensstand zu erlangen. So ist er dann aber auch der große Heilige Gottes geworden.

Eben auch die Berufsgnade ist so ein Senfkörnlein im Menschenherzen. Wahre man es nur in jeder Seele gar genau, es erwächst überall zum kostbaren Himmelsbaum.



Novemberstimmung.

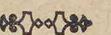
November ist's, die Welt ist grau;
Ein kalter Wind streicht durch die Lüfte
Und wirft die letzten Blätter rauh
Von Baum und Strauch auf stille Gräfte.

Im öden Wald ein Rabe schreit
Als Leichenbitter durch die Loden;
Zum Sterben ist's just rechte Zeit,
Feucht weht's wie Grabeshaut vom Boden.

Wenn Maienhauch die Knospen bricht,
Wenn Duft und Lied die Welt durchweben,
Und Liebe neue Kränze sicht,
Dann scheidet es sich schwer vom Leben.

Doch wenn des Sommers Glanz verblaßt
In nebelgrauen Herbstdestagen,
Das Lebensgrün verdorrt am Ast —
Dann mag man mich zu Grabe tragen.

Ad. J. Clppers.



Michel Devere, der Deutsch-Amerikaner. Eine wahre Geschichte aus der Trierer Gegend von W. R.

(Fortsetzung.)

Bei dieser Gelegenheit kam er in das reiche Bauendorf Remmelsweiler. In diesem Dorfe diente er mehrere Jahre, war ein fleißiger und treuer Knecht, von seiner Herrschaft und auch von seinen sonstigen Bekannten geschätzt und gelebt. Wir werden noch hören, wie ihm dies alles später noch von Nutzen war. Obwohl in der damaligen gelbarmen Zeit ein Knecht nur so viel Lohn für das ganze Jahr erhielt, als heutzutage für Monatshonorar bezahlt wird, erwartete sich der brave Michel doch ein paar Taler, damit er später, wenn er Soldat werden sollte, einen Notpfennig haben möchte. Auch hatte er als Knecht zeitweise sein erlerntes Handwerk zum Nutzen und Vorteil seines Dienstherrn ausgeübt. So hatte er nichts vergessen, als er ein Jahr, bevor er Soldat wurde, bei einem Wagnermeister als Geselle Arbeit erhielt. Natürlich war er froh, in dieser Stellung auch den Stand seiner Sparkasse verbessern zu können; denn jeder sagte ihm: „Michel, Du bist ein prächtig gewachsener Junge, und Deine Verhältnisse daheim sind von der Art, Du hast alle Aussicht, Soldat zu werden! Das ist ausgemacht.“

Und was sich Devere längst gedacht, was ihm oft gesagt wurde, das ging in Erfüllung. Bei der Aushebung wurde er zur Artillerie gezogen, und später zu einer reitenden Batterie des 8. Artillerie-Regimentes eingestellt. Diese Batterie lag in dieser Zeit zu Trier in Garnison. Die Soldaten hielten es damals in ihrer Militärzeit nicht am besten. Sie waren eben besoldet, wie es die Zeiten erlaubten; wer nichts von Hause geschickt bekam, der hatte magere Tage. Nur einmal täglich gab es marmes Essen. Der Dienst war anstrengend, und zumal der Dienst bei der reitenden Artillerie war ein dreifach schwieriger; denn in allen möglichen Übungen wurde diese Waffengattung eingeschult. Da gab es Übungen zu Fuß, zu Pferd, mit Gewehr und Säbel, im Fahren, Reiten, hauptsächlich aber in der Bedienung des schweren Kanonen-Geschützes. Wie froh war da unser Michel, daß er sich für die Rekrutenzzeit etwas erwartet hatte!

Im zweiten Dienstjahr pflegte es schon etwas besser zu gehen; da gab es schon Verdienst bei solchen, welche Geld genug halten und nicht Wachen tun wollten, oder sich ihre Sachen zu holen ließen. Zu Anfang seines dritten Militärrahres wurde der Gefreite Devere zum Bombardier befördert, was bei Artillerie so viel galt, als bei Infanterie der Unteroffizier.

Sein Batterie-Chef wünschte, daß er Kapitulieren solle, d. h. auf längere Zeit Dienst nehme, und versprach ihm, er werde sofort wirklicher Unteroffizier werden. Doch dazu verstand sich unser Devere nicht. Es ging ihm wie den meisten Rheinländern, er dachte nur nach Hause, erinnerne sich nur der guten alten Zeiten — und dachte auch an ein Mädchen in seiner Heimat, welchem er schon als Dienstknecht in die treuen Augen gefehlt und der er innerlich Treue gelobt hatte. Das Mädchen diente damals im selben Orte als einfache Magd. Aber das verschlug nichts — Devere halte sie gerne — und jetzt zog sie ihn in die Heimat. Als im Herbst die Reservisten entlassen wurden, eilte er freudigen Herzens seinem Heimatdorf zu. Unterwegs werden da gewöhnlich Pläne für die Zukunft geschmiedet, welche meist zu Wasser werden. Luftschlösser werden gebaut, mit welchen es geht wie mit einem Kartenthaus, das vom leisesten Hauche umgeblassen wird. Wie sich ja überhaupt die meisten Wünsche der Menschen nicht verwirklichen, so geht es auch der Mehr-

zahl der entlassenen Soldaten. Auf der Reise wird tüchtig auf das künftige Glück getrunken. Sobald aber nachher zu Hause der Rausch verschlafen ist, entschwinden auch die entworfene Pläne. Das alltägliche Leben mit seinen Sorgen stellt sich ein, und das Leben ist meist grundverschieden von dem Wilde im Traume.

Unserm Devere erging es gar nicht anders als seinen Kameraden vor und nach ihm. Er begann wieder seinem Handwerk obzulegen und übernahm das elterliche Haus mit den darauf ruhenden Schulden. Auch heirate er das geplante Mädchen, eine geborene Tornes. Seine Frau brachte ihm mit ihrer Schönheit wohl ein treues, gutes Herz, aber nicht einmal so viel Geld, daß er die übernommenen Schulden damit hätte tilgen können. Doch sollte und mußte auch noch Werkzeug und Holz gekauft werden. Es blieb da keine andere Wahl, als die Zuflucht zu Geldausleihern zu nehmen. Außerdem mußte auch eine Kuh angeschafft werden, wozu sich damals wie jetzt sofort „mitteidige“ Handelsleute bereit fanden.

In einigen wenigen Jahren waren etliche Stück Kühe geborgt, wofür freiwillige Urteile ausgestellt wurden. Sobald der „christliche“ Geldverleiher von den Urteilen hörte, ließ er die sämtlichen Immobilien subhastieren, und später wurde die ganze Hälfte mit sämtlichen Mobilien zu Drittel versteigert. Wegen der ergangenen Kosten konnten nicht alle Gläubiger befriedigt werden.

Unserm Devere blieb rein nichts mehr übrig, er schämte sich darob so, daß er nicht mehr in seinem heimatlichen Dorfe bleiben wollte. Er hätte gewiß seinen Haushalt erhalten und seine Schulden bezahlt, wenn nicht in den 40er Jahrzehnten durch Mizwachsjahre so teure Zeiten entstanden wären.

Was war nun zu tun? Devere mietete sich an dem Orte Remmelsweiler eine Werkstatt. Wirklich schien es hier besser zu gehen, es fehlte ihm nie an Arbeit.

Zu Ausgang der 1840er Jahre wanderten zahlreiche Familien dieser Gegend nach Nordamerika. Schuld daran waren die Folgen und Nachwirken der Mizwachsjahre. Und das sollte für Devere verhängnisvoll werden.

Man riet unserm Devere ebenfalls zur Auswanderung. Dazu war er nicht schwer zu überreden, und es kam ihm recht willkommen, als ihn eine frühere Dienstherrschaft zur Auswanderung nach Amerika mit Geld unterstützte. In der damaligen Zeit war solch eine Auswanderung aber lange kein so einfaches und bequemes Ding wie heutzutage. Zunächst ging die Reise meistens auf großen Frachtschiffen durch Frankreich bis Havre. Hier wurden dann die Auswanderer eingeschifft. Diesen Weg hatte auch die Reisegesellschaft gewählt, welche sich Devere mit seiner Frau angeschlossen hatte.

Ohne Unfall kamen sie glücklich in New-York an. Wie die meisten übrigen Passagiere hatten auch die Eheleute Devere nur bis dorthin Reisegeld. Glücklich dienten, welche nicht für Kinder zu sorgen hatten! Solche fanden leichter in Amerika Stellung und Brot. So erhielt auch unser Devere gar bald Arbeit bei einem Schiffbau, da er tüchtig in Holz arbeiten gelernt hatte. Seine mutige, treue Frau aber schenkte sich nicht, als Magd sich zu verdingen, um sich mit dem Fleisch der eigenen Hände zu ernähren. Allein trockenes Fleisch beider arbeitskräftigen und arbeitsfreudigen Leute verdienten sie nicht so viel, als zu einem guten Fortkommen nötig gewesen wäre. Und so berieten die beiden Eheleute einen Plan, dem die Ausführung rasch auf dem Fuß folgte.

Plötzlich kam in der deutschen Heimat ein Brief aus Amerika an, mit einer Kunde, welche sich wie ein Lauffeuer von Mund zu Mund, von Haus zu Haus fortpropagante. Einer fragte den andern: „Hast Du's schon gehört — der Devere ist seiner Frau durchgegangen, da sieht die Arme nun allein in New-York. Na hör mal, 's ist doch besser, wenn man nicht nach Amerika geht und daheim bleibt und sich redlich nährt.“

(Fortsetzung folgt.)

Gott läßt Seiner nicht spotten.

Unlängst versammelten sich in Antwerpen, in einem im Mittelpunkte dieser Stadt gelegenen Hause, mehrere Gäste, welche durch ihr gottloses Leben überall in schlimmem Ruf

stehen, zu einem Festgelage. Dieselben schienen sich in Schmähreden gegen Papst und Kirche überreden zu wollen. Da plötzlich fällt einer dieser Gäste tot zu Boden. Im Schrecken darüber laufen die bestürzten Zuschauer, der eine hierhin, der andere dorthin, um einen Priester zu holen; allein sie kommen zu spät, der Unglückliche war schon vor seinem Richter erschienen.

Eine vielleicht noch gräßlichere Tatsache trug sich vor längerer Zeit in einer Stadt Italiens zu. Dort sahen zwanzig Männer an reich besetzter Tafel und schworen unter ganz göttelästerischen Reden einen tödlichen Hass der katholischen Kirche, namentlich aber ihren Dienfern. „Tod den Priestern,“ das war ihr nicht oft genug wiederholtes Schlagwort. — Da auf einmal erhebt sich das Haupt dieser Gottesläufer, ballt seine Faust, schlägt mit einer solchen Wut auf den Tisch, daß fast alle Flaschen und Gläser umfallen und rust dabei aus: „Ich hab's gefunden! Ich hab's gefunden!“ „Was hast Du gefunden?“ brüllen seine Geschwister. Er gebietet ihnen einen Augenblick Schweigen, und weiht dann drei seiner vertrautesten Genossen in seinen teuflischen Plan ein. „Trefflich!“ rufen sie aus, „trefflich!“ Unter diesen Worten löst sich die Gesellschaft auf.

Am folgenden Morgen gewahrt man in aller Frühe einen Mann auf dem Marktplatz. Sein wilder Blick späht nach allen Seiten. Da endlich gewahrt er, was er so lange gesucht — einen Priester. Dieser trug die hl. Sterbesakramente zu einem Kranken. Indem der wellende Mensch mit einem Taschentuch an seinen Augen reibt, als wollte er seine Tränen trocken, redet er mit zitternder Stimme den Priester an: „Herr Vater! ein in der Nähe wohnender Mann liegt in den letzten Zügen und begeht nach einem Priester, um sich auf seinen Gang in die Ewigkeit vorzubereiten; wollen Sie mir gütigst folgen?“ Ohne ein Wort zu verlieren, geht der Priester mit. Er findet bei seinem Eintritte ins Krankenzimmer mehrere Menschen um ein Bett stehen, dessen Vorhänge sorgfältig verschlossen sind. Alle hatten sich alsbald entfernt, und so redete der Priester den Sterbenden kurz an. Vergebens, er erhält keine Antwort. Da öffnet er die Vorhänge, aber welcher Schrecken bemächtigt sich seiner beim Anblize des entseelten Leichnam! Die gebrochenen, weit aufgerissenen Augen waren aus ihren Höhlen hervorgezogen, aus dem vollends aufgesperrten Munde hing die ganze Zunge heraus.

Raum hatte sich der Priester von seinem ersten Schrecken erholt, so nahte er sich dem Toten, um ihn aufzurütteln. Aber das war zu spät, der Leichnam war regungslos und eiskalt. Und was mußte er sehen, als er die Bettdecke ein wenig zurückschlug? Einen vollständig angeleideten Mann, der in seiner Rechten einen siebenläufigen Revolver hielt, während die Linke auf dem Hahn ruhte. „Du spät!“ rief der Priester, „er ist tot.“ Auf diesen Schrei stürzten die übrigen Freidenker herein, auch sie rüttelten, auch sie riefen den Toten bei seinem Namen, aber zu spät. Der Priester warf sich auf seine Knie und betete: „Mein Gott,“ rief er alsbald aus, „wie schrecklich sind nicht Deine Gerichte!“ Hierauf wandte er sich zu den Umstehenden, welche vor Schrecken nicht wagten, aufzublicken: „Möge Gott verzeihen, wie ich's tue.“

Wie die Leidenschaften Leiden schaffen.

I.

Ob die Endsilbe „haft“ in „Leidenschaft“ mit dem Beitrorte „schaffen“ etwas zu tun habe, das zu untersuchen überlassen wir den Sprachforschern. Gewiß aber ist, daß die Leidenschaften in der Tat Leiden schaffen. Darin würde aber an und für sich noch kein Verdammungsurteil für die Leidenschaften liegen. Denn auch die heilige Liebe in ihrer zweifachen Richtung auf Gott und den Nebenmenschen kann zu einer Leidenschaft werden, wie sie es in vielen Heiligen auch geworden ist, und auch von dieser edlen Leidenschaft — ja gerade von ihr am meisten — gilt das Wort des göttlichen Thomas Kempis in der Nachfolge Christi: „Ohne Leiden lebt man in der Liebe nicht.“ Aber selbst abgesehen von dieser heiligsten Leidenschaft, zu der die göttliche Tugend der Liebe werden kann, gibt es edle Leidenschaften, die sich zuletzt alle freilich auf die göttliche Liebe zurückführen lassen, in der sie ja wurzeln. Eine solche edle Leidenschaft ist die Liebe eines Künstlers, z. B. eines Malers, eines Bildhauers, eines Architekten zu seiner Kunst, die

Maria de las Mercedes, Prinzessin von Asturien †,
und Don Carlo, Prinz von Bourbon-Sizilien.

(Mit zwei Abbildungen.) (Nachdruck verboten.)

Die spanische Königsfamilie wurde durch den am 17. Oktober 1904 in Madrid erfolgten Tod der Prinzessin von Asturien in tiefe Trauer versetzt. Maria de las Mercedes war die am



Maria de las Mercedes,
Prinzessin von Asturien.



Don Carlo,
Prinz von Bourbon-Sizilien.

11. September 1880 geborene älteste Tochter des früh verstorbenen Königs Alfons XII. aus seiner zweiten Ehe mit Maria Christina, Erzherzogin von Österreich. Ihren Vater verlor sie bereits im

sechsten Lebensjahr, von wo ab die Königin-Mutter Christina, der bis zur Großjährigkeit Alfons XIII. die Regentschaft zufiel, mit großer Liebe und Sorgfalt, ihre Erziehung leitete. Am 14. Februar 1901 vermählte sich die junge Prinzessin mit dem spanischen Brigadegeneral Prinzen Karl von Bourbon-Sizilien, einem Sohne des Grafen Alfons von Cesariz, der seit dem 7. Februar 1901 in Spanien naturalisiert und zum Infant ernannt worden war.

Dieser Lebensbund war unter sehr ernsten Verhältnissen geschlossen worden. Das auftrückerische Volk wollte von der Vermählung der Prinzessin mit dem Prinzen Carlo nichts wissen, da dessen Vater, Graf Caserta, früher ein eifriger Parteidräger des Präsidenten

Don Carlos gewesen. Die Wellen der Erregung legten sich aber bald und das Paar lebte in zufriedenster Ehe, der schon zwei Knaben entstammten waren, als mit der Geburt des dritten Sprossen, eines Mädchens, dem hoffnungsvollen Leben der Prinzessin plötzlich ein Ziel gesetzt wurde. Der Bischof von Sion erteilte der Sterbenden noch bei vollem Bewußtsein die letzten Sakramente. Mit festem Stimm entworte sie auf die Gebete des Priesters, und kurz darauf hauchte sie den letzten Seufzer aus. Der Abschied von ihren Angehörigen war tief ergreifend. Der junge König von Spanien, der nichts von der Gefahr ahnte und schleunigst an das Sterbebett der immer geliebten Schwester gerufen wurde, gab sich dem herbstlichen Schmerze hin und zerfloss in Tränen, wie er mit den Angehörigen um die Sterbende und Tote kniete.

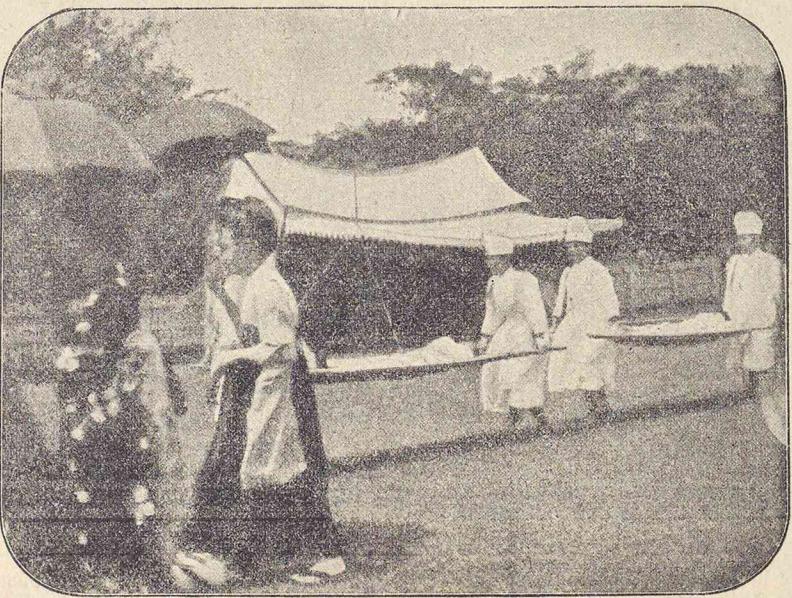
Nachdem die Leiche der Hingeschiedenen, deren ältester Sohn, Infant Alphonso, zum Thronerben erklärte, wurde, im Königlichen

Schloß aufgebahrt gewesen, wurde sie in der Frühe des 19. Oktober in feierlichem Zuge und unter dem Geläute der Glocken aller Kirchen nach dem Bahnhofe und von dort nach dem Escorial, der Begräbnisstätte der Mitglieder des spanischen Königshauses, überführt. Hier fand die Beisetzung unter großer Feierlichkeit statt.

Japanische Krankenpflegerinnen in Yokohama.

(Mit Abbildung.) (Nachdruck verboten.)

Der Krieg in Ostasien, der nun schon seit Februar 1904 fast ununterbrochen währt, fordert ungemein viele Opfer an Leben und Gesundheit der Krieger. Der japanische Soldat kämpft mit einer von blindem Patriotismus genährten Todesverachtung; sein Wahlspruch lautet: "Siegen oder sterben", und demgemäß kann er sich nur schwer zum Rückzug entschließen. Da gibt es dann viel Arbeit für jene hilfsbereite Hände, die sich in den Dienst der Gesellschaft vom Roten Kreuz gestellt haben. Wir haben bereits vor einigen Wochen nähere Angaben über das japanische Rote Kreuz gebracht; die Gesellschaft ist nach deutschem Muster organisiert und steht unter vorzüglicher Leitung. Neben dem großen Hospital in Tokio wurden während des Krieges in verschiedenen Gegenden eine Anzahl Lazarette errichtet, in welchen gelehrte Krankenpflegerinnen mit großer Hingabe und Ausdauer ihren Samariterdienst versehen. Auch der schrecklichste Krieg hat seine Lichtenheiten; eine solche zeigt unsere Abbildung, welche die japani-



Japanese Krankenpflegerinnen vom Roten Kreuz in Yokohama.

Geographisches Kapzettel.

Dresden, Glad, Greiz, Ludwigsburg, Meiningen, Neustrelitz, Neub., Oldenburg, Nuhla, Salzwedel, Wiesbaden.

Obige deutsche Städtenamen sind so zu ordnen, daß ihre Mittelbuchstaben eine große deutsche Stadt nennen.

(Die Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Aus voriger Nummer.

Auflösung des Leistens-

rätsels:

G e r r u d
r e e x
S t e t t i n
r e t t u n
S u r i n a m
d u n n

P. Niedhoff.

Berantwortliche Redaktion, Druck und Verlag der Altengesellschaft „Badenia“ (H. Vogel, Direktor) in Karlsruhe.

Expedition des „Gebirgsboten“ in Glad.

Sonntagsblatt

Illustrierte Unterhaltungsbeilage
zum „Gebirgsboten“.

Nr. 46

Sonntag, den 13. November.

1904.

Glockenklang durch Nebelduft.

(Nachdruck verboten.)

In den Tannen Nebelduft;
Dünsterl schwarz die Bäume ragen,
Horch, mit einmal, füß getragen!
In der herbstlichsten Luft
Heimweh faßt mich, kaum zu sagen.

Glockenklang durch Nebelduft,
Horch, mit einmal, füß getragen!
In der herbstlichsten Luft
Will er Dir vom Frühling sagen.
Nur herein, liebster Ton,
Nach der Jugend Rosentagen;
Doch die Welt hat Nebel weit,
Frohe Antwort gibt sie schon,
Und kein Vogel mag mehr schlagen.

E. A. Ruth.

Zur Stütze der Hausfrau.

Nach dem Englischen von Clara Rheinan.

(Nachdruck verboten.)

Meine liebe Thea, nimm's nicht übel, aber ich halte Deinen Plan für gar zu lächerlich," sagt mein Gatte am Frühstückstisch, während er sich zum vierten Male die Tasse füllen ließ.

„Lächerlich!“ wiederholte ich entrüstet. „Durchaus nicht, wenn Du nur darüber nachdenken willst. Was ist dabei lächerliches, wenn ich mir eine tüchtige Hilfe für die Hausharbeit und zugleich eine angenehme Gefährtin zu verschaffen suche? Es ist durchaus nicht so angenehm, sage ich Dir, den ganzen Tag allein hier zu sein!“

„Aber willst Du nicht noch einmal Deinen früheren Versuch wiederholen, wenn Du die Arbeit zu viel für Dich findest?“

„Hans, Hans, wie oft habe ich Dir im Laufe der vergangenen Woche gesagt, daß über meine Schwelle keine Köchin mehr ihren Fuß setzen soll — nicht, wenn ich mich zu Tode arbeiten müßte.“ fügte ich herrisch bei.

Mein Gatte blieb lächelnd auf sein blühendes, jugendkräftiges Gegenüber. Er fühlte offenbar keine Besorgnis wegen des „zu Tode arbeiten“.

„Thea, Thea, wie oft habe ich Dir im Laufe der vergangenen Woche gesagt, daß die Ausführung Deines Plans endlose Unannehmlichkeiten und Ärgernisse für Dich bringen würde? Willst Du absolut kein Dienstmädchen mehr, so sieh' lieber, allein fertig zu werden. Es ist nicht so sehr hart, nicht wahr, mein Herz?“

„Natürlich,“ rufe ich, heftiger werdend, „Ihr Männer glaubt stets, es sei nichts zu tun. Ohne Zweifel waschen die Dielen von selbst sich auf und die Feuer entzünden sich ebenfalls von selbst, und die Betten sind gemacht, die Speisen gekocht, ohne daß nur jemand Hand anzulegen braucht. Für Dich ist das ganz schön, aber ich bin der Sache müde. Nie zuvor mußte ich mich so plagen; meine Hände werden ganz häßlich und ich will der Sache ein Ende machen. Meinetwegen mag alles drunter und drüber gehen!“ schließe ich wütend.

Hans und ich sind gerade sieben Wochen verheiratet. Eines von uns ist wunderhübsch: wir vergöttern einander, wir sind unbeschreiblich glücklich und nun — stehen wir vor unserm ersten Streite.

Vor fünf Wochen, nach Beendigung unserer Hochzeitsreise, brachte Hans mich hierher, in das reizendste, herzigste Häuschen, das je das Herz einer jungen Frau entzückte. Was das Möbel betraf, waren meine Wünsche weit übertragen, Küche und Speisekammer hätten auch die tüchtigste, anspruchsvollste Hausfrau befriedigen müssen; der Garten mit dem kleinen Gewächshaus und dem schattigen, alten Kirschbaum, unter welchem Hans und ich des Abends unsern Tee einnehmen könnten, entlockte mir einen Schrei des Entzückens. Sodann fand sich noch eine große, kräftige Iränderin in mittlerem Alter vor, welche meines Mannes alte Tante als „Mädchen für Alles“ für uns angenommen hatte.

Vom ersten Tage an fachte Hanna eine heftige Abneigung gegen mich; war es wegen meiner gänzlichen Unkenntnis von allem, was Haushalten betrifft, war es ein Vorurteil gegen die jugendliche Herrin — ich weiß es nicht. Tatsache aber war, daß wir am Ende der ersten Woche förmlich auf dem Kriegsfuß miteinander standen. Mein Hans, der mich noch durch das Baumberglas der Liebe wie ein fast vollkommenes Wesen ansah, beharrte darauf, Hanna allein alle Schuld aufzubürden und ihr die Türe zu weisen — ein Vorgehen, das mir den ewigen Hass der alten Tante zuzog.

Mit dem nächsten Mädel hatten wir keinen besseren Erfolg; nach einer Woche teilte sie das Geschick ihrer Vorgängerin. Die dritte, eine schamlose Diebin, ersparte uns die Mühe, sie zu entlassen, da sie unter Mitnahme eines Dutzend silberner Löffel und einer Partie wertvollen Leinenzeuges nach vierzehn Tagen sich aus dem Staube machte. Dies geschah vor drei Wochen und seitdem mache ich die größten Anstrengungen, meinen kleinen Haushalt allein zu besorgen.

Niemals wurde eine Mühe mit größerem Misserfolg ge-krönt. Eine annähernde Zöde zu geben von den entsetzlichen Mahlzeiten, welche ich mit Hilfe eines Kochbuches zusammenbraute und meinem gebildigen Gatten vorsetzte, der nie ein Wort der Klage äußerte, sondern eifrig jede Schüssel in Angriff nahm, unter der steten Versicherung, es schmecke ihm ausgezeichnet; meine qualvollen Bemühungen, die Feuer mit nassen Holz anzumachen, zu beschreiben oder zu schildern, wie ich meines Mannes Stiefel durch das Wicksen mit Bleischwärze ruinierte und jedes Messer im Hause durch mein geschicktes Reinigen zu einer kleinen Säge umgestaltete — all dies und die Aufzählung zahlloser anderer Kalamitäten würde eine Lebenszeit in Anspruch nehmen.

Vor etwa acht Tagen besuchte ich die Frau unseres Hausarztes, welche bisher ebenfalls viel durch die Dienstboten zu Leiden hatte. Die Dame erzählte mir strahlend, daß sie eine „Stütze der Hausfrau“ engagiert habe, welche gegen ein bestimmtes Gehalt und Familienzugehörigkeit ihr eine tüchtige Hilfe und liebenswürdige Gesellschafterin sei.

Meines häuslichen Waltens gründlich müde, beschloß ich sofort, es ebenfalls mit einer „Stütze“ zu versuchen und entwarf auf dem Heimwege bereits eine verlockend abgesetzte Anzeige, welches Hans in eines der größeren Londoner Blätter einrücken lassen sollte. Als ich ihm jedoch des Abends,

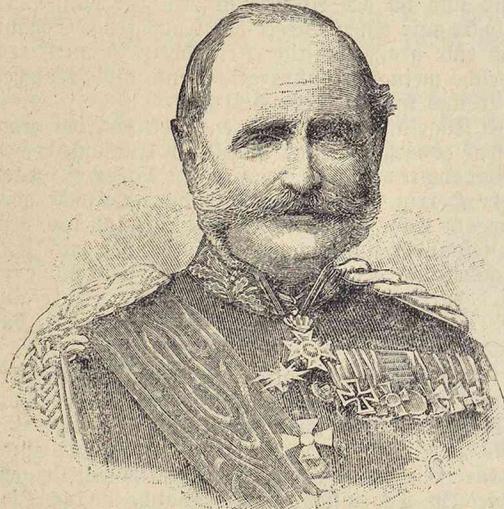
nach einem mehr als gewöhnlich mißratzen Essen, von meinem vortrefflichen Plane sprach, zog er die ganze Sache in Scherz und machte sich lustig über meine Ernsthaftigkeit. Am nächsten Tage brachte ich mein Anliegen wieder zur Sprache, aber mit keinem besseren Erfolg. Seitdem nehme ich das Thema, nach kurzen Pausen, stets von neuem auf, ent-schlossen, nicht zu erlahmen, bis ich meinen Gatten zu meiner Ansichtswise befährt habe. Heute habe ich noch einen verzweifelten Versuch gemacht, Hans umzustimmen — ver-gleichlich! Wir sind genau auf dem Punkt, wo wir vor einer Woche begannen.

Schweigend beendigen wir unser Frühstück. Mein Gatte verläßt das Zimmer und kehrt nach einigen Minuten zurück, im Begriff, auf sein Bureau zu gehen. In übelster Laune räume ich mit schauderhaftem Geklapper das Frühstücksge-rät ab.

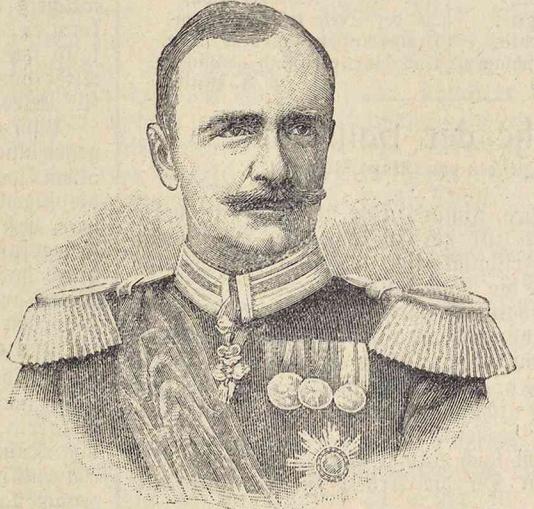
„Jetzt kommt Hans zu mir herüber, faßt mich liebenvoll bei der Hand, streicht mir das Haar aus der Stirne zurück und spricht: „Weiß mein kleines Frauchen nicht, daß ich bereit bin, alles zu tun, was zu ihrem Glück beitragen kann?“

Ich zuckte die Achseln.

„Das ist alles recht schön, aber die erste Bitte, die ich an Dich richte, schlägst Du mir ab.“



König Georg von Sachsen †.



König Friedrich August III. von Sachsen.

„Ja, mein Herz, weil es nicht zu Deinem besten wäre. Stelle Dir nur vor, die junge Dame, welche Du zu unserer Hausgenossin zu machen gedenkt, verliebt sich in mich oder macht mich in sie verliebt, wie wäre es dann?“

Bei dieser schauderhaften Annahme kennt meine Entrüstung keine Grenzen mehr. Wenn die Stärke seiner Liebe ihn an eine solche Möglichkeit glauben läßt, dann habe ich allen Grund zur verzehrenden Eifersucht, so lange er ferne von mir ist.

„Eine solche Befürchtung flößt die junge Dame mir durchaus nicht ein. Aber Dir liegt nichts daran, wenn ich vom Morgen bis zum Abend wie eine Sklavin schaffe!“ schluchzte ich hervor. „Ich tue mein bestes, aber nichts gelingt mir. Ich bin keine Minute müßig und das einzige Resultat sind Eßen, die außer Dir niemand auf der Welt genießbar finden würde — und dennoch willst Du mir keine Stütze gönnen und — und —“

Hier breche ich völlig zusammen. Ich weine und schluchze zum Herzerbrechen und reibe mein Gesicht mit dem Taschentuch, bis meine Augen feuerrot sind. Bei diesem ergreifenden Schauspiel ist mein Hans ganz überwältigt.

„Meine geliebte Thea,“ sagte er, mich in seine Arme schließend, „ich hatte keine Ahnung, daß Dein Herz so sehr an diesem Plane hängt. Wenn Du also glaubst“ — er

lächelte schelmisch —, daß ein junges Mädchen dem Zauber Deines prächtigen Gatten widerstehen und Dir eine Stütze sein kann, so können wir es einmal für kurze Zeit versuchen. Keinesfalls wird es schlimmer sein, als mit den Dienstmädchen.“

„Und Du meinst sicher, daß es Dir behagen werde?“ fragte ich, rasch meine Tränen trocken und meine gute Laune wiedergewinnend, jetzt, da ich meinen Willen haben sollte.

„Die Frage ist, ob es Dir behagen wird, Thea. Doch jetzt muß ich gehen, Herz; heute abend wollen wir alles ausführlich besprechen.“ Er nimmt mein kleines, verweintes Gesicht liebevoll zwischen beide Hände und küßt es zärtlich. „Nebenbei bemerkt,“ fügt er, schon im Weggehen bei, „entleere heute nicht die Pfefferbüchse in die Fleischbrühe, dann wird's schon recht werden.“ Damit ist er hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Thronwechsel in Sachsen.

(Mit zwei Abbildungen.) (Nachdruck verboten.)

In seiner Sommerresidenz Pillnitz ist am Morgen des 15. Oktober 1904 Friedrich August Georg, König von Sachsen, nach nur zweijähriger Regierung im 73. Lebensjahr gestorben.

Bald nach seiner Thronbesteigung fing der greise König an zu fränkeln, und mehr als einmal schien es, als ob das schwache, von den Beschwerden des Alters ver-dünntere Lebenslicht verlöschte. Immer wiederkehrende Bronchialtartare, an die sich drohenden Zeichen der Herzschwäche und Arterienver-taltung knüpften, zehrten an dem Lebensmarkt des Fürsten, und als in den letzten Wochen die ärztlichen Berichte von anhaltendem Kräfteverfall sprachen, da zweifelte wohl niemand, daß die Tage des Königs gezählt seien. Umgeben von den Seinen ist er morgens gegen 3 Uhr sanft hinübergeschlummert, nachdem er ruhig und ge-faßt die heiligen Sterbesakramente empfangen

hatte, darnach aber in Bewußtlosigkeit gefallen war. Die Leiche des Königs wurde am 19. Oktober in der Hoffkirche zu Dresden mit prächtlichem Gepränge beigesetzt.

Mit dem Tode König Georgs hat ein an Kummermüßen und Beschwörungen reiches Herrscherleben seinen Abschluß gefunden, und nicht mit Unrecht bezeichnet man den Heimgangenen als königlichen Dulder. Die Verhältnisse seines Königreichs mit größtentheils protestantischer Bevölkerung und Beamtenschaft haben es mit sich gebracht, daß der katholische Monarch bei aller Zurückhaltung auf mancherlei Schwierigkeiten stieß, die in der konfessionellen Vereinigungswilligkeit gewisser Kreise ihre Ursache hatten. Dazu kam eine Reihe schwerer Schicksalsfälle in der königlichen Familie, unter denen der tödliche Unfall eines blühenden Sohnes und die unglückliche Affäre seiner Schwiegertochter, der Kronprinzessin Luise, oben an stehen. König Georg war ein edelgesinnter Monarch, ein treubeforgerter Landesvater, aber auch ein Mann von wahrhaft christlichem Charakter, der im persönlichen Leben aus seiner katholischen Bekennensstrenge nie ein Hehl mache, vielmehr es mit der Erfüllung der religiösen Pflichten genau nahm und dadurch für alle Katholiken, weshalb Standes sie auch sein mögen, ein leuchtendes Vorbild geworden ist. Großen Trost gewährte deshalb auch seinem Herzen der Eintritt eines geliebten Sohnes, des Prinzen Max, in das Priestertum der katholischen Kirche.

Georg Friedrich August, Herzog zu Sachsen, jüngster Sohn des Königs Johann von Sachsen und Bruder des Königs Albert, geboren am 8. August 1882 zu Dresden, erhielt eine sorgfältige, wissenschaftliche und militärische Erziehung. Schon 1846 trat der

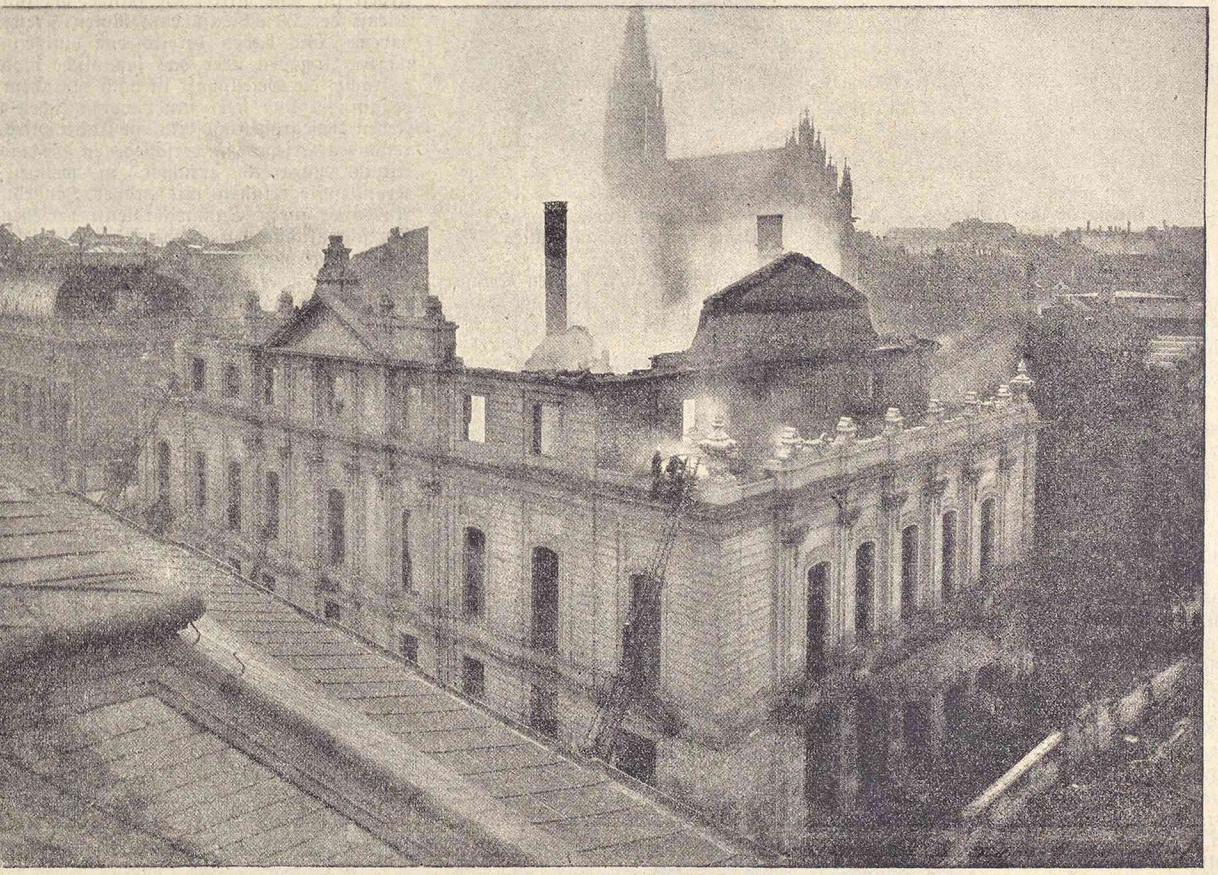
Prinz als Sekondeleutnant in die aktive Armee. 1849–50 besuchte

der die Universität Bonn. Im Deutschen Kriege von 1866 führte er eine Kavalleriebrigade und wurde am 14. Dezember zum Generalleutnant und Kommandanten der 2. sächsischen Infanteriedivision befördert; im Deutsch-Französischen Kriege von 1870/71 befahlte er anfangs die 1. Division Nr. 23, führte dann aber, nachdem sein Bruder Albert im August 1870 zum Oberbefehlshaber der deutschen Bieren oder Maasarmee ernannt worden war, an dessen Stelle das Kommando des 12. (Königlich Sächsischen) Armeekorps. Nach der Thronbesteigung seines Bruders, 1873, übernahm er endgültig das Generalkommando des 12. (sächsischen) Armeekorps, das er bis 1900 führte. Streng aber gerecht war Prinz Georg ein humaner Vorgehender. Unvergeßlich wird sein so viel beprochener Erlass gegen die Soldatenmisshandlungen, datiert vom 8. Juni 1891, bleiben. Im Jahre 1888 wurde er zum Generalfeldmarschall und zum Generalinspekteur der 2. Armeiinspektion ernannt. Da König Alberts Ehe kinderlos geblieben ist, folgte ihm Prinz Georg am 19. Juni 1902 auf dem Throne.

Der Brand des Stadttheaters in Basel.

(Mit Abbildung.) (Nachdruck verboten.)

Von einer schweren Brandkatastrophe ist in der Nacht zum 7. Oktober 1904 das Baseler Stadttheater betroffen worden. Von dem prachtvollen, vom Architekten Stähelin Ende 1860 für 600 000 Franken erstellten Bau stehen jetzt nur noch die Mauern. Bühne, Orchester und Zuschauerraum sowie die Treppen sind vollständig ausgebrannt. Die ganze Garderobe wurde ein Raub der Flammen. Das Feuer brach zwischen 1 und 2 Uhr morgens auf dem Bühnenraum aus und verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit. Beim Eintreffen der Feuerwehr war der Brand schon so weit fortgeschritten, daß der über dem Schnürboden befindliche Regenapparat nicht mehr in Funktion gesetzt werden konnte. Vom hinteren Teil übermittelte sich das Feuer dem Zuschauerraum. Hellsaraf löderten die Feuersäulen. In kurzer Zeit schon stürzte der hintere Dachstuhl ein und bald auch der andere. Mit unerbittlicher Macht verzehrte das Element den ganzen inneren Raum des Theaters. Dekorationen, Kostüme, Musikinstrumente und ein



Vom Brande des Stadttheaters in Basel: Das Gebäude in Flammen.

König Georg vermählte sich am 11. Mai 1859 mit der Infanta Maria (geb. 21. Juli 1843, gest. 5. Februar 1884), einer Schwester des Königs Ludwig von Portugal; aus dieser Ehe stammen sechs Kinder: Kronprinz Friedrich August, Prinz Johann Georg, Prinz Max, Priester und Professor an der Schweizer Universität Freiburg, ferner Prinzessin Maria Josepha, die Gemahlin des österreichischen Erzherzogs Otto und die unvermählt gebliebene Prinzessin Mathilde, eine mit hohen Geistesgaben ausgestattete Dame, welche die Lieblingstochter des Königs und Repräsentantin seines Haushalts war.

Der bisherige Kronprinz hat als Friedrich August III. den sächsischen Königsthron bestiegen. Er ist geboren am 25. Mai 1865 und vermaßt sich am 21. November 1891 mit Luisa, Erzherzogin von Österreich-Toskana, die in den Weihnachtstagen 1902 in unbegreiflicher Verblendung Gatten und Kinder verlassen hat. Der Ehe sind sechs Kinder entstanden, drei Söhne und drei Töchter. Der älteste Sohn, mehrere Kronprinz Georg, ist geboren am 15. Januar 1893, steht somit im 12. Lebensjahr.

Der Kulissenhaus wurde dank der unermüdlichen Arbeit der Feuerwehr gerettet. Sonst war die Tätigkeit der Feuerwehr und Polizei darauf beschränkt, das Feuer auf seinen Herd einzudämmen. Leider sind bei dem Brand zwei Feuerwehrleute verunfallt. Auch sonst sind noch mehrere kleinere Unfälle vorgekommen. Ein Glück ist es zu nennen, daß das Feuer nicht während der Vorstellung ausbrach. Auf welche Art und Weise dasselbe entstanden ist, bis jetzt noch nicht aufgeklärt. Der Heizer, welcher gegen halb 12 Uhr das Theater verließ, hatte alle elektrischen Apparate ausgeschaltet, so daß die Möglichkeit, das Feuer könnte durch Kurzschluß entstanden sein, ausgeschlossen erscheint.

Das Baseler Stadttheater war am 4. Oktober 1875 unter der Direktion Große eröffnet worden, und fasste 1300 Personen. Eigentümer ist eine Aktiengesellschaft. Seit 1892 wurde das Haus von einer Theaterkommission in eigener Regie geführt. Die Gesellschaft erlitt durch den Brand einen beträchtlichen Schaden; der selbe wird auf eine Million Mark angegeben, ist aber zum größten Teil durch Versicherung gedeckt.

LAHUSEN'S JOD-EISEN-LEBERTRAN

ist der beste und wirksamste Lebertran!

Dargestellt aus feinstem BERGER DORSCH LEBERTRAN mit 0.2% Jod-Eisen und einigen, den Geschmack verbessernnden Zusätzen und Fetten.

Durch seine blutbildenden, Säfte erneuernden, die Körperkräfte hebenden, den Appetit anregenden Eigenschaften, bewährt er seine hervorragende grosse Wirksamkeit besonders bei nachstehenden Krankheiten:

Ein Versuch mit

LAHUSEN'S Jod-Eisen-Lebertran

wird in jedem Falle die ausserordentliche Wirksamkeit bestätigen!

In keinem Hause sollte Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran fehlen, denn er ist das beste Hausmittel.

Skropheln und Drüsen, Englischer Krankheit (d. h. allgemeine Knochenschwäche kleiner Kinder), Blutarmut (Bleichsucht verbunden mit allgemeiner Schwäche und Hinfälligkeit, Müdigkeit in den Gliedern), Lungenerkrankungen (verbunden mit altem Husten, Auswurf), bei veraltetem und anhaltendem Husten, Vorbeugungsmittel gegen Erkältung, sobald die rauhere Jahreszeit beginnt. Als Kräftigungsmittel schwächlicher blaß aussehender Kinder, die durch Appetitlosigkeit dem Körper nicht die gehörige Ernährung geben. Kinder, die durch die Schule blaß und angegriffen sind etc. In seiner Säfte erneuernden Eigenschaft als Blutreinigungsmitte und Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismus.

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran

wird von Gross und Klein gleich gerne genommen, er ist in jeder besseren Apotheke erhältlich, wo nicht, wende man sich direkt an den Fabrikanten.

Man setze eine Kur mit Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran ohne Unterbrechung fort, eine nachhaltige Wirkung wird sich bald bemerkbar machen.

**Stets zunehmender Verbrauch,
letzter Jahresumsatz 120,000 Flaschen!**

Besonders in der Kinderpraxis hat sich
Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran

ausserordentlich bewährt.

Preise für Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran.

Nur in Original-Packung, grauer Pappkasten welcher auf weißen Streifen den Namen Apotheker Wilh. Lahusen trägt.

In Deutschland:

1/2 Flasche ca. 400 Gramm Mk. 2.30 — 1/1 Flasche ca. 1 Liter Mk. 4.60

In Oesterreich-Ungarn:

1/2 Flasche Kronen 3.50. — 1/1 Flasche Kronen 7.—

Allein echt, wenn der Name „LAHUSEN“ sich auf
weißem Papierstreifen befindet!

Original-Packung von LAHUSEN'S Jod-Eisen-Lebertran



Eine Gebrauchsanweisung und mehrere Atteste werden jeder Flasche beigelegt.

Man lasse sich beim Einkauf den Namen LAHUSEN zeigen.

Wo dieser Name fehlt, ist das Präparat nicht echt.

Einige Anerkennungen aus Ärzte- und Konsumentenkreisen.

Ärztliches Attest des Herrn Dr. med. R., ärztlicher Direktor des Seehospiz „Kaiserin Friedrich“ auf Norderney:

„In dem Seehospiz „Kaiserin Friedrich“ in Norderney habe ich seit 10 Jahren den Jod-Eisen-Lebertran von LAHUSEN-Bremen in zahlreichen Fällen verordnet und von seiner Anwendung bei skrophulösen, tuberkulösen, blutarmen und schwächlichen Kranken die vorzüglichsten Erfolge gesehen. Es ist hervorzuheben, daß dieser Lebertran von den Patienten gern genommen und stets gut vertragen wurde. Der Appetit wurde durch den Jod-Eisen-Lebertran nicht vermindert, sondern in den meisten Fällen vielmehr angeregt.“

Ärztliches Attest des Herrn Ober-Stabsarzt Dr. Z., in Charlottenburg:

„Ich bezeuge hierdurch gern, daß ich den von Apotheker LAHUSEN in Bremen hergestellten Jod-Eisen-Lebertran für ein vorzügliches Präparat halte. Derselbe hat sich bei einer großen Anzahl von Kranken darunter viele Kinder, stets als ein hervorragendes Heil- und Stärkungsmittel in all den Krankheiten, in denen Lebertran überhaupt verordnet wird, bewährt. Besonders ist an demselben die gute Geschmack und die leichte Bekomlichkeit, auch bei längerem Gebrauch, zu rühmen. Derselbe wurde von den Patienten ohne Widerwillen, mitunter sogar gern ge-

nommen. Bei regelmäßiger Einnahme konnte ich eine schnelle Kräftezunahme bei den Kranken konstatieren.“

Herr Theodor M. in St. schreibt:

„Ich bestätige Ihnen gern, daß Ihr Jod-Eisen-Lebertran mir sehr gut bekommen ist und ich von Ihrem Präparat bei jetzigem Stoffwechsel im Frühling die besten Resultate im Gesamtorganismus meines Körpers erhoffe. Ich werde Ihren Lebertran, wo sich Gelegenheit bietet, stets auf beste empfehlen.“

Frau J. K. in H. schreibt:

„Seit zwei Wintern gebe ich meinen Kindern Ihren Jod-Eisen-Lebertran. Derselbe bekommt ihnen sehr gut, wird viel lieber genommen und auch besser vertragen als der gewöhnliche Lebertran.“

Herr L. in A. schreibt:

„Ich benutze die Gelegenheit, Ihren Jod-Eisen-Lebertran als ganz vorzüglich anzuerkennen. Mein 3½ jähriger Junge bekommt denselben seit 2 Monaten und nimmt ihn täglich. Nicht allein, daß der Bengel dadurch bedeutend gekräftigt ist, auch der Appetit ein besonders guter hierdurch geworden. Wo sich Gelegenheit bietet, werde ich nicht versäumen, Ihren Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran zu empfehlen.“

Zu haben in
allen Apotheken.

Alles Nähere durch
den alleinigen
Fabrikanten

Apotheker Wilh. Lahusen
Bremen.

